This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

50554
5.15

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

50554.5.15

Harvard College Library

FROM THE GIFT OF

ELLIS LORING DRESEL

(Class of 1887)

OF BOSTON

FOR GERMAN DRAMA

Max Halbe

Die Heimathlosen

Drama in fünf Aufzügen

Erstes und zweites Tausend

Berlin
Georg Bondi
1899

Von **Max Halbe** erschien im Verlage von Georg Bondi in Berlin:

Freie Liebe, Drama		Mk. 2,—.
Eisgang, Schauspiel		„ 1,50.
Jugend, Liebesdrama		„ 2,—.
	geb.	„ 3,—.
Der Amerikafahrer, Scherzspiel in Knittelreimen		„ 2,—.
Lebenswende, Komödie		„ 2,—.
Frau Meseck, Dorfgeschichte		„ 1,50.
	geb.	„ 2,50.
Mutter Erde, Drama		„ 2,—.
	geb.	„ 3,50.
Der Eroberer, Tragödie		„ 2,—.
	geb.	„ 3,—.

Die Heimathloſen

Max Halbe

Die Heimathloſen

Drama in fünf Aufzügen

Erſtes und zweites Tauſend

Berlin
Georg Bondi
1899

50554.5.15

Harvard College Library
Oct. 19, 1912
Gift of
Ellis L. Dresel
of Boston

Alle Rechte vorbehalten

Meinem lieben Freunde

Georg Bondi

München Faſching 1899

Ob ihr's erhebt, verhetzt,
Mich hat's im Zeugen ergetzt.

Menſchen.

Lotte Burwig.
Frau Burwig, ihre Mutter.
Steuer-Aſſeſſor Dieterici, Lottes Verlobter.
Regine Frank, Pianiſtin, Lottes Couſine.
Eugen Döhring, Rittergutsbeſitzer.
Karl Degenhart, Bureaubeamter.
Frau Leonie Berathon, Schriftſtellerin.
Theodor Weber, Student.
Madame Prunet, Inhaberin der Penſion Beaulieu.
Roſine Wellhof, Schauſpielerin.
Müller-Tiburtius, Schauſpieler.
Dr. **Zachariae**, Journaliſt.
Metſchnubel, Student.
Schroeder, Decadent.
Kammradt, Maler.
Krebs, Muſiker.
Fräulein Schirmer, **Fräulein Ouvrier**, } Malerinnen.
Ein Dienſtmann.

Masken. Gäſte.

Die Handlung ereignet ſich Mitte der neunziger Jahre in Berlin, Penſion Beaulieu. Der erſte Akt ſpielt im November, der zweite gegen Weihnachten, der dritte am Weihnachtsabend, der vierte und fünfte zehn Wochen ſpäter, am Faſtnachtsabend und dem darauf-folgenden Nachmittag.

Max Halbe

Die Heimathlosen

Drama in fünf Aufzügen

Erstes und zweites Tausend

Berlin
Georg Bondi
1899

Von **Max Halbe** erschien im Verlage von Georg Bondi in Berlin:

Freie Liebe, Drama		mk. 2,—.
Eisgang, Schauspiel		„ 1,50.
Jugend, Liebesdrama		„ 2,—.
	geb.	„ 3,—.
Der Amerikafahrer, Scherzspiel in Knittelreimen		„ 2,—.
Lebenswende, Komödie		„ 2,—.
Frau Meseck, Dorfgeschichte		„ 1,50.
	geb.	„ 2,50.
Mutter Erde, Drama		„ 2,—.
	geb.	„ 3,50.
Der Eroberer, Tragödie		„ 2,—.
	geb.	„ 3,—.

Die Heimathloſen

Max Halbe

Die Heimathlosen

Drama in fünf Aufzügen

Erstes und zweites Tausend

Berlin
Georg Bondi
1899

Regine. Hm.

Degenhart. Die Sträflinge in den ſibiriſchen Schwefelbergwerken arbeiten ja auch nur bei Licht. Wer da einmal hinuntergeſchickt iſt, der ſieht die Sonne nicht wieder.

Regine. So, der Thee wäre beſorgt. Jetzt noch die Taſſen. (Sie geht vom Ofen zum Bücherſchrank hinüber, öffnet die Glasthüren, nimmt zwei Taſſen heraus.)

Degenhart (iſt langſam nähergekommen, bleibt hinter Regine ſtehen, nickt mit leiſem Lächeln). Die Taſſen noch immer im Bücherſchrank! Die alte Regine von dazumal! So ziemlich das Letzte, was übrig blieb!

Regine (dreht ſich um, ſieht ihn an). Findeſt Du? ... Uebrigens, warum nicht?

Degenhart (ſie betrachtend). Du trägſt ja eine neue Friſur.

Regine (hat die Taſſen herausgenommen, trägt ſie zum Sophatiſch). Ja, immer die eine Friſur war mir langweilig. Ich wollte mal was Neues haben.

Degenhart (nachdenklich). Die alte Friſur gefiel mir eigentlich beſſer.

Regine (holt die Theekanne vom Ofen, ſetzt ſie auf den Tiſch). Vorurtheil! Weiter nichts!

Degenhart. Sie erinnerte mich ſo ... ſo ...

Regine (ſchnell). An alte Zeiten, meinſt Du?

Degenhart. Ja, ganz richtig, an Zeiten, die vergangen ſind.

Regine (ordnet den Theetiſch, ſieht zu ihm hinüber). Weißt Du, Karl, Du biſt ſchrecklich! Mußt Du denn immer

die alten Geſchichten aufwärmen? Weil man mal verdreht war . . .

Degenhart. War man das wirklich?

Regine. Ja, gewiß! Ich ſchäme mich gar nicht, daß ich's war. Wir waren jung! Wir hatten uns gern! Was ging uns die Welt an! Wir thaten einfach, was uns beliebte, und lachten die guten Leute aus.

Degenhart. Das haben wir ja nun inzwiſchen verlernt.

Regine. Ich nicht! Ich pfeife auf die Welt, ſo gut wie damals, wenn's nöthig iſt! Aber ſchließlich, was vorbei iſt, iſt vorbei. Denk' mal, was das für ein Unſinn geweſen wäre, wenn wir beide uns womöglich geheirathet hätten. Stell' Dir das mal vor!

Degenhart. Fürchterlich!

Regine. Iſt es ſo nicht tauſendmal beſſer? Wir ſind gute Freunde . . .

Degenhart. Gute Freunde, ja, und ſehen uns alle Mittwoch um ſechs zum Thee. Und ich ſetze mich an den Ofen und wärme meine Hände an der verglimmenden Aſche. Und um acht ſagen wir uns hübſch Adieu, und ich nehme meinen Hut und gehe nach Hauſe.

Regine. Komm jetzt, Karl, und ſetz' Dich auf Deinen alten Platz!

Degenhart (geht zum Sopha und ſetzt ſich, trinkt mechaniſch). Das Leben iſt doch eine putzige Erfindung.

Regine (ernſthaft). Du läßt Dich zu ſehr gehen, Karl. Das iſt das Ganze!

Degenhart. Nächſtens kauf' ich mir einen Strick und häng' mich auf!

Regine. Das thuſt ja doch nicht!

Degenhart (ohne auf ſie zu hören). Dann hat mich die Tretmühle zum letzten Mal geſehen! Mögen Andre Policen ſchreiben und Hagelſchäden berechnen!

Regine. Nein, wirklich, Karl! Du kannſt doch ganz gut noch ein, zwei Stunden für Dich arbeiten, wenn Du vom Bureau kommſt?

Degenhart. Soll ich vielleicht mit halber Kraft arbeiten? Das Beſte was man hat, giebt man in der Tretmühle hin. Der Reſt iſt Schund. Soll ich den noch auf Flaſchen ziehen und als Litteratur verkaufen? Es giebt ja Idioten genug, die das beſorgen! Alſo ſchweig' ich lieber und trinke! Oder ich trinke und ſchweige! Qualis poeta pereo!

Regine. Heißt auf Deutſch?

Degenhart. Was für ein Genie endet mit mir im Rinnſtein!

Regine (ernſthaft). Karl! Karl! Wie weit iſt es mit Dir gekommen!

Degenhart (bitter). Siehſt Du, das iſt Deine Philoſophie vom Unterkriechen! Da haſt Du die Reſultate!

Regine (wie träumend). Wenn ich ſo denke, was Du mal für ein Feuerkopf warſt!

Degenhart. Ich ſage Dir, Regine, Kartoffeln bauen, irgendwo draußen, weit ab vom Schuß, das wäre vernünftiger geweſen, als das Leben, was wir hier geführt haben! Ein Dreck war's! Eine Kette von Illuſionen, die ſo nach und nach zum Teufel gingen!

Ganz gewöhnliche Seifenblasen, und weiter nichts! Jetzt, wo's zu spät ist, kommt man dahinter! Pfui Spinne!

Regine (erwacht aus ihrem Nachdenken, ballt die Faust). Nein! Nein! Nein! Und Du hast doch nicht Recht! Sieh mich an! Hab' ich nicht wahrhaftig um's liebe Brod gekämpft? Hab' ich mich nicht schinden und placken müssen mit diesen wahnsinnigen Klavierstunden tagaus, tagein? Hab' ich darum die Flinte in's Korn geworfen? Nein! Niemals! Jetzt weniger als je! Man muß der Bande nur die Zähne zeigen! Dann kriegen sie Respekt! Ach, wenn ich sie nur einmal Alle da hätte!

Degenhart. Was würdest Du dann thun?

Regine (wild). Treten wollt' ich sie wie sie mich getreten haben! Ihnen den Fuß auf den Nacken setzen!

Degenhart. Ich würde mir höchstens die Nase zuhalten und ausspucken! (Er steht auf, sucht im Schrank.)

Regine. Wo willst Du denn hin?

Degenhart. Hier pflegt doch sonst immer der Rum zu stehen. (Er findet die Flasche.)

Regine (lachend). Mußt Du auch Alles finden!

Degenhart (kommt mit der Flasche zum Tisch, steht vor Regine). Und siehst Du, Regine, weil dieser Unterschied zwischen uns beiden besteht, weil Du die Menschen hassest, während ich sie nur verachte, darum wirst Du gewiß noch mal was Großes in der Welt und fährst auf Gummirädern. Na, viel Glück dazu!

Regine (versunken). Und Du?

Degenhart. Ich? .. Ich versaure aus demselben

Grunde hinter meinen Acten oder ich ende irgendwo im Dreck. Ich weiß noch nicht, für welches von Beiden ich mich entscheide.

Regine (ganz in ihren Träumen). Ach, nur erst heraus aus diesem Dunkel! Ich sage Dir, ich ertrag's manchmal kaum mehr!

Degenhart (setzt sich wieder auf seinen Platz, hält die Flasche gegen das Licht). Trotzdem halte ich selbstverständlich meine Art für werthvoller als Deine. Du bist das Talent, ich bin das Genie! Natürlich siegt das Talent und das Genie geht zu Grunde. Das ist der Lauf der Welt. (Er gießt Rum in seinen Thee.)

Regine (sieht ihm zu, hält seinen Arm fest, da er er immer mehr Rum eingießen will). Aber Karl, Du sollst ja nicht so viel Rum trinken.

Degenhart. Ich bereite mich auf meinen Untergang vor. Prosit Götterdämmerung! (Er setzt die Tasse an und trinkt. Die Thür links hinten wird aufgerissen.)

Lotte Burwig (stürmt in's Zimmer. Sie ist im Hut und Mantel, trägt ein Reisetäschchen in der Hand, ruft). Guten Abend, Herrschaft!

Frau Prunet (ist hinter Lotte in der Thür erschienen, mit entschuldigender Geberde zu Regine). Ick nich seien Schuld, Mademoiselle! Ick ab' gesagt, die Fräulein Frank nich is zu sprecken.

Lotte Burwig (steht vor Regine, eifrig). Ja, denk' Dir bloß, Cousinchen, sie will mich nicht hereinlassen!.... Warum starrst Du mich denn so an? Ich bin doch kein Gespenst.

Regine (hat sich von ihrem Stuhl erhoben, kann sich noch nicht von ihrem Staunen erholen). Na, viel fehlt nicht! . . . Bist Du's denn wirklich?

Lotte (lachend). Ja, Lotte Burwig in höchsteigner Person! Deine leibhaftige Cousine! . . Zum Zeichen deß . . . (Sie faßt Regine um den Hals und küßt sie herzhaft.) So! Glaubst Du jetzt an mich?

Regine. Ich muß wohl! Also, guten Abend, Kind! (Sie reicht ihr herzlich die Hand.) Leg' ab!

Frau Prunet (noch in der Thür). Alors, es seien gut, mademoiselle? Die Fräulein seien eine Verwandt'?

Regine. Gewiß, Madame! Es ist gut.

Frau Prunet. Eh bien! Ick mussen zu mein' Papagei! Die Vieh ab' heut' wieder ihre verruckte Tag! . . Wünsch' bon soir, monsieur et mesdames! (Sie grüßt und verschwindet.)

Lotte (sieht ihr nach, muß lachen). Du, die ist komisch! Mich nicht hereinzulassen! . . Das sind' ich stark!

Regine. Ja, wer auch so mit der Thür in's Haus fällt . . .!

Lotte. Ueberhaupt Pension Beaulieu! Wie großartig! Ich hätt' mich beinah' nicht heraufgetraut! . . Du, bei der alten Dame kann ich ja mein Französisch auffrischen.

Regine (gutmüthig). Muß das gleich sein? . . . Oder willst Du nicht erst ablegen?

Lotte (sieht sich um). Ja, bei Dir ist es schön warm. Ich bin tüchtig durchgefroren von unterwegs.

Regine. Kommst Du denn direct von Hause?

Lotte. Ja, directement von Danzig. (Sie legt Hut und Mantel ab.)

Regine. Wart', ich helf' Dir!

Lotte (abwehrend). Oho! Was denkst Du Dir! Selbst ist der Mann, selber das Weib! Selber ist der Komparativ, mußt Du wissen!

Regine. Guck einer das Küken an! Eben erst frisch aus der Provinz importirt, und kramt schon ihre Weisheit aus!

Lotte (hat abgelegt, sieht sich um). Wohin damit?

Regine. Wohin Du willst! Irgend wohin, dort auf den Stuhl am Schreibtisch!

Lotte. Unordnung, Du sollst leben! (Sie wirft die Sachen über den Stuhl.)

Regine (mit Pathos). Du befindest Dich eben nicht mehr in den geregelten Verhältnissen Deiner heimathlichen Fleischtöpfe, liebe Cousine, sondern unter den modernen Zigeunern der Großstadt.

Lotte (kommt zum Tisch, reibt sich die Hände). Das klingt ja beinah wie die Hyänen des Schlachtfeldes.

Regine. Ahnungsvoller Engel Du!

Lotte (zu Regine, mit Blick auf Degenhart). Du, stell' doch mal vor, ja?

Regine. O gestrenge Provinzlerin! Also dies mein alter Freund Karl Degenhart, Dichter und . .

Degenhart (ergänzend). Actenschreiber!

Regine. Das meine Cousine Charlotte Burwig, das Lottchen genannt.

Degenhart (der der ganzen bisherigen Scene schweigend zu-

gesehen hat, ohne sich vom Platz zu rühren, hat sich zur Vorstellung erhoben, verbeugt sich). Freut mich sehr! (Er setzt sich wieder.)

Lotte (reibt sich wieder die Hände). Wie kann Sie das freuen? Sie kennen mich ja noch gar nicht! Sie wissen ja nicht, ob ich nicht vielleicht ein ganz verworfenes Geschöpf bin? (Sie ist bei den letzten Worten ernst geworden.)

Degenhart (lächelnd). Nun um so besser! hätt' ich fast gesagt.

Regine. Jetzt will sie renommiren! Dabei ist sie das unschuldigste und harmloseste Wesen unter der Sonne. (Sie geht zum Bücherschrank und sucht eine dritte Tasse heraus.)

Lotte (gedrückt). Sag das nicht!

Regine. Wenigstens warst Du's, als wir uns zum letzten Mal sahen.

Lotte. Ja, das sind auch über drei Jahre her.

Regine. Vor allem setz' Dich mal!

Lotte. Hast Du eine Tasse Thee? Ich friere schrecklich.

Regine (noch suchend). Bin schon dabei. Weißt Du, ich brauche sonst nur zwei Tassen. Die dritte treibt sich immer irgendwo herum.

Degenhart (zu Lotte). Wenn Sie frieren, kann ich Ihnen diesen Rum empfehlen.

Regine (vom Schrank her). Bei Gott! Ich kann die Tasse nicht finden. Was machen wir da?

Degenhart. Wie wär's mit einem Glas?

Regine. Ein guter Einfall! Die besten Einfälle

haben immer Andre. (Sie geht zum Schreibtisch, holt ein Wasserglas und bringt es zum Tisch.)

Lotte (war in Gedanken versunken, richtet sich auf). Ach, das wird fein! Von Dir bekomm' ich Thee, Herr Degenhart giebt mir einen Schluck Rum hinein. Dann wärm' ich mich auf und freu' mich, daß ich hier so behaglich sitze!

Regine (schenkt Thee in das Glas ein). Ja, sag' mal, was ist denn eigentlich los? Was hat Dich denn von Danzig hergetrieben? Warum hast Du Dich denn nicht vorher angemeldet?

Lotte (einsilbig). Die Reise kam ziemlich plötzlich.

Regine. Man hätte Dich doch vom Bahnhof abgeholt! Hast Du denn gar keine Angst gehabt?

Lotte. Ich? Angst? Wovor?

Regine. Mein Gott! So allein nach Berlin! Ein junges Mädchen!

Lotte. Bist Du damals nicht auch allein in die Welt gezogen, Cousinchen?

Regine. Ich! . . Ich! . . . Ich hatte schließlich Niemand, der sich um mich kümmerte! Ueberhaupt lag der Fall anders.

Lotte. Siehst Du, vielleicht hab' ich's Dir jetzt nachgemacht.

Regine (kopfschüttelnd). Na, vorläufig versteh' ich die Geschichte noch nicht.

Lotte (zu Degenhart). Wollen Sie mir jetzt etwas Rum geben?

Regine. Hier hast Du meinen Löffel! (Sie giebt ihn ihr.)

Lotte (hält Glas und Löffel Degenhart hin). Bitte!

Degenhart. Nicht direct in's Glas?

Lotte. Ich ſoll wohl gleich am erſten Tag einen Schwipps bekommen?

Degenhart. Wenn's zu wenig iſt, ſchreien Sie! (Er gießt den Rum in den Thee.)

Lotte. Halt! . . Halt! . . Zu viel! (Sie zieht ihr Glas weg.)

Regine (rückt näher zu Lotte, nimmt ihre Hand). Jetzt laß Dich doch mal betrachten, Kind! Wie ſiehſt Du denn aus?

Lotte. Sehr verändert, nicht wahr? Aelter geworden?

Regine (muſtert ſie). Etwas! Nicht viel! Vielleicht etwas ernſter im Ausdruck! Schließlich ſind ja drei Jahre auch kein Pappenſtiel. Iſt es denn wirklich ſchon ſo lange her?

Lotte (während ſie Thee trinkt). Schon drüber! Du warſt ja zu den Sommerferien da!

Regine. Richtig! Ich denke noch mit Schrecken an die Ferien! Nein, nie wieder! Aus der Welt iſt man denn doch herausgewachſen!

Degenhart. Nur leider in keine neue hinein! Das iſt das Malheur!

Regine (lebhaft). Wer ſagt dir denn das? Haben wir nicht unſere Welt? Was brauchen wir mehr?

Degenhart (zündet ſich eine Cigarre an). Ach, wir ſind ja enterbt und heimathlos, alle durch die Bank!

Regine (unmuthig). Heimathlos?! Wo's mir gut geht, da bleib' ich ſitzen. Ich pfeife auf meine ſogenannte Heimath! Das iſt ja das ärgſte Philiſterpack!

Degenhart. Es giebt auch ſo etwas wie eine

Heimath im Geiſt, meine Liebe! Davon weißt Du natürlich nichts!

Regine. Aber wovon red' ich denn?!

Degenhart (ganz in ſeinen Gedanken). Und die fehlt uns! Aus der alten ſind wir heraus. Die neue liegt tauſend Stunden weit am Horizont. Jetzt lagern wir unterwegs auf dem Marſch und ſchlürfen das Mannah der Wüſte. Proſit! (Er gießt wieder Rum in die Taſſe und trinkt.)

Regine (herzlich). Trink' nicht ſo viel, Karl!

Degenhart. Sollen wir denn in der Wüſte verſchmachten?!

Regine (zu Lotte, die ſich über die Augen fährt). Du weinſt ja, Kind! Ja, was iſt denn los?!

Lotte (wieder gefaßt). Ach nichts!

Regine (nimmt ihre Hand). Kind! Kind! Du haſt was auf dem Herzen.

Lotte (mit geſenktem Kopf). Ich mußte nur an Hauſe denken und . . . (ſie ſtockt).

Regine. Na, und? Und?

Lotte. Und an Papa und an Alles.

Regine (ſtreichelt Lottes Haar). Ja, Dein armer Papa! Es hat mir recht leid um ihn gethan. Wir verſtanden uns immer ſehr gut! Der Hauptſtreit war eigentlich nur mit Tante, mit Deiner Mama!

Lotte (einſilbig). Mama hat eben ſo ſtrenge Anſchauungen.

Regine (in Erinnerung). Weißt Du, in deinem Papa ſteckte entſchieden ſo etwas vom Künſtler. Das war

ja gar kein richtiger Kaufmann. Darum hab' ich Onkel auch immer so gern gehabt!

Lotte (trübe). Ja, das Künstlerblut! Das war wohl Papas Unglück!

Degenhart. Künstlerblut ist immer ein Unglück!

Regine. Na höre mal!

Degenhart. Ich fungire doch als der beste Beweis!

Regine. Was hat denn eigentlich Deinem Papa gefehlt? Damals in den Ferien vor drei Jahren war er doch noch kerngesund. Bald danach bekam ich die Todesnachricht von Euch.

Lotte (nach einem Augenblick). Papa hat sich ja das Leben genommen!

Regine (springt auf). Wa . . . Das Leben ge . . . . ? . . Das ist ja nicht möglich!

Degenhart. Soll aber manchmal vorkommen!

Regine (legt Lotte die Hand auf die Schulter). Menschenskind, und das schreibst Du mir nicht?!

Lotte. Es sollte ja nicht bekannt werden. Mama war es so . . . . so . . peinlich.

Regine (aufgeregt). Wie ist denn das geschehen?! . . Ja, mein Gott!

Lotte (zögernd). Kein Mensch weiß so recht! Der Arzt sagt, Schwermuth! . . . Ach Gott, es ist ja so schrecklich! (Sie bedeckt das Gesicht mit den Händen.)

Regine (steht hinter Lotte, zieht ihren Kopf an sich). Armes Ding! Komm! Wein' Dich aus! . . .

Lotte (schluchzend). Ach, Regine!

Regine (nach einigen Augenblicken). Ist es jetzt wieder gut?

Lotte (richtet ſich auf). Es war nur ſo die Erinnerung.

Regine (ſetzt ſich wieder). So recht! Kopf hoch! . .

Lotte (wieder getröſtet). Ja, was hilft's! . . . Man muß wohl!

Regine. Sei die tapfre Lotte!

Lotte. Hälſt Du mich für tapfer? . . . Manchmal glaub' ich ſelbſt, ich bin's! Dann wieder nicht! (Zu Degenhart.) Was meinen Sie dazu?

Degenhart. Nichts! Ich ſchweige.

Lotte (lachend). Dabei machen Sie ein Geſicht wie ein Prophet des alten Bundes.

Degenhart (trinkt und ſchweigt).

Regine. Kümmre Dich nicht um den Unglücksraben!

Lotte (ſpringt auf). Ach, Kinder, ich kann nicht mehr ſitzen! Ich roſte ſonſt ein! Da iſt ja ein Klavier! Wollen wir tanzen?

Regine (hält ſie feſt). Halt! Sitzengeblieben! Jetzt will ich erſt von Dir erfahren . . . . .

Lotte (will ſich losreißen). Was willſt Du erfahren? Daß ich verrückt bin? Daß ich tanzen will? Daß ich mich ſehne, ach ſehne . .? (Sie ſtreckt ſich ſehnſüchtig, ſtrafft ſich wieder zuſammen, ſeufzt lachend.) Ja, wonach denn eigentlich?

Regine (ernſthaft). Jetzt ſei mal einen Augenblick vernünftig, Kind, und ſetz' Dich hin! Ich hab' Dir Zeit gelaſſen, ich habe Dich nicht drängen wollen. Jetzt mußt Du mir ſagen, weßhalb Du eigentlich hier biſt? Es muß doch einen Grund haben.

Lotte (liſtig). Kann ich denn nicht mal meine einzige Couſine beſuchen? Ein hübſcher Empfang iſt das!

Regine. Nein, nein, dahinter ſteckt noch etwas! Jetzt heraus mit der Sprache!

Lotte (ſpringt auf). Alſo kurz und gut! Ich bin durchgebrannt!

Regine (ruhig). Dacht' ich's mir doch!

Degenhart. So etwas mußte kommen.

Lotte (iſt hin- und hergegangen, kommt wieder näher). Ja, ich bin von Hauſe durchgebrannt! Und zwar für immer, daß Ihr's wißt! ... Jetzt ſteinigt mich!

Regine (kopfſchüttelnd). Was man Alles erlebt!

Lotte (trotzig). Mach' nur ja keinen Verſuch, mich zurückzuſchicken! Es gelingt Dir nicht!

Regine. Mit einer Ruhe ſagt ſie das!

Lotte (leidenſchaftlich). Ach, Du weißt ja nicht, was ich durchgemacht hab', die letzte Zeit, und überhaupt, ſeit Papa tot iſt!

Regine. Dann erzähl' doch! Sprich' doch! Wir warten ſchon mit Schmerzen.

Lotte. Alſo die Hauptſache gleich zuerſt! Ich ſollte mich verloben!

Regine. Und Du willſt nicht?

Lotte (erregt). Nein, ich will nicht! Um keinen Preis! Lieber ſterben!

Regine. Iſt er denn ſo ſchrecklich? Wer iſt es denn?

Lotte. Irgend ein Steueraſſeſſor, ein ſchneidiger, der ſich bei Mama eingeſchmeichelt hat! Er mag ja ſonſt ein ganz guter Menſch ſein. Was kümmert's mich! Ich mag ihn nicht! Ich kann ihn in den Tod

nicht ausstehen! Er hat so beschränkte Ansichten! Deshalb gefällt er Mama auch so gut!

Regine. Armes Göhr! Da wollten sie Dich wohl zwingen?

Lotte. Ja, es war Alles fix und fertig. Morgen sollte die feierliche Verlobung sein.

Regine. Gemeinheit!

Lotte. Heute früh bin ich abgedampft! Du siehst, es war die höchste Zeit!

Regine. Bravo!

Lotte. Gestern hab' ich meine Siebensachen gepackt und aus 'm Haus geschafft. Kein Mensch hat doch an so was gedacht. Heut' früh hab' ich zu Mama gesagt, ich muß zu 'ner Freundin, Handarbeit machen, komm' erst Nachmittag wieder, bin natürlich auf die Bahn und fort! Jetzt können sie mir nachpfeifen! Ich bin ja mündig!

Regine. Kolossal!

Lotte. Mein bischen Erbtheil, was Papa auf der Bank für mich ausgesetzt hat, hab' ich mitgenommen. Das reicht für die erste Zeit. Nachher find' ich schon was. Die Hauptsache, ich bin frei! .... Ach frei! Frei!

Degenhart. Sie sind jetzt sogar mehr als frei! Sie sind vogelfrei!

Regine (ohne auf ihn zu hören). Gieb mir die Hand, Cousinchen! (Sie schüttelt Lotte herzhaft die Hand.)

Lotte (lachend). Ich muß so lachen. Ich stell' mir das Gesicht von dem Steueraffessor vor, wenn ich jetzt fort bin! Na, der wird schöne Augen machen!

Regine (fanatisch). Recht geschieht ihm! Und Deiner Mama auch!

Lotte (wieder ernsthaft). Die arme Mama! Die sitzt jetzt ganz allein! Ach Gott! Sie thut mir ja so leid! Ich hab' lang genug mit mir gekämpft! Aber schließlich . . . Nein, ich lasse mich nicht verschachern! Ich bin mir zu gut dazu!

Regine (lebhaft). Dächten nur Alle so wie Du! Dann stünd' es bald besser mit uns Frauen! Offen gestanden, Lotte, ich hätte Dir das nicht zugetraut.

Lotte. Ach, ich kann schon meinen Kopf aufsetzen, wenn ich will. Und dann, weißt Du, von wem ich das habe?

Regine. Na? Von Deinem Papa?

Lotte. Ja, Papa hat wohl auch dazu beigetragen. Aber das Meiste hab' ich doch von Dir!

Regine (verwundert). Von mir?

Lotte. Gewiß doch! Schon allein Dein gutes Beispiel! Man hat nicht umsonst eine Cousine, die mir nichts, Dir nichts in die Welt hinausläuft und der ganzen Sippschaft ein Schnippchen schlägt!

Regine. O Du Schaf, Du!

Lotte (eifrig). Und als Du dann vor drei Jahren bei uns auf der Bildfläche erschienst . . . Na, das war doch ein Ereigniß für mich! Einfach eine ganz neue Welt! Von da an datir' ich überhaupt die moderne Zeitrechnung!

Degenhart (der immer auf seinem Platz ausharrt und raucht, manchmal trinkt). Solange waren Sie wohl Mittelalter?

Lotte. Und was für eins! Das finsterste, wo giebt! . . .

Ach, Dir so zuzuhören, es war zu interessant! Wie Du nachher fort warst, da fühlt' ich's erst! Ich hab' auch Manches Deinetwegen ausgestanden von Mama und von den guten Tanten! Manches runtergeschluckt! . . Na, ich sag' Dir!

Regine (lächelnd). Also hab' ich Dich eigentlich auf dem Gewissen, Kleines?

Lotte. Ja, nach Mamas Ansicht schon! Ich bin einfach Deine Schülerin. Du hast mich erzogen.

Regine (reicht ihr die Hand). Topp! Es gilt! Wie steht's denn jetzt mit Deiner Stimme?

Lotte. Ausgezeichnet! Das ist ja meine Haupthoffnung! Paß auf, ich werde noch einmal eine große Sängerin und verdiene rasend viel Geld!

Regine. Na, na! Immer langsam voran!

Lotte (begeistert). Ach, ich freu' mich nur, daß ich hier bin und nie mehr fort brauche! Hörst Du, ich gehe nie, nie mehr zurück nach Hause!

Regine. Kleine, hitzige Person Du! Das kommt doch auf die Umstände an und vor Allem auf Dein Talent!

Lotte (erregt). Nein, nein! Davon kein Wort mehr! Bitte, bitte, Cousinchen!

Regine (abwehrend). Na, also jedenfalls bleibst Du jetzt mal hier! Morgen reden wir weiter!

Lotte (hin und her durch's Zimmer, begeistert). Ein Leben wird das! Großartig! Ich seh' mich schon auf der Bühne! (Sie stellt sich hin, singt.) Heiß' mich nicht reden! Heiß' mich schweigen! (Sie unterbricht sich.) Au! Falsch! Einen Ton zu tief! Na, und so weiter!

Regine (zu Degenhart, mit Blick auf Lotte). Ein tolles Flick!

Lotte (kommt näher). Du, sag' mal, Couſinchen, habt Ihr viel intereſſante Leute in Eurer Penſion?

Regine. Ach, es geht! Ein paar!

Lotte. Die mußt Du mir vorſtellen! Die muß ich kennen lernen! Bei uns in Danzig verſauert man ja!

Regine (zu Degenhart). Du biſt ja ſo ſtill geworden, Karl?

Degenhart. Ja, wie die Geſpenſter, wenn ihre Stunde abgelaufen iſt und ſie zurück müſſen.

(Es klopft im Hintergrunde.)

Regine (erſchrickt). Wer klopft denn da? . . . Das iſt gewiß aus Döhrings Zimmer!

Döhrings Stimme (hinter der Scene). Sind Sie zu Hauſe, Fräulein Frank?

Regine. Natürlich wieder Döhring! (Sie geht zur Thür im Hintergrunde, ruft hindurch.) Was wollen Sie denn?

Döhrings Stimme. Sind Sie allein?

Regine. Warum? . . . Was wünſchen Sie?

Döhrings Stimme. Ein bischen zu Ihnen in's Zimmer hinüber!

Regine (immer laut). Weshalb denn?

Döhrings Stimme. Langweile mich!

Regine. Dann bleiben Sie, wo Sie ſind!

Lotte (iſt auf den Zehen zu Regine herangeſchlichen). Du, das iſt ja amüſant! Wer iſt denn das?

Regine. Das iſt Herr Döhring, mein unverſchämter Nachbar!

Lotte (neugierig). Ach nein! Erzähl' doch!

Döhrings Stimme. Ich höre ja eine fremde Stimme!

Regine (laut). Das ist der Gerichtsvollzieher!

Lotte (mit tiefer Stimme). Jawohl. Der Gerichtsvollzieher Schulze!

(Man hört, wie an der hintern Thür gerüttelt wird.)

Döhrings Stimme. Machen Sie doch mal auf!

Regine (laut). Ich denke nicht daran! Wenn Sie herein wollen, spazieren Sie hübsch durch den Korridor! Hier bleibt's verschlossen!

Döhrings Stimme. Komme sofort!

Lotte. Du, jetzt kommt er! Da bin ich aber neugierig! Was ist er denn?

Regine. Alles und nichts! Frag' ihn selbst!

Lotte. Da gehört er also zu Euren interessanten Leuten in der Pension?

Regine (zu Degenhart). Wie würdest Du ihn bezeichnen, Karl? Junker, Spieler, Lebemann oder alles drei? Oder wie sonst?

Degenhart. Ein Mensch ohne Nerven!

Regine (lachend). Sehr richtig! Jedenfalls mit recht starken Nerven!

Degenhart. Gieb mir seine Nerven und ich erfinde den lenkbaren Luftballon oder löse die sociale Frage! Was Du willst!

Regine. Dann thu' Dich doch mit ihm zusammen! Jeder steuert sein Theil bei.

Degenhart. Da spricht man von der Schöpferkraft der Natur! Ich sehe nur platte Impotenz! Schickt uns als zwei Wesen in die Welt, trennt den Geist von

ſeinem Körper! Der und ich ein Menſch, und es hätte ein Ingenium gegeben, wie's die Welt noch nicht ſah! Cäſar und Shakeſpeare in einer Perſon! So ſind wir Beide ein Dreck! Ach, es iſt ein Kreuz! (Er ſteht auf.)

Regine. Willſt Du wirklich ſchon aufbrechen?

Degenhart. Der Stammtiſch ruft!

Regine. Ich müßte eigentlich auch noch fort. Ich muß doch was zum Abendbrot beſorgen. Spiritus hab' ich auch keinen mehr da.

Degenhart. Dann komm' mit!

Lotte (die ungeduldig nach der Thür geſehen hat). Wo bleibt denn Dein Herr Döhring?

Regine (eilig). Warte einen Augenblick, Karl! Ich zieh' mir nur mein Jacket an.

Lotte. Gehſt Du weg?

Regine. Ja, es bleibt mir nichts Andres übrig. Meine Speiſekammer iſt total leer! Ich nehme an, daß Du Appetit haſt, Kleines!

Lotte. Na, und wie! Ganz ausgehungert!

Regine. Alſo gut! Ich werde Dich ſchon ſatt kriegen! (Es klopft hinten links.) Das iſt Döhring. Herein!

Lotte (läuft ſpornſtreichs zur Schlafzimmerthür vorn links). Du, haſt Du nebenan einen Spiegel?

Döhring (tritt ein). Hier bin ich! . . . Alſo wo ſteckt der Gerichtsvollzieher Schulze? Her damit!

Regine (mit Lotte ſchon in der Thür vorn links, macht eine ſpöttiſche Verbeugung). Guten Abend, mein Herr, und Adieu! (Beide links vorn ab.)

Döhring (ſieht ihnen nach). Futſchikato!.. Na, werden

ſchon wiederkommen! Abend, Degenhart! (Er reicht ihm die Hand.)

Degenhart. Guten Abend!

Döhring. Wie geht's? Wie ſteht's?

Degenhart. Man ſchuftet ſich.

Döhring. Ein Schuft, wer ſich ſchuftet! Lebt, Kinder, lebt! Genießt! Laßt die Welt Welt ſein!

Degenhart. Ließe die Welt Einen nur Menſch ſein!

Döhring. Wenn Ihr das nicht könnt, dann ſterbt! Schießt Euch todt, hängt Euch auf, ſchneidet Euch die Gurgel ab! Aber verſchont uns Andre mit Eurem Jammer! Wie heißt's in unſerer Bibel? Stirb zur rechten Zeit!

Degenhart. Nur die Frage, welche das iſt? Gewöhnlich verfehlt man die richtige Zeit.

Döhring. Aha! Anſchluß verſäumt? Faule Ausrede! Gilt nicht! Gehen ja alle Augenblicke Züge in's Jenſeits! Brauchen ſich nur an den Zugführer zu wenden! Ne, im Ernſt, neuer ſolider Strick gefällig? Oder gut eingeſchoſſener Revolver?

Degenhart (in ſeinem Ton). Für den Augenblick kein Bedarf! Aber wenn Sie mir dafür mit zwanzig Mark....

Döhring. Gemüthsmenſch!.. Hier haben Sie zehn! (Er zieht ſein Portemonnaie und giebt. Degenhart Geld). Ein ander Mal mehr!

Degenhart (da er Regine wieder eintreten ſieht). Pſt! Sagen Sie nichts! (Er verſteckt ängſtlich ſein Geld.)

Regine (hat die Bewegung trotzdem bemerkt, droht ihm mit dem Finger). Karl!.. Karl!

Degenhart (verwirrt). Ich . . Ich hab' mir nur etwas gewechſelt!

Döhring. Natürlich! Hundertmarkſchein gewechſelt! Ganz glattes Geſchäft! . . Reden wir nicht mehr davon! . . Wollen Sie mich mit dem gnädigen Fräulein bekannt machen?

Regine (zu Lotte, die etwas ſchüchtern und neugierig zurückgeblieben iſt). Hier ſtell' ich Dir Herrn Döhring vor... Meine Couſine Lotte Burwig!

Döhring. Sehr angenehm!

Regine (deutet auf Lotte, die ſich ebenfalls verbeugt hat). Friſch aus Danzig durchgebrannt!

Döhring (intereſſirt). Ach ne?

Regine. Brauchſt Dich nicht zu ſchämen, Kleines!

Lotte (wirft den Kopf auf). Das thu' ich auch nicht!

Degenhart (zu Regine). Wie wär's, wenn wir gingen?

Döhring. Wollen Sie uns verlaſſen?

Regine. Ja, auf einen Augenblick! Ich muß Abendbrot beſorgen. In einer Viertelſtunde bin ich wieder da.

Döhring (zu Lotte). Wenn das gnädige Fräulein ſo lange mit mir vorlieb nimmt?

Lotte. O bitte!

Degenhart (giebt Döhring die Hand). Guten Abend! (Leiſe) Ich danke Ihnen auch.

Döhring. Keine Urſache!

Regine (ſchon in der Thür). Alſo Adjes, Leute! Auf Wiederſehen! (Ab links hinten.)

Degenhart. Guten Abend! (Folgt ihr, ab.)

Kurzes Schweigen.

Döhring. Wollen gnädiges Fräulein nicht auf dem Sopha Platz nehmen?

Lotte (die sich zum Pianino zurückgezogen hat). Danke sehr! Ich bleibe schon hier. (Sie setzt sich auf den Stuhl am Pianino.)

Döhring (läßt sich auf den Stuhl rechts vom Sopha nieder). Weite Reise vom Osten hierher!

Lotte. Ach, es geht! Mir ist die Zeit nicht lang geworden.

Döhring. Sind übrigens halbe Landsleute. Stamme auch da aus dem Rayon.

Lotte. Aber Sie leben in Berlin?

Döhring. Zeitweise, ja! Die Wintermonate!

Lotte. Im Sommer gehen Sie jedenfalls auf's Land?

Döhring. Sehr sogar! Frühjahr, Sommer und Herbst spiel' ich Landwirth. Winter wird gebummelt.

Lotte. Merkwürdig!

Döhring. Macht sich! Ganz fidele Geschichte! Man will doch auch mal Mensch sein.

Lotte. Sind Sie das auf dem Lande nicht?

Döhring. Andre Art! Ich sag' Ihnen, gnädiges Fräulein, unsereins zu Hause auf seinem Gut und nachher hier in Berlin, mitten in der tollsten Boheme, das sind zwei ganz verschiedene Sorten Mensch. Der Uebergang im Frühjahr und im Herbst, der kommt mir immer vor, wie so'n russisch-römisches Bad. Wirkt verteufelt erfrischend!

Lotte. Ich denk' mir das gar nicht so schön, aus dem großen Leben wieder zurück in die Einsamkeit.

Döhring. Im Gegentheil! Einzig Richtige! Brauchen ja nur meine Standesgenossen anzusehen, die so Jahraus, Jahrein auf ihrer Scholle hocken. Die verstimpeln natürlich, kriegen einen Horizont wie in 'ner photographischen Dunkelkammer.

Lotte (aus vollem Herzen). Ja, fürchterlich, wie die bornirt sind!

Döhring (herausfordernd). Na, erlauben Sie mal, gnädiges Fräulein! Was wissen Sie denn davon?

Lotte (unwillig). Sie haben's doch eben selbst gesagt!

Döhring. Alle Wetter! Ich kann das auch sagen! Ich kenne die Leute! Lebe mit den Leuten! Schlage und vertrage mich mit den Leuten! Weiß auch, was sie für gute Seiten haben! Sie, gnädiges Fräulein, Sie reden doch bloß nach, was Sie so aufgeschnappt haben!

Lotte. Ach, es ist ja auch gleich! (Sie wendet ihm den Rücken.)

Döhring (hartnäckig). Ne, ist nicht gleich! Halte dafür, was man sagt, muß man auch beweisen können!

Lotte (dreht sich heftig um). Der beste Beweis sind Sie doch selbst!

Döhring (lacht). Oho! Wieso?

Lotte (erbittert). Man braucht Sie ja nur anzusehen!

Döhring (kaltblütig). Na und?

Lotte. Und reden hören!

Döhring. Danke verbindlichst! Fahren Sie fort!

Lotte (aufgebracht). Jedenfalls kann ich Leute nicht leiden, die so auftreten wie Sie!

Döhring. Und wie ist das?

Lotte. Brutal!

Döhring (ſchlägt die Beine über einander, lacht wieder). Bravo! Sie gefallen mir!

Lotte (immer heftiger). Sie mir nicht!

Döhring. Haben Raſſe, wie ich ſehe!

Lotte (außer ſich). Unverſchämtheit!

Döhring (unerſchüttert ruhig). Hatte gar nicht gewußt, daß in meinen Landsmänninnen ſo viel Temperament ſteckt!

Lotte (bricht plötzlich in ein heftiges Schluchzen aus, preßt die Hände vor's Geſicht). Ach Gott! Mein Gott!

Döhring (ſpringt auf, ſieht ſich rathlos um). In Teufels Namen, was iſt denn los?!

Lotte (ſchluchzt wortlos weiter).

Döhring (geht zu ihr). Bitte vielmals Pardon, gnädiges Fräulein! Habe Sie doch nicht beleidigt?

Lotte (abwehrend). Nein, nein, nichts!

Döhring. Iſt ſo meine Art! Müſſen Sie mir nicht übelnehmen!

Lotte (ſchluchzend). Warum behandeln Sie mich denn ſo?

Döhring (ſteht vor ihr). War ja nicht ſo bös gemeint!

Lotte (wie vorher). Weil ich ... Weil ich ....

Döhring. Na, weil Sie?

Lotte. Weil ich von Hauſe fortgelaufen bin? Deshalb?

Döhring. Denke ja nicht daran!

Lotte (ſchon halb getröſtet). Dann hätt' ich Sie auch nie mehr angeſehen!

Döhring. Jetzt thun Sie's doch wieder, ja?

Lotte. Ach gehen Sie, Einen ſo anzuſchnauzen!

Döhring. Ganz gegenſeitig, gnädiges Fräulein! Haben mir auch nette Bomben an den Kopf geworfen!

Lotte. Und Sie haben mich ausgelacht!

Döhring. Will's nicht wieder thun!

Lotte (die bis jetzt vor ſich in den Schooß geſehen hat, blickt auf). Verſprechen Sie mir das?

Döhring (mit erhobener Linken). Beim heiligen Brahmaputra! (Er will ihre Hand nehmen.)

Lotte (entzieht ſie ihm). Schon wieder der Ton!

Döhring (ſucht ihre Hand zu faſſen). Und jetzt Ihre Patſchhand!

Lotte. Nein, ich mag nicht!

Döhring. Wenn ich ſchön bitte?

Lotte. Na, meinetwegen! (Sie giebt ihm ihre Hand.)

Döhring (hält ihre Hand in der ſeinen). Sind alſo jetzt Freunde?

Lotte (ſieht ihm in's Geſicht). Wenn Sie hübſch artig ſind, ja!

Döhring (lachend). Wird mir ja ſchwer fallen! (Er drückt einen Kuß auf ihre Hand.)

Lotte (zieht ihre Hand weg). Nein! Nicht!

Döhring. Warum nicht?

Lotte. Ich finde, das ſteht Ihnen nicht!

Döhring (lachend). Mögen Sie Recht haben!

Lotte. Ich möchte wiſſen, was Sie eigentlich für'n Menſch ſind!

Döhring. Hätt' ſchon Mancher gern wiſſen mögen.

Lotte (mit Betonung). Manche?

Döhring. Mancher und Manche!

Lotte. Iſt es denn ſo ſchwer, dahinter zu kommen?

Döhring. Verſuchen Sie's doch! .... Aber hüten Sie ſich!

Lotte (neugierig). Wovor denn?

Döhring. Wiederhole nochmals: Hüten Sie ſich!

Lotte (nach einem Augenblick). Was thun Sie hier eigentlich den ganzen Winter? . Studiren Sie?

Döhring. Ja wohl, das Leben!

Lotte. Richtig, Sie ſagten ja ſchon, Sie bummeln.

Döhring. Ich bummle nicht nur! Ich lebe auch!

Lotte. Wie meinen Sie das?

Döhring. Gott, man lieſt, treibt Politik, geht in's Theater, was ſo vorkommt. Alſo kurz und gut, man lebt!

Lotte (ſtreckt ſehnſüchtig die Arme). Ach ja, ſo das Leben genießen. Das muß ſchön ſein!

Döhring. Nachher zu Hauſe, in ſeinen vier Pfählen, da vegetirt man dann wieder! Die Miſchung bekommt mir ausgezeichnet!

Lotte (ſpringt auf, macht einige Schritte durch's Zimmer, kommt zurück, tritt vor Döhring hin). Können Sie prophezeien?

Döhring. Ne, noch nie verſucht! Warum?

Lotte. Sie haben ſo helle Augen! Da dacht' ich, Sie könnten's?

Döhring. Was wollen Sie denn wiſſen?

Lotte. Ach, nichts! (Sie macht ein paar Schritte, kommt wieder zurück). Denken Sie daran, was ich Ihnen ſage! Entweder, ich gehe zu Grunde oder ich werde irgend was Großes! Wollen wir wetten?

Döhring. Mit Vergnügen!

Lotte. Sie wetten natürlich, ich gehe zu Grunde!

Döhring. Selbſtredend! Und Sie?

Lotte. Ich wette, ich werde was Großes!

Döhring. Eingeſchlagen! . . .

Lotte. Was ſetzen wir ein?

Döhring. Jeder ſich ſelbſt!

Lotte (mechaniſch). Jeder ſich ſelbſt!

Döhring (ſieht ſie feſt an). Leben gegen Leben!

Lotte. Und wenn Sie verlieren?

Döhring (cyniſch). Dann laß ich mich hängen!

Lotte (verſunken). Jetzt wollen wir mal ſehen, wer Recht behält!

Vorhang.

Zweiter Aufzug.

Es ist das gleiche Zimmer wie vorher, jedoch mit anderer Bestimmung. Es dient jetzt als allgemeines Eß-, Lese- und Besuchszimmer der Pension. Pianino und Schreibtisch sind fort, an deren Stelle stehen vorn rechts ein Kredenztisch, hinten ein Nußbaumbuffet. Der Bücherschrank ist geblieben, ebenso das Sopha zwischen den beiden Thüren links mit rundem Tisch und Sesseln. Zwei weitere Sessel sind vor den Ofen im Hintergrunde rechts geschoben. Die Mitte des Zimmers nimmt ein langer Eßtisch ein, um den eine Reihe von Stühlen herumgestellt sind. Es ist etwa vier Wochen später, gegen Weihnachten. Ein klarer, frostiger Vormittag.

Döhring sitzt vorn am Eßtisch, hat gefrühstückt. Eine Weinflasche steht vor seinem Teller. Regine steht am Sopha, löst die fächerförmig dort angebrachten Photographien von der Wand. Leonie geht unruhig im Zimmer auf und ab.

Döhring (legt die Beine übereinander, lehnt sich im Stuhl zurück). Sind ja ganz großartige Veränderungen während meiner Abwesenheit vorgegangen?

Regine (dreht sich am Sopha um). Ich bin froh, daß ich aus dem Loch heraus bin!

Döhring (zündet sich eine Cigarre an). Haben also jetzt Nummer neun nach vorn raus, nicht wahr?

Regine. Ja, das Zimmer, wo Herr Schuster gewohnt hat. Wenigstens seh' ich mal wieder die Sonne.

Döhring. Bedaure lebhaft!

Regine. Was denn?

Döhring. Daß mir die reizende Nachbarschaft flöten gegangen ist!

Regine (wieder beschäftigt). Na, ich bedaure es nicht!

Döhring. Sagen Sie das nicht! War doch ganz nett, wenn wir uns so durch die Wand Schmeicheleien sagten!

Regine. Grobheiten!

Leonie (die immer noch im Zimmer herumirrt). Schau! Schau! Was man da wieder zu hören bekommt!

Döhring (dreht sich brüsk um). Wie, bitte?

Regine. Schreien Sie uns doch nicht so an!

Leonie (eifrig). Ach, das thut nichts. Das ist man ja gewöhnt.

Regine (zu Leonie). Ihre Schuld! Warum lassen Sie sich's gefallen? Man darf den Männern nichts nachsehen.

Leonie (Döhring umkreisend). Es kommt nur darauf an, wem man etwas nachsieht.

Döring (barsch). Bitte, sich nicht zu geniren! Ich verlange keine Schonung, schone auch meinerseits nicht!

Regine (indem sie die losgelösten Photographien in ein Kästchen thut). Mir scheint, Sie haben auf Ihrem Jagdausflug Pech gehabt? Sie haben wohl nichts getroffen, was?

Leonie (eifrig). Dazu ist Herr Döhring ein zu guter Schütze! Erzählen Sie uns doch etwas von Ihrer Jagd, lieber Freund!

Döhring. Ich pflege nicht mit Jagdabenteuern zu renommiren.

Leonie. Wissen Sie auch, daß wir Sie Alle hier in der Pension vermißt haben?

Regine. Na, mit Unterschied!

Leonie. Es war wirklich langweilig, die drei Tage! Das Leben fehlte! Der Humor!

Döhring (wendet sich zu Regine). Was macht denn Lottchen?

Regine (torrigiernd). Sie meinen wohl meine Cousine!

Döhring. Zu dienen! Ihre kleine Cousine!

Regine (kurz). Bin ich meiner Cousine Hüterin?

Döhring. Na, Donnerwetter, wo steckt denn Ihre Cousine?

Leonie. Das kleine Fräulein wird wohl noch schlafen. Man geht nicht umsonst in Volksversammlungen und schwärmt für Freiland.

Döhring. Sie haben so eine homöopathische Manier, Einem etwas beizubringen! So theelöffelweise! Kennt man ja! Also weiter!

Leonie. Wissen Sie schon, liebes Fräulein, welches der neueste Schwarm Ihrer Cousine ist?

Regine (verstimmt). Was kümmert's mich!

Leonie. Herr Weber!

Döhring (nachdenkend). Weber ... Weber ... Ist das nicht der übergeschnappte Student, der nach Afrika will?

Leonie. Herr Weber und Fräulein Burwig gehen zusammen nach Afrika.

Döhring (steht auf). Na, meinen Segen haben sie!

Leonie (immer wie plaudernd). Es war zu reizend,

wie sich die beiden jungen Leute in der Versammlung anschmachteten! Ein Anblick für Götter!

Döhring. Was hatten Sie denn in Freiland zu suchen?

Leonie. Vielleicht will ich auch nach Afrika.

Döhring. Na, dann lassen Sie sich, bitte, nicht aufhalten! (Er zieht eine Zeitung aus der Tasche, rückt einen Stuhl an's Fenster und setzt sich.)

Regine (hat unterdeß schweigend ihre Photographien zusammengepackt, bei Leonie's Reden mehrmals mit den Achseln gezuckt). So, das wäre besorgt!

Döhring (sieht von seiner Zeitung auf). Haben Sie jetzt Ihre Spuren hier glücklich vertilgt?

Regine. Ja, bis auf die paar Bücher im Schrank. Die trägt mir das Mädchen nachher hinüber.

Leonie (fährt aus ihren Gedanken auf, zu Regine). Was sagen Sie eigentlich zu ihrer kleinen Cousine, liebstes Fräulein?

Regine. Was soll ich sagen? Nichts!

Leonie. Das Großstadtleben scheint ihr ganz gut zu gefallen.

Regine (zurückhaltend). Hm.

Leonie. Heut' mit Herrn Weber zu den Freiländern oder irgend wo anders hin! Morgen mit Herrn Döhring....

Döhring (barsch). Bitte mich ganz aus dem Spiel zu lassen!

Leonie. Warum denn? Sie ist doch 'n sehr nettes Mädchen. Wie geht's denn jetzt mit der Stimme?

Regine. Das muß man abwarten.

Leonie. Die rauchigen Lokale und nachher die kalte Nachtluft .... iſt das eigentlich ſehr gut für die Stimme? Kann ſie ſich da nicht erkälten?

Regine. Wozu alle dieſe Anſpielungen, gnädige Frau? Sagen Sie doch offen heraus, was Sie auf dem Herzen haben!

Leoni (ſehr eifrig). Ich?... Nicht das Mindeſte! Im Gegentheil! Ich wünſche dem kleinen Fräulein alles Gute!

Regine (richtet ſich auf). Wenn ich etwas an meiner Couſine auszuſetzen habe, gnädige Frau, werd' ich's ihr ſchon ſelbſt ſagen. Bemühen Sie ſich alſo wirklich nicht weiter!

Döhring (über ſeiner Zeitung). Bravo! Sehr ſchneidig!

Regine (nimmt ihre Sachen auf, geht zur Thür). Was wollen Sie denn ſchon wieder?

Döhring (unſchuldig). Leſe nur gerade meinen Artikel! Famos geſchrieben!

Regine (ſchon in der Thür). Alſo adieu, altes Zimmer!

Döhring (ſummend). So leb' denn wohl, du ſtilles Haus . . .

Leonie (ſehr freundlich). Auf Wiederſehen, liebes Fräulein!

Regine. Auf Wiederſehen! Ich will nicht länger ſtören! (Ab links hinten.)

Kurze Pauſe.

Leonie (lehnt mit dem Rücken gegen den Eßtiſch, ſieht zu Döhring hinüber, räuſpert ſich).

Döhring (ſieht gleichgiltig auf). Biſt Du noch hier?

Leonie (demüthig). Ja, wenn's Dir recht iſt, leiſt' ich Dir noch 'n biſſel Geſellſchaft.

Döhring. Das Zimmer ist ja groß genug.

Leonie (unterwürfig). Wie famos Du heute bei Laune bist! Ich hör' Dich so gerne reden! Weißt Du, was ich für ein Gefühl dabei habe?

Döhring. Vermuthlich irgend ein recht verschrobenes!

Leonie. Nein, nein, mir ist dann, als wenn ich im Walde bin und athme den Tannenduft und hoch oben rauscht es in den Bäumen.

Döhring. Sage ja, verschroben durch und durch!

Leonie (näher zu Döhring). Du könntest mir einen großen Gefallen thun, Eugen.

Döhring. Und?

Leonie (kommt zu ihm, legt ihm die Hand auf die Schulter). Erzähle mir etwas von Deiner Jagd! Einige Details, ja?

Döhring. Wozu das?

Leonie (etwas zögernd). Ich möchte so gern ein Feuilleton darüber schreiben.

Döhring (springt auf, wirft die Zeitung hin). Himmel-donnerwetter! Jetzt hat's geschnappt! Gehe doch nicht auf die Jagd, damit Du Feuilletons darüber schreiben kannst!

Leonie. Entschuldige! (Spielt die Beleidigte.) Es war ja nur eine bescheidene Frage!

Döhring (hat sich beruhigt, kalt und fest). Also, liebes Kind, jetzt hör' mich mal an!

Leonie (mißverstehend). Es ist ja schon gut!

Döhring (wie vorher). Also ohne Umschweife! Die Geschichte muß aus sein! Müssen unbedingt ein Ende machen!

Leonie (dreht sich erschrocken um). Eugen?!

Döhring. Um Gottes willen keine Scene, meine Liebe!

Leonie (ganz eingeſchüchtert). Erklär' mir nur, was geſchehen iſt? Was ich Dir gethan habe?

Döhring. Nichts! Die Sache muß aus ſein! Das iſt das Ganze! Soll ich Dir was vorheucheln? . . Kann ich nicht! Iſt nicht meine Art!

Leonie (ſetzt ſich auf den Stuhl am Fenſter, ſchluchzt in ihr Taſchentuch). Es war ſo ſchön, die Zeit mit Dir! Jetzt iſt wieder die alte Leier!

Döhring (geht zu ihr, legt die Hand auf ihre Schulter). Kopf hoch, Kind! Sind doch freie Menſchen, Einer wie der Andre! Haben uns ja nicht ewige Treue geſchworen! Hübſch die Thränen trocknen! Es giebt ſich Alles.

Leonie (ſteht auf, geht zur Korridorthür hinüber).

Döhring. Nanu? Nicht mal die Hand zum Abſchied?

Leonie (bleibt ſtehen). Ich weiß ja, wem ich das zu verdanken habe! Ich wünſche ihr viel Glück!

Döhring. Danke! Wem?

Leonie (bedeutungsvoll). Ihr!

Döhring. Mir nicht?

Leonie. Man wird's ja wohl noch erleben!

Döhring. Was wird man erleben?

Leonie. Ihr Glück!

Döhring (dreht ſich kurz auf dem Abſatz um). Ja, wer's beim Schopf packt, der hat's! Nur nicht lange gefackelt! (Die Thür wird geöffnet.)

Lotte (in Hut und Jacket, tritt ein, winkt nach außen). Kommen Sie nur ſo lange hier herein, Herr Weber!

Leonie (ſteht dicht vor Lotte, reicht ihr die Hand). Guten

Morgen, liebſtes Fräulein! Wie reizend Sie wieder ausſehen!

Lotte (erwidert ihren Gruß etwas förmlich). Guten Tag, gnädige Frau! (Zu Döhring hinübergrüßend.) Ei und unſer Herr Jägersmann! Sind Sie glücklich zurück von Ihrer Partie?

Döhring. Scheint ſo!

Weber (iſt inzwiſchen ebenfalls eingetreten, bleibt etwas verlegen an der Thür ſtehen). Bitte um Entſchuldigung, wenn ich ſtöre.

Lotte (hat inzwiſchen abgelegt, wendet ſich halb zu Döhring, wie entſchuldigend). Herr Weber war ſo liebenswürdig, mich von meiner Geſangslehrerin abzuholen. Ich wollte mal meine Stimme prüfen laſſen.

Leonie (eifrig). Ach nein, erzählen Sie doch!

Lotte (vorſtellend zu Döhring und Weber). Ich weiß nicht, die Herren kennen ſich wohl?

Döhring (kurz). Zu dienen!

Weber (mit Verbeugung). Schon die Ehre gehabt!

Leonie. Aber ſo erzählen Sie doch! Ich bin ja furchtbar neugierig! Wie iſt es denn ausgefallen? Natürlich excellent!

Lotte (macht ſich mit ihren Sachen zu thun). Danke! Ich bin zufrieden.

Döhring (hat ſich an den Ofen geſetzt, die Beine gegen's Feuer geſtreckt). Erlaube mir zu bemerken, gnädige Frau, daß es halb zwölf durch iſt.

Leonie (fährt beim Ton ſeiner Stimme zuſammen). Halb zwölf durch?

Döhring. Wollten doch um dreiviertel irgendwo in der Stadt ſein . . .

Leonie (noch nicht verſtehend). Ich? (Mit Erleuchtung.) Ja ſo! Wirklich höchſte Zeit! Ich hab' ſo viel zu thun! Gute Unterhaltung allerſeits!

Lotte. Gleichfalls, gnädige Frau!

Leonie (im Abgehen zu Weber, der noch in der Nähe der Thür ſteht). Sie Aermſter!

Weber (verdutzt). Ich? Warum?

Leonie (mit ſchneller Geſte auf Döhring und Lotte). Geben Sie's nur auf! (Sie nickt ihm zu, ab.)

Döhring (ſpricht gleichzeitig zu Lotte). Wen haben Sie denn da hergeſchleppt?

Lotte (unmuthig). Ach Sie! (Sie wendet ihm den Rücken zu.) Nehmen Sie doch Platz, Herr Weber! Wir müſſen ſchon warten, bis in meinem Zimmer aufgeräumt iſt. (Zu Döhring.) Herr Weber will mir nämlich ſeine Gedichte vorleſen.

Weber (wird über und über roth, wehrt heftig ab). Aber Fräulein Lotte!

Döhring (trocken). Soll das hier executirt werden?

Weber (beleidigt). Fräulein Burwig hat mich darum gebeten, deshalb thu ich's! Ich dränge mich Niemandem auf.

Döhring. Find' ich ſehr verſtändig von Ihnen!

Lotte (hat vor dem Spiegel rechts vorn ihr Haar geordnet, wendet ſich zu Döhring). Sie ſind heute wieder ſchön brummig. Wann ſind Sie denn von Ihrer Jagd zurückgekommen?

Döhring. Vor einer Stunde.

Lotte. Haben Sie Ihre Mordgier gründlich ausgetobt?

Döhring. Leider nur an Wildſäuen!

Lotte. An wem denn sonst?

Döhring. Meinetwegen an der ganzen Menschenbande!

Weber (erregt). Ein schöner Standpunkt!

Döhring (ohne sich umzudrehen). Ah bah! Phrasen! Kartätschen sollte man die Kanaille!

Weber (empört). Immer schöner!

Döhring. Sie fühlen sich wohl getroffen?

Weber (wie vorher). Das wäre ja nur ehrenvoll für mich!

Döhring (schneidend). Edle Anspruchslosigkeit!

Weber. Ich bin ja noch jung! Andre Leute haben vielleicht noch weniger Grund, sich etwas einzubilden!

Döhring (dreht sich brüsk mit seinem Stuhl um, sodaß er Weber grade in's Gesicht sieht). Wollen die Welt wohl mit Ihren lyrischen Produkten erobern? . . Alle Achtung! Hut ab!

Weber. Immer noch besser, als mit der Knute fuchteln!

Döhring. Können ja gleich mal 'n Paar von Ihren Minneliedern zum Besten geben? Sonne — Wonne, Mond — belohnt, Lotte — Marotte.

Lotte (hat sich auf's Sopha gesetzt, mit peinlicher Unruhe zugehört, zu Döhring). Pfui, schämen Sie sich! Ich mag Sie gar nicht mehr leiden!

Döhring (zu Lotte). Thut mir leid! Hätten mir den Mann nicht vorsetzen sollen!

Weber (außer sich, zu Döhring). Uebrigens haben Sie ganz Recht! Gegen gewisse Leute hilft wirklich nur der Dreschflegel . . .! (Er stockt unwillkürlich.)

Döhring (springt auf, faßt Weber scharf in's Auge). Bravo!

Ausgezeichnet, junger Mann! Stehe Ihnen jederzeit und in jeder Beziehung zur Verfügung! Brauchen nur zu befehlen! (Er macht eine kurze Verbeugung, geht gegen den Hintergrund, auf die Thür ſeines Zimmers zu.)

Lotte (erſchrocken, ſteht auf). Wenn Männer ſich ſchon zanken! . . Warum gehen Sie denn fort?

Döhring (dreht ſich um). Will dem Herrn da Zeit geben, ſich zu entfernen. (Er öffnet die Thür im Hintergrund, geht in ſein Zimmer, ab.)

Weber (iſt ebenfalls aufgeſprungen, geht erregt hin und her). Ich weiß nicht, was der Menſch von mir will!

Lotte. Ach, Sie waren auch grob! Sie haben ſich beide nichts vorzuwerfen!

Weber (ballt die Fauſt). Ich bleibe unter allen Umſtänden hier, bis er wiederkommt! (Er ſetzt ſich auf einen Stuhl am Eßtiſch, trommelt mit den Fingern auf die Tiſchplatte.)

Lotte. Iſt das ein Leben! O Gott! (Sie ſeufzt.)

Weber (theilnehmend). Was haben Sie, Fräulein Lotte?

Lotte. Es iſt doch ſchwerer, als man denkt!

Weber. Das Leben oder was meinen Sie?

Lotte. Meine Zukunft und überhaupt das ganze Daſein!

Weber (begeiſtert). Aber das iſt doch ſo ſchön, Fräulein Lotte! Ich freu' mich ja bei jedem Athemzug, daß ich da bin! Und grade in unſerer Zeit!

Lotte (ſetzt ſich wieder an den Sophatiſch). Sie ſind auch ein Mann, aber ich . . .?

Weber (ganz in ſeinen Träumen). Wenn man bedenkt, was ſich heute Alles ſchaffen läßt! Und nicht blos im Einzelnen! Nein, gleich im großen Stil! Für die

ganze Menschheit! Schon allein die sociale Frage! Ein Arbeitsfeld ist das! Gradezu colossal!

Lotte (achselzuckend). Bis Sie mit Ihrer socialen Frage fertig sind, ist unsereins längst kaput! Wenn nun z. B. meine Stimme nicht so gut ist, wie ich immer gehofft habe?

Weber (steht noch vor ihr). Einbildungen, Fräulein Lotte! Einbildungen!

Lotte. Warum? Es kann ja so kommen! Man weiß ja nie! Was fang ich dann an?

Weber (hat sich neben sie gesetzt, preßt ihre Hand, sprudelt heraus). Dann gehen Sie mit mir nach Afrika, zu den Freiländern!

Lotte. Ach Gott, was sollen wir denn da?

Weber (der noch ihre Hand festhält, feurig). Haben Sie denn gar nicht zugehört gestern in der Versammlung? Wir gründen doch in Afrika eine neue Welt, die heißt Freiland! Da führen wir unsere Ideen durch, Alles was hier nicht geht! Da zeigen wir den Leuten, was wir können! (Er schweigt einen Augenblick, dann leise und zärtlich.) Was meinen Sie, Fräulein Lottchen? Wollen wir zusammen hinüber? Wollen Sie's mit mir wagen?

Lotte (senkt den Kopf, verloren). Es ist ja nur ein schöner Traum! Nichts weiter!

Weber. Nein, nein, kein Traum! Wirklichkeit! Was sollen wir noch länger hier in der alten Welt! Drüben ist Freiheit und Glück und Alles, was wir brauchen! Wir gründen uns eine neue Heimath unter den Tropen!

Lotte (steht auf, entzieht Weber sacht ihre Hand). Wer weiß, was die Zeit noch bringt. Es ist ja noch so lange, bis Sie reisen.

Weber (freudig). Aber Sie geben mir Hoffnung?

Lotte. Warum quälen Sie mich doch?... Vielleicht!

Weber. Vielleicht?!.. Gewiß!

Lotte (seltsam). Vielleicht auch nicht! (Sie wendet sich zur Korridorthür.)

Weber. Gehen Sie, Fräulein Lotte?

Lotte. Ich will sehen, ob mein Zimmer drüben jetzt fertig ist. (Links hinten ab.)

Weber (sieht ihr beglückt und erregt nach, macht ein paar Schritte. Die Thür von Döhrings Zimmer wird geöffnet).

Döhring (tritt ein, schließt die Thür hinter sich, kommt auf Weber zu, mit ruhigem Ton). Sie sind also noch vorhanden?

Weber (einen Augenblick verdutzt, sammelt sich sogleich). Ja, ich erlaube mir!

Döhring (tritt dicht vor ihn hin). Um so besser! Habe sowieso ein Wörtchen mit Ihnen zu reden. Sie machen der jungen Dame da, ich meine Fräulein Burwig, in einer Weise den Hof...

Weber (trotzig). Was geht Sie das an?!

Döhring (von oben herunter). Das geht mich sehr viel an, Herr! Sie werden das in Zukunft bleiben lassen, verstanden=vous?

Weber (außer sich). Das ist doch...! Das ist doch...!

Döhring (kaltblütig). Finde Ihr Benehmen für einen jungen Menschen merkwürdig unverschämt!

Weber (mit erhobener Faust auf ihn zu). Das sollen Sie mir büßen!

Döhring (in ruhiger abwartender Haltung). Na?! . . Riskiren Sie's, Herr!

Weber (läßt die Hand sinken). Meine Hand ist mir zu schade! (Er kehrt ihm den Rücken zu, würgt an seiner Erregung.)

Döhring. Wollt's Ihnen auch nicht gerathen haben! . . Sind ja im Uebrigen Student, wissen vermuthlich was Sie zu thun haben!

Weber. Wir rechnen noch ab!

Döhring. Wüßte nichts, was mir angenehmer wäre!

Lotte (kommt schnell herein, bemerkt Döhring zuerst nicht). Denken Sie sich, so eine Dummheit! Jetzt wird mein Zimmer von oben bis unten . . . (Döhring gewahrend.) Um Gotteswillen, was ist geschehen?! . . Sie hier, Herr Döhring?

Döhring. Zu Befehl!

Weber. Ich gehe, Fräulein Lotte!

Lotte (ängstlich). In aller Welt! Was ist passirt?! . . Haben Sie sich wieder gestritten?

Döhring. Unbedeutend! Nicht der Rede werth!

Weber (reicht Lotte die Hand). Auf Wiedersehen, Fräulein Lotte!

Lotte. Bleiben Sie doch noch!

Weber. Ich kann jetzt nicht, Fräulein Lotte! Ich komme morgen wieder!

Lotte (launisch). Wenn nicht, denn nicht!

Weber (bittend). Nehmen Sie mir's übel?

Lotte. Nein, nein, gehen Sie nur!

Weber. Vergeſſen Sie auch nicht, was Sie mir verſprochen haben?

Lotte (fremd). Ich Ihnen verſprochen?

Weber (unruhig). Aber, Fräulein Lotte! Eh' Sie hinausgingen!

Lotte. Sie irren ſich, Herr Weber. Ich habe Ihnen nichts verſprochen.

Weber (richtet ſich auf). Steht es ſo? (Verbeugt ſich.) Dann leben Sie wohl!

Lotte (herzlich). Sind Sie mir böſe?

Weber (ballt die Fauſt). Jetzt iſt mir Alles gleich! Adieu! (Schnell links hinten ab.)

Kurze Pauſe.

Lotte (unmuthig). Was haben Sie beide denn wieder gehabt?

Döhring. Kleines Rencontre! Ganz harmlos!

Lotte. Sie werden ſich doch nicht ſchießen?

Döhring. Kommt auf Ihren Herrn Weber an!

Lotte (achſelzuckend). Mein Herr Weber . . .?

Döhring. Ob er Courage im Leib hat!

Lotte (mit geſenktem Kopf). Herr Döhring?

Döhring. Gnädiges Fräulein?

Lotte (richtet den Kopf auf, ſieht Döhring bittend an). Sie dürfen ſich nicht ſchlagen, wenn Herr Weber Sie fordert! Verſprechen Sie mir das?

Döhring. Aber denke nicht daran!

Lotte. Soll ich ruhig zuſehen, wie Sie beide ſich die Hälſe abſchneiden?

Döhring (luſtig). Ah bah! Wird nicht ſo ſchlimm werden! Kleiner Aderlaß thut immer gut! Bringt Einem das Blut in Wallung! (Er geht lebhaft hin und her.)

Lotte. Um was hat ſich's denn überhaupt gehandelt? Wie iſt das ſo ſchnell gekommen?

Döhring. Wird nicht verrathen!

Lotte. Wer weiß, was dahinter ſteckt!

Döhring. Wollen die Sache ruhen laſſen, liebes Fräulein! (Er geht auf und ab, ſummt nach einer luſtigen Marſchmelodie.) Des Königs Grenadiere!

Lotte. Sind Sie auf einmal vergnügt!

Döhring. Und hab's gar nicht nöthig, meinen Sie? Sagen Sie nicht! Hab's ſogar ſehr nöthig! Habe eine Entdeckung gemacht . . .!

Lotte (neugierig). So? Was denn für eine?

Döhring (ſteht vor ihr, ſieht ihr feſt in die Augen). Eine Entdeckung, ſag' ich!

Lotte. Dabei machen Sie ſo luſtige Augen! Was iſt es denn?

Döhring. Wird nicht verrathen!

Lotte. Schon wieder nicht?

Döhring. Kurzum, ich bin vergnügt! . . Der Schah von Perſien iſt vergnügt und guter Dinge! Kommt her, meine Völker! Wer guten Willens iſt, dem lächelt die Sonne meiner Gnade! Mit den Andern mach' ich Kopf ab .... Kopf ab ... Kopf ab! (Er macht mehrmals die Geberde des Köpfens.)

Lotte. Sie ſind ja ein ganz gefährlicher Menſch!

Döhring. Alte Geſchichte! Habe meinen Beruf

verfehlt! Hätte mich vorzüglich für so einen Häuptlingsposten am Kongo oder da herum geeignet! Um tausend Jahre zu spät in die Welt gekommen! Unter lauter Hürden und Gräben und Hecken! Beim Rüberſetzen bricht man ſich Hals und Bein! Der Teufel ſoll's holen!

Lotte. Ach, Sie kommen doch überall durch!

Döhring (auf ſie zu, faßt ihre Hand). Hand her! Danke für die gute Meinung! Was geſchehen kann, ſoll geſchehen! Immer abwarten! Bin ja erſt dreißig Jahre! Noch Zeit en masse, die alte Welt umzuſtülpen! Habe grade Prämien genug für Hornvieh herausgeſchlagen, da hinten auf meinem Gut! Hätte nicht übel Luſt, mal mit dem menſchlichen Hornvieh anzubinden! Sehen, was ſich daraus machen läßt! (Er bleibt vor Lotte ſtehen.) Na, ſo bedrippſt? Auf einmal?

Lotte (die ſich an den Sophatiſch geſetzt hat, ſieht zu ihm auf). Ich wünſchte, ich hätte den vierten Theil von Ihrer Energie!

Döhring. Soll ich Ihnen was abgeben?

Lotte (aus tiefſtem Herzen). Wenn Sie das könnten!

Döhring. Wollen Sie's probiren?

Lotte. Mit mir geht's ſchief, das ſeh' ich ſchon kommen.

Döhring. Was macht denn die edle Singerei?

Lotte. So, ſo!

Döhring. Haben mir ja noch gar nicht verrathen, was die Donna Elvira, na, die ſogenannte Lehrerin, orakelt hat?

Lotte. Ach, die alte Litanei! Ich ſoll mehr üben! Ich ſoll fleißiger ſein! Was Großes wird's überhaupt

nicht! Für die Bühne reicht's nicht! Höchstens Konzertsängerin! Und das kann auch noch Jahre dauern!.. Es ist zum Weinen!

Döhring. Hängen Sie den ganzen Krempel an den Nagel! Kommt ja doch nichts bei raus!

Lotte (stampft mit dem Fuß auf). Müssen Sie mir auch noch den letzten Muth nehmen?!

Döhring (faßt sie fest in's Auge). Ich sage nur, was Sie fühlen! Oder nicht? Dann Pardon!

Lotte (springt auf). Ja, Sie haben Recht! Aus mir wird im Leben keine große Künstlerin! Ich habe schon gar nicht das Zeug dazu!

Döhring. Bravo! Selbsterkenntniß!

Lotte (vor sich hin). Ja, so wie Regine! Die hält aus! Das gehört eben dazu!

Döhring (ruhig). Müssen sich vollständig klar werden, was Sie können und was Sie nicht können! Einziges Recept, glücklich zu sein!

Lotte. Muß man denn immer glücklich sein? Geht's denn nicht auch so?. . . Was rathen Sie mir denn eigentlich?

Döhring. Das Leben genießen! Damit Schluß!

Lotte (ohne auf ihn zu hören). Wenn ich nur was gelernt hätte! Wenn ich nur was könnte! Ich bin ja so dumm in Allem! Ich tauge ja zu nichts!

Döhring. Also nochmals: Das Leben genießen! Sind ja nun mal Weib, kein Mann! Sollen glücklich sein und glücklich machen! Genügt wahrhaftig für dieses lumpige Dasein!

Lotte (träumend). Das Leben genießen! . . Wie ſchön das klingt!

Döhring (ſteht neben ihr, faßt ihre Hand). Schöner als die ſchönſte Muſik!

Lotte (erwachend). Nur auf wie lange?! (Sie fröſtelt.)

Döhring. So lang es klingen will!

Lotte. Und dann?

Döhring. Dann geht man nach Hauſe und legt ſich ſchlafen! So mach' ich's!

Lotte. Sie! . . . Aber wer kein Zuhauſe mehr hat? . .

Döhring. Der nimmt den Revolver und ſchießt ſich 'ne Kugel vor den Kopf! Iſt das Schlechteſte noch nicht! Schläft ſich ganz gut danach! Beinah ſo gut wie zu Hauſe!

Lotte (wie hypnotiſirt von ſeinem Blick). Sie ſind furchtbar!

Döhring. Ich bin nur kein Freund von halben Maßregeln! Wer A geſagt hat, muß auch B ſagen.

Lotte (nach einem Augenblick). Wiſſen Sie auch, daß meine Mutter geſchrieben hat?

Döhring. Sollen wohl nach Hauſe kommen?

Lotte. Ja, ich glaube, ſie will mich zurückholen. Ich kann ſie jeden Tag erwarten.

Döhring (ſchneidend). Das verirrte Schaf im Triumph in den heimathlichen Schafſtall zurückgeführt! Großartiger Tag für alle alten Tanten! Gratulire!

Lotte. Haben Sie denn kein bißchen Mitleid mit mir?

Döhring. Entweder — oder! Entweder Sie bleiben hier, brechen alle Brücken ab, ſind, was Sie ſein ſollen, oder Sie gehen nach Hauſe in den Schafſtall, laſſen ſich einpferchen!

Lotte (heftig). Nein! . . Niemals!

Döhring. Na alſo! Ein Drittes giebt es nicht!

Lotte. Hätt' ich zu Hauſe Alles ſo voraus gewußt, noch am Morgen, eh' ich abreiſte . . . Wer weiß, ob ich gegangen wär'!

Döhring (lächelnd, indem er ſie feſt anſieht). Alſo bereuen Sie Ihren Schritt?

Lotte (hält einen Moment ſeinen Blick aus, dann ſenkt ſie den Kopf, mit weicher gedämpfter Stimme). Nein! . . Doch nicht!

Döhring (hält ihre Hände feſt). Warum bereuen Sie ihn nicht?

Lotte (weich). Ich weiß ja nicht! . . Ach, laſſen Sie mich doch!

Döhring (zieht ſie dichter an ſich). Soll ich's ſagen?

Lotte (zitternd). Nein, nein, nicht! . . Bitte, bitte, nicht!

Döhring (umfaßt ſie, flüſtert mit heißer Stimme). Weil Du mich lieb haſt!

Lotte (ruht einen Augenblick an ſeiner Bruſt). O Gott!

Döhring (wie vorher). Weil Du mich lieb haſt! Weil Du mir gehörſt!

Lotte (mit leiſem Sträuben). Ach, laß mich!

Döhring (hält ſie feſt umſchloſſen). Weil Du den Andern fortgeſchickt haſt und mir gehören mußt!

Lotte (mit plötzlicher Beſinnung, reißt ſich in heftigem Ruck von ihm los). Nein! Nein! Nicht! . . Ich will nicht! . . . Laſſen Sie mich los! . . . (Sie ſinkt auf einen Sophaſeſſel, preßt die Hände vor's Geſicht.)

Döhring (ſteht neben ihrem Stuhl, hat ſich vollſtändig gefaßt). Alſo nicht?! . . . . Alſo wirklich nicht?!

Lotte. Warum gehen Sie so mit mir um?

Döhring (kalt). Gut!.. Wie Sie wünschen! Werden ja Ihren Weg zum Glück selbst am besten kennen! Was brauchen Sie *mich* dazu!

Lotte (zerrissen). Erbarmen Sie sich doch!

Döhring. Würde Ihnen aufrichtig rathen, lösen Sie Billet, fahren Sie so bald wie möglich zu Muttern! Kommen grade noch zu Weihnachten zurecht!

Lotte (sieht auf.) Ist das Ihr Ernst?

Döhring. Mein vollster Ernst! Habe Ihnen schon einmal gesagt: Entweder — oder!

Lotte (seufzend). Ihnen wär's wohl ganz gleich, ob ich bleibe oder nicht? Was kümmern *Sie* sich auch darum!

Döhring (gemacht kühl und höflich). Wünsche Ihnen jedenfalls alles Beste auf den Lebensweg! Erlauben mir jetzt wohl, daß ich mich zurückziehe.

Lotte (trotzig weinerlich). Gehen Sie nur!.. Gehen Sie doch! (Die Korridorthür wird geöffnet.)

Frau Prunet (tritt ein, macht eine geheimnißvolle Miene). Verßeihung, meine Herrßaft, wenn ick stör'! Es seien Besuck da für die Fräulein!

Lotte (erschrickt, steht auf, zerstreut). Besuch? .. Wer kann mich besuchen? Wer ist es denn überhaupt?

Frau Prunet (wichtig). Ick nick weißen! Eine alte Dam' . . .

Lotte (erschrickt). Eine alte Dame .. Doch nicht . . . Hat sie denn keine Karte gegeben?

Frau Prunet. Pas de carte! Aber ick glaub' .. Ick ab' so eine Ahnung . .

Lotte (faßt ſich an den Kopf). Eine alte Dame . . . Das iſt Mama! . . . . Mein Gott!

Frau Prunet. Votre maman, oui, oui, je crois! Soll ick geh', hol' ihr herein? Soll ick ſag', die Fräulein nick is zu Haus? Comme vous voulez, mademoiselle.

Lotte (aufgeregt hin und her). Mein Gott! . . Mein Gott! . . Was ſtehen Sie denn noch, Madame? . .

Frau Prunet (langſam zur Thür). Ick laufen ja ßon! Ick fliegen ßon! (Sie geht zur Thür hinaus.)

Lotte (folgt ihr, bleibt in der Thüre ſtehen, ganz aufgelöſt). Gott! Gott! Könnt' ich jetzt beten wie als kleines Mädchen!

Döhring (hat der ganzen Scene ſchweigend beigewohnt, ſteht jetzt an der Schwelle zu ſeiner Thür). Sie haben jetzt die Wahl! Rechts oder links! Entſcheiden Sie ſich! (Er geht in ſein Zimmer, ſchließt die Thür hinter ſich.)

Lotte (ſteht in gebrochener Haltung da, ohne ſich zu rühren).

Frau Burwig (erſcheint in der Thür, dreht ſich noch einmal zu der hinter ihr ſtehenden Frau Prunet um). Und bitte, wenn ein Herr Aſſeſſor Dieterici nach mir fragt, ſeien Sie ſo freundlich und ſchicken ihn herein.

Frau Prunet (auf dem Korridor, unſichtbar). Parfaitement bien, madame! . . Aſſeſſor . . . Wie waren die Nam'?

Frau Burwig. Aſſeſſor Dieterici. Der Herr wird jedenfalls ſeine Karte abgeben.

Frau Prunet (wie vorher). Ah! Très-bien! Aſſeſſor Dieterici.

Frau Burwig. Sonſt ſtört uns wohl Niemand hier. Ich habe mit meiner Tochter einige Worte allein zu ſprechen.

Frau Prunet. Bien à votre aise, madame! Es werden kommen Niemand! Personne!

(Frau Burwig tritt vollends in's Zimmer, ſchließt die Thür hinter ſich. Sie iſt im Pelzmantel, trägt Muff und ſchwarzen Hut. Kurzes Schweigen. Beide Frauen ſtehen ſich gegenüber, Lotte mit dem Rücken gegen den Tiſch, geſenkten Kopfes, Frau Burwig noch an der Thür, gerade aufgerichtet, ſtreng und finſter.)

Frau Burwig (nach einem Augenblick der Muſterung, nicht ſchweigend).

Lotte (ermannt ſich, macht einen Schritt auf ſie zu, als wollte ſie an ihre Bruſt).

Frau Burwig (abwehrend). Laß das!

Lotte (tritt zurück, bezwingt ihren Schmerz, nach einem Augenblick). Willſt Du Dich nicht ſetzen?

Frau Burwig. Ich bin nicht müde.

Lotte. Aber Du wirſt doch nicht ſtehen?

Frau Burwig (widerſtrebend). Bitte, mache Dir keine Umſtände! (Sie ſetzt ſich in den hintern Seſſel am Sopha, ſieht vor ſich hin.)

Lotte (lebhaft). Ein bißchen ablegen, Muttchen, ja? (Sie tritt dicht vor ſie hin, will ihr behilflich ſein.)

Frau Burwig. Danke! Ich bleibe nicht lange. (Sie ſtellt ihren Muff auf den Tiſch, legt die Hände in den Schooß.)

Lotte (bittend). Aber Du erkälteſt Dich ja nachher! Mach' wenigſtens den Pelzmantel auf!

Frau Burwig. Mir iſt nicht warm. Bemüh' Dich nicht!

Lotte (läßt den Kopf hängen). Wie Du willſt! (Sie rückt einen Stuhl an den Sophatiſch, ſetzt ſich, ſieht ebenfalls vor ſich hin.)

Kurzes Schweigen.

Frau Burwig (mit flüchtigem Streifblick durch's Zimmer). Hier wohnſt Du alſo?

Lotte. Nein, nicht in dieſem Zimmer. Bei mir wird augenblicklich reingemacht zu den Feiertagen.

Frau Burwig. Ja, ich hab' auch hinterlaſſen, wie ich wegfuhr, ſie ſoll reinmachen. Weihnachten ſteht ja vor der Thür.

Lotte (nach einem Augenblick). Haſt Du noch die alte Jette?

Frau Burwig. Ja. Die hält ja noch ſo weit bei mir aus.

Lotte (die mühſam ihre Erregung beherrſcht). Wann biſt Du eigentlich gekommen?

Frau Burwig. Wir ſind geſtern Abend gekommen.

Lotte. Dieterici hat Dich alſo begleitet?

Frau Burwig. Ja, er wollte mich nicht allein fahren laſſen. Ich bin ſchließlich eine alte Frau. Er meinte, es könnte mir was zuſtoßen. Dann hätte ich Niemanden . . .

Lotte (erregt). Das ähnt ihm wieder! Bin ich denn gar nichts mehr?!

Frau Burwig (immer wie fremd). Er meinte, Du hätteſt vielleicht keine Zeit, Dich um mich zu kümmern.

Lotte (aufgebracht). Eine Gemeinheit iſt das von ihm!

Frau Burwig. Schließlich hat er ja Recht! Du haſt ja auch andre Dinge zu thun, als an Deine Mutter zu denken.

Lotte (ſchmerzlich). Warum ſagſt Du ſo etwas?!

Frau Burwig. Ich ſage nur die Wahrheit! Es iſt ja auch nichts Schlimmes dabei. Du biſt doch ein aufgeklärtes Mädchen.

Lotte. Dieterici kommt wohl Dich abholen?

Frau Burwig. Ja, er wollte Dir wenigſtens guten Tag ſagen.

Lotte (erregt). Sehr hübſch von ihm! Erſt hetzt er und nachher will er noch freundlich thun!

Frau Burwig. Franz hat ſich in der ganzen Zeit ſehr nett benommen. Er hat Dich immer noch ſehr gern.

Lotte (preßt die Hand vor's Geſicht). Hätteſt Du ihn lieber gar nicht mitgebracht!

Frau Burwig. Das mußt Du ſchon mir überlaſſen.

Lotte (hat ſich wieder gefaßt). Wie geht es denn ſonſt zu Hauſe?

Frau Burwig (düſter). Danke! Ganz gut! Ich bin allein! Es geht ganz gut!

Lotte (in plötzlicher Erſchütterung, ſinkt vom Stuhl und ihrer Mutter zu Füßen, preßt den Kopf in ihren Schooß). Muttchen!.. Liebſtes Muttchen!

Frau Burwig (bricht in Schluchzen aus). Warum haſt Du mir das angethan, Lotte?!

Lotte (aufgelöſt). Armes, armes Muttchen!

Frau Burwig. Hab' ich das um Dich verdient?!

Lotte (krampfhaft). Ich mußte fort!.. Ich konnte nicht bleiben!

Frau Burwig. Auf meine alten Tage die Schande!

Lotte (die noch vor ihr kniet, richtet ſich auf). Sag' das nicht, Muttchen!.. Sag' ſo was nicht!

Frau Burwig. Du mußt Dir das von Deiner Mutter ſchon gefallen laſſen! Die Leute ſagen noch was ganz Andres.

Lotte (aufgeregt). Was ſagen die Leute?! Was hab' ich denn verbrochen?! Was kann man ſagen?!

Frau Burwig. Erlaß mir das! Schlimm genug, daß ich im Herzen den Leuten Recht geben muß!

Lotte (leidenſchaftlich). Weil ich mich auf eigene Füße geſtellt habe?! Weil ich mich frei gemacht habe?! Weil ich auf meine Façon ſelig werden will?! Und nicht wie's die guten Leute haben wollen?!

Frau Burwig. Ach, Kind, das ſind ſo Redensarten. Die mögen ſich ja in Büchern ganz ſchön ausnehmen. Aber im Leben geht's nun mal anders. Es bleibt doch dabei, daß Du von Hauſe fortgelaufen biſt... daß Du Schande über Deine alte Mutter gebracht haſt und über die ganze Familie!

Lotte (außer ſich). Schande über die ganze Familie?! Familie?!... Die alten Tanten! Meine ganze Kindheit haben ſie mir verdorben! Verklatſcht haben ſie Einen, wo man ging und ſtand! Jede Bewegung, jeder Ton, jedes Lachen, ach, jeder Blick! Wenn man mal vergnügt war, gleich hieß es: Lotte, ſei nicht ſo dreiſt! Das ſchickt ſich nicht für ein junges Mädchen! Mit Eurem ewigen: Das ſchickt ſich nicht! habt Ihr mich zum Hauſe hinausgetrieben? Ihr ſeid Schuld an Allem! Ich nicht! (Sie geht in großer Erregung hin und her.)

Frau Burwig. Ich will Dir ſagen, wer Schuld hat!

Lotte (heftig). Bitte! Wer?!

Frau Burwig (ruhig und fest). Der unruhige, trotzige Geist, der von Kind an in dir drin saß, der ist schuld daran! Dem schreib's zu! Der hat das ganze Unglück angerichtet! Dein Trotz hat Dich zu Fall gebracht!

Lotte. Mein Trotz?! . . Du hast ja oft genug versucht, ihn aus mir herauszuprügeln!

Frau Burwig. Es war meine Pflicht, Dich zu erziehen! Ich war leider noch zu gut gegen Dich!

Lotte. Jawohl, zu gut! . . Mit ein bißchen Liebe, mit ein bißchen Zusprechen hättest Du mich um den Finger wickeln können! Statt dessen . . Was hast Du gethan?! Meinen ganzen Stolz, meine ganze Sehnsucht nach was Schönem, Großem, nach irgend was . . . herausgeprügelt hast Du's mir! Das ist Dir natürlich nicht gelungen! Du hast mich nicht untergekriegt! Darauf bin ich stolz!

Frau Burwig. Ja, ich bedaure, daß ich nicht strenger war! Wer seine Kinder lieb hat, der spart die Ruthe nicht. Das wäre ja eigentlich Sache von Papa gewesen. Da der's nicht that, mußte ich's übernehmen.

Lotte (außer sich). Mein armer Papa! Dich haben sie auch auf dem Gewissen!

Frau Burwig (steht auf). Lotte!?

Lotte (sinkt auf einen Stuhl, unter Schluchzen). Meinst Du, ich denke nicht an all' die schrecklichen Jahre als Kind?! Ich weiß nicht, wie Ihr Euch in den Haaren gelegen habt?!

Frau Burwig. Spricht ſo meine eigene Tochter?!

Lotte. Wie Du ihm das Leben zur Hölle gemacht haſt?! Meinſt Du, ein Kind merkt ſich ſo was nicht?!

Frau Burwig (erregt). Was verſtehſt Du davon, was ich durchgemacht, was ich gelitten habe! Was red' ich überhaupt?! Muß ich mich vor meinem eigenen Kinde entſchuldigen?! . . . Warum bin ich nicht todt?! (Sie ſinkt auf ihren Seſſel zurück, bricht in ein krampfhaftes Schluchzen aus.)

Lotte (wirft ſich über ſie). Muttchen, ſei doch nicht ſo . . .!

Frau Burwig (aus tiefſter Bruſt). Ich bin ſehr unglücklich geweſen, Lotte! . . Sehr, ſehr unglücklich!

Lotte (liebkoſt ſie). Nicht weinen, Muttchen! Nicht weinen!

Frau Burwig (richtet ſich auf). Lotte, Du weißt, weßhalb ich die Reiſe gemacht habe?

Lotte (hat ſich zu ihr geſetzt, ſchlägt die Augen nieder). Ich kann mir's wohl denken, Muttchen.

Frau Burwig. Ich wollte Dich zu Weihnachten zu Hauſe haben. Deßhalb hab' ich mich auf die Bahn geſetzt und bin hergekommen.

Lotte (angſtvoll). Ach, Muttchen, ſprich lieber gar nicht davon!

Frau Burwig. Lotte, hör' mich an! Alles hab' ich ertragen! Auch das Schlimmſte, wie Dein Vater an ſeinem Schreibtiſch lag und die Piſtole neben ihm! Und nachher das Geziſchel und Getuſchel in der Stadt! Ich hab's überwunden! Aber daß mir mein Kind aus dem Hauſe läuft und womöglich ſchlecht wird, daß die

Leute auf der Straße mit Fingern auf Einen zeigen.... Das... Das ertrag' ich nicht!.. Lieber laß mich ſterben!

Lotte (verzweifelt). Mein Gott! Mein Gott! Was ſoll ich thun?!

Frau Burwig (legt die Hand auf ihren Arm). Komm' mit, Lotte! Komm' mit!

Lotte. Muttchen, das kann ich nicht!... Ich weiß ja, ich halt's nicht aus zu Hauſe!

Frau Burwig. Lotte, was ſind das für Worte?! Ein Kind, das in ſeinem Elternhauſe nicht aushält! Iſt es denn ſchon ſo weit mit Dir gekommen?

Lotte. Laß mich hier, Muttchen! Laß mich etwas lernen, etwas ſtudiren! Es kann ja alles im Guten geſchehen! Laß mich hier!

Frau Burwig (mit plötzlicher Eingebung). Lotte, dahinter ſteckt noch was! Dich hält noch was Andres zurück! Du ſagſt mir nicht die Wahrheit!

Lotte (gebrochen). Am liebſten ſterben!... Dann wär's aus!

Frau Burwig (mit erhobenen Händen). Gerechter Gott, ſoll ich zuſehen, wie mein einziges Kind in's Verderben rennt! Dahinter ſteckt eine Liebſchaft! (Die Thür links hinten hat ſich geöffnet.)

Dieterici (tritt ſchnell ein, mit Hut und Stock, bleibt verwundert ſtehen). Was giebt's denn?.. Guten Tag! Ich denke, es iſt alles in der ſchönſten Ordnung?

Frau Burwig (iſt aufgeſtanden). Gut, daß Du kommſt, Franz! Meine Kraft iſt erſchöpft! Ich kann nicht mehr! Verſuch' Du's! (Sie wendet ſich ab, geht langſam zum Fenſter.)

Dieterici (tritt auf Lotte zu, die ſich ebenfalls erhoben hat). Aber, Lottchen! Sei doch nicht ſo! Nimm doch Vernunft an!

Lotte (ſteht am Sophatiſch, ſtarrt Dieterici an, mit einem Ausdruck von Widerwillen). Du biſt's?!

Dieterici. Ja, Dein Verlobter, der's gut mit Dir meint! Der immer auf Deiner Seite geſtanden hat!

Lotte (mit zunehmendem Widerwillen). Du auf meiner Seite?!

Dieterici. Und wie! Ich habe Dich immer vertheidigt, wo's irgendwie ging! Du kannſt Dir doch denken, wie Du unten durch biſt überall! Neulich bei Directors, da ſind ſie über Dich hergefallen! Na, es war ſchon nicht mehr ſchön!

Lotte (immer wie ſtarr vor ſeinem Anblick). Und da haſt Du mich vertheidigt?

Dieterici. Aber ſelbſtverſtändlich! Ich werde doch auf meine Braut nichts kommen laſſen!

Lotte (ſtampft mit dem Fuß auf). Ich bin nicht Deine Braut! Merk' Dir das!

Dieterici. Na ja, gewiß! Man ſagt ja auch nur ſo, damit die Leute mehr Reſpect vor Dir haben!

Lotte. Ei wirklich?!

Dieterici. Das mußt Du doch einſehen, Lottchen! Als meine Braut ſtehſt Du doch ganz anders da. Wenn da dreiſt Jemand kommt und 'n Wort fallen läßt ... Na, da meld' ich mich doch! Da red' ich doch 'n Ton Deutſch mit ihm! Aber jetzt mußt Du auch vernünftig ſein und Dir zureden laſſen!

Lotte (immer wie ſtarr). Da willſt Du mich alſo womöglich noch zu Deiner Frau machen?

Dieterici. Ja, aber natürlich! Wovon ſprech' ich denn die ganze Zeit! Ich bin doch ein Mann von Wort. Einen Heidenſkandal giebt es ja für alle Fälle! Na, da läßt man ſich dann nach dem Weſten verſetzen, und nach 'n paar Jahren iſt Gras drüber gewachſen!

Lotte (mechaniſch). Gras drüber gewachſen!

Dieterici (lachend). Ja, es vergißt ſich ſchließlich Alles! Alſo, Kind, nimm jetzt Vernunft an und komm' mit! (Er tritt dicht an ſie heran und legt den Arm um ihre Schultern). Komm' mit, Lottchen, komm' mit!

Lotte (ſchaudert zurück). Rühr' mich nicht an!

Dieterici (hält ſie noch umfaßt). Du biſt eine kleine überſpannte Perſon! Aber das giebt ſich!

Lotte (ſtößt ihn zurück). Weg mit Dir!

Dieterici (unwillig). Geht's aus der Tonart? Auch gut! Dann hab' ich hier nichts mehr zu thun!

Lotte. Um ſo beſſer! Dort iſt die Thür!

Dieterici. Wirklich famos! Erſt kompromittirt ſie Einen, verdirbt Einem beinah' die Carrière und Alles...!

Frau Burwig (iſt vom Fenſter näher gekommen, in ſtarrer Haltung). Komm', Franz! Jedes weitere Wort iſt unnütz! (Sie nimmt ihren Muff vom Tiſch.)

Lotte (mit weitaufgeriſſenen Augen). Mutter!

Frau Burwig. Wir wollen das Fräulein nicht in ihren Liebſchaften ſtören!

Dieterici (mit offenem Munde). Liebſchaften ... Ach ſo?! Das klärt die Situation!

Lotte (ohne ihn zu beachten, zu Frau Burwig). Iſt das Dein letztes Wort?

Frau Burwig. Mein letztes Wort auf Erden zu Dir!

Lotte (außer ſich, ſtürzt auf ſie zu). Mutter?!... Mutter?!

Frau Burwig (tritt vor ihrer Berührung zurück.) Ich verbiete Dir, mich Mutter zu nennen! Ich kenne Dich nicht mehr! Geh' meinetwegen zu Grunde!

Lotte (wie wahnſinnig). Willſt Du mich in den Tod jagen, wie Du meinen Vater in den Tod gejagt haſt?!

Frau Burwig. Thu' was Du willſt! Beſſer, als daß Du in Schande lebſt!

Lotte (ſchreiend). Du . . .! Du . . .!

Frau Burwig (plötzlich wie gebrochen). Komm', Franz! Gieb mir Deinen Arm!

Dieterici (reicht ihr ſeinen Arm, verbeugt ſich). Ich empfehle mich! (Er führt Frau Burwig zur Thür links hinaus, ab.)

Lotte (allein, bricht mit einem Schrei zuſammen). Aus!

Vorhang.

Dritter Aufzug.

Zimmer von Lotte Burwig. Kleiner, behaglicher Raum, mehr breit als tief. Auf der linken Seite ist ein flacher Erker, in dem ein Blumentisch steht. Durch das Erkerfenster erhält das Zimmer sein Licht. Eine Ottomane steht mitten im Zimmer. Dahinter, an deren Kopfende, befindet sich der runde Sophatisch, hinter diesem, etwa in der Mitte der Rückwand, ein Paneelsopha. Links in der hintern Ecke steht ein kleiner Damenschreibtisch mit Stuhl. Weitere Stühle um den Sophatisch. Vorn links vom Erker ein Spiegel mit Console. Dem gegenüber an der rechten Wand vorn ein Bücherbrett mit einigen Büchern, darunter eine Kommode mit Wasserflasche, Gläsern u. s. w.

Thüren sind in der Hinterwand, nach rechts zu, auf den Corridor, sowie rechts in der Mitte zu Lottes Schlafzimmer. Zwischen den beiden Thüren rechts hinten der Ofen. Zwischen Sopha und Korridorthür, an der hinteren Wand, steht ein kleines Pianino, Photographien in Rahmen stehen da und dort herum. Das ganze Zimmer in seiner behaglichen Enge macht einen burschikos mädchenhaften Eindruck.

Es ist zwei Tage nach dem Vorhergehenden, der Nachmittag des Weihnachtsabends. Die Lampe ist bereits angezündet, steht auf dem Sophatisch.

Lotte (liegt lang ausgestreckt auf ihrer Ottomane, die Hände unter dem Kopf gekreuzt, seufzt ungeduldig, horcht auf, da die Thür hinten rechts geöffnet wird.)

Frau Prunet (in der Thür, zu Döhring). Ick bitt' ßön, monsieur Doehring, entrez donc. Immer herein! Die Fräulein Charlotte Sie erwart' schon!

Döhring (eintretend). Danke verbindlichst, Madame!

Frau Prunet. Die Fräulein ab' geabt ein so groß Angst mit Sie . . .

Lotte (ist aufgesprungen, mit verlegen erschrockener Miene). Aber Madame, wer hat Ihnen denn gesagt . . . .?!

Frau Prunet (wie verwundert). Die Fräulein nick will spreck' mit monsieur Doehring? . . . Ick nick ab' gewußt!

Lotte (ängstlich). Ich habe mich ja nur nach Herrn Döhrings Verwundung erkundigt, wie's ihm geht?

Frau Prunet. Ick nick ab' verstand' die Fräulein! Ick ab' so flechte Ohr.

Döhring (noch in der Thür). Bitte vielmals um Pardon! Kann mich ja wieder zurückziehen.

Lotte (ängstlich bittend). Ach, wie Sie auch reden! Bleiben Sie doch!

Döhring. Wie Sie wünschen!

Frau Prunet (kichert in sich hinein). Ick ab' verstand' doch richtik die Fräulein, il me semble? N'est-ce pas? (Sie verschwindet, schließt die Thür.)

Döhring (ist mehr nach vorn gekommen, er trägt den rechten Arm in der Binde, verbeugt sich.) Habe also die Ehre und das Vergnügen!

Lotte (steht an der Ottomane, sieht ängstlich auf seinen Arm). Warum haben Sie das gethan, Herr Döhring? Hab' ich Sie nicht neulich so gebeten?

Döhring. Ließ sich nicht umgehen! Ehrensache, gnädiges Fräulein!

Lotte. Ist es schlimm?

Döhring. Bagatelle! Kleine Schramme an der Schulter!

Lotte. Was sagt denn der Arzt dazu?

Döhring. Nichts! Lacht! In drei Tagen alles verheilt!

Lotte (zögernd). Iſt es wahr, daß Herr Weber ... Iſt er wirklich ſo ſchwer verwundet?

Döhring. Säbelhieb über den Bruſtkaſten! Tüchtiger Denkzettel!

Lotte. Schrecklich!

Döhring. Hat ſich übrigens ganz anſtändig gehalten. Nichts gegen zu ſagen!

Lotte (angſtvoll). Der Aermſte! Es kann doch nicht womöglich ... Er wird doch nicht ſterben?

Döhring. Wird nicht ſo ſchlimm werden! Wird ſich ſchon durchfreſſen!

Lotte (in plötzlicher Verzweiflung, ſinkt auf die Ottomane, preßt den Kopf in's Polſter). Ach Gott! .. Ach Gott!

Döhring (weiß nicht, was er anſtellen ſoll, klopft ihr auf die Schulter). Kalt Blut! Beruhigen Sie ſich!

Lotte (aufgelöſt). Nur zum Unglück iſt man da! Für ſich und Andre!

Döhring (wendet ſich achſelzuckend ab). Können ja meinethalben hingehen, ihn pflegen, wenn's Ihnen ſo nahe geht!

Lotte (unter Thränen). Meinen Sie denn, ich weiß nicht, weswegen Sie ſich geſchlagen haben?

Döhring. Unſinn! Alte germaniſche Raufluſt! Damit baſta! Schluß!

Lotte (in plötzlicher Erinnerung, preßt die Hände vor's Geſicht). Ach, was hab' ich durchgemacht die letzten Tage! Was hab' ich gelitten! O mein Gott!

Döhring. Habe ſowas läuten hören!

Lotte (vorwurfsvoll). Und haben ſich nicht ein bißchen um mich gekümmert, die ganzen zwei Tage! Nicht ein Mal nach mir umgeſehen! Sie ſind mir auch ein Freund! Gehen Sie doch ab!

Döhring. Wußte ja nicht, ob ich erwünſcht bin.

Lotte. Beinahe holen muß man Sie!

Döhring (geht langſam auf und ab). Liegt nicht in meiner Art, mich aufzudrängen.

Lotte (nach einem Augenblick). Als Sie vorgeſtern in Ihrer Thür ſtanden, den Augenblick, eh' Mama in's Zimmer kam, wiſſen Sie noch, was Sie da zu mir ſagten?

Döhring (wie gleichgültig). Ne, erinnere mich nicht.

Lotte. Sie ſtellten mir die Wahl ....

Döhring (bleibt vor ihr ſtehen). Haben Sie's gethan?

Lotte (ſieht zu ihm auf). Ja, jetzt bin ich fertig.

Döhring. Reinen Tiſch gemacht?

Lotte (traurig). Jetzt hab' ich keine Eltern und keine Heimath und nichts mehr.

Döhring (ſchaut ſie feſt an). Alle Brücken hinter ſich abgebrochen?

Lotte (wie vorher). Jetzt bin ich ein Waiſenkind, muß mich ſo in der Welt herumſtoßen.

Döhring. Machen ja ein Geſicht dabei, als ging's zum Sterben!

Lotte. Wär's nicht das Beſte? Dann hat man's überſtanden!

Döhring (ſtark). Ah bah! Sollen froh ſein, Ihre Fahnen fliegen laſſen! Jetzt gilt nur eine Parole . .!

Lotte (leiſe). Sagen Sie ſie mir!

Döhring. Die heißt: Vorwärts, marſch!

Lotte. Nur wohin? Wohin?

Döhring (heiß). Genießen, was es zu genießen giebt.

Lotte (ſenkt den Kopf, verſonnen). Das hab' ich ſchon einmal von Ihnen gehört.

Döhring (tritt dicht an ſie heran). Die Blumen pflücken, die rechts und links am Wegrand blühen . . .

Lotte (bang athmend). Blumen im Schnee? . . Wir ſind ja tief im Winter.

Döhring (beugt ſich über ſie, mit heißem Flüſtern). Wer tapfer ſeinem Glück vertraut, dem blühen ſie auch unter Eis und Schnee. (Er will ſie an ſich ziehen.)

Lotte (entſchlüpft ihm, deſſen rechter Arm durch die Binde gehindert iſt, unter den Händen, läuft zur Kommode rechts). Wo blühen ſie denn? Ich ſehe nichts!

Döhring (lachend). Sie Unband! Na warten Sie! (Er nähert ſich ihr.)

Lotte. Bitte, bitte, nicht! (Plötzlich trotzig.) Sonſt ſchrei' ich! Dann kommt Madame Prunet und hält uns eine lange franzöſiſche Rede.

Döhring (an ſeiner Binde zupfend). Die verdammte Binde!

Lotte (ängſtlich). Wollen Sie wohl den Arm in der Binde laſſen!

Döhring. Alſo, wie meine geſtrenge Herrin befiehlt! (Kurzes Schweigen. Beide ſtehen ſich an der Kommode gegenüber und ſehen ſich an.)

Lotte (mit plötzlichem Seufzer). Wiſſen Sie auch, daß heut' Weihnachtsabend iſt?

Döhring. Weihnachtsabend? . . . (Er lacht kurz auf.) Auch ſo ein verſchollener Traum! Reimt ſich natürlich auf Weihnachtsbaum! . . Na! Ich trinke meinen Grog am Kaminfeuer und lege mich um neun in die Klappe! Zur Abwechslung mal ganz geſund! (Er macht ein paar Schritte durch's Zimmer.)

Lotte (trüb). Mein erſter Weihnachtsabend, wo ich von Hauſe weg bin!

Döhring. Nicht daran denken! Hilft ja doch nichts mehr!

Lotte. Ja, das iſt vorbei! Nach Hauſe komm ich wohl nie mehr zurück. (Sie wiſcht ſich eine Thräne aus dem Auge.)

Döhring (zieht ſeine Uhr). Was iſt die Uhr? . . Gegen fünf! So um dieſe Zeit ziehen ſie bei mir auf dem Gut mit dem Brummtopf herum. Erinnere mich an manchen heiligen Abend ſo, um die Dämmerſtunde, bei Schneelicht . . . War doch 'ne verdammt geheimnißvolle Stimmung, wenn die Mutter Einem ſo Märchen und Geſchichten erzählte, und auf einmal der Brummtopf draußen losging! Na! . . Hab's 'ne Ewigkeit nicht mehr gehört! Die Mutter iſt wer weiß wie lang todt! Komiſch, wie Einem ſo was einfällt! (Mit plötzlicher Wendung.) Wo ſind Sie denn heute Abend? Feiern vermuthlich mit Ihrer Couſine zuſammen?

Lotte (ſchlägt die Augen nieder). Ich bin allein!

Döhring (ſtutzt). Sie ſind allein?

Lotte. Regine iſt eingeladen. Sie kann nicht recht abſchlagen. Es iſt in einer Familie, wo ſie Stunden giebt. Ich mag nicht mitgehen!

Döhring. Alſo kurzen Prozeß gemacht! Sie ſind allein! Ich bin allein! Wir thun uns zuſammen, feiern den Weihnachtsabend gemeinſam. Ja? Wollen Sie? (Er faßt mit der Linken ihre rechte Hand.)

Lotte (bang). Ich weiß ja nicht . . .

Döhring. Müſſen zuſammenhalten! Sind ja zwei Leidensgenoſſen, heute Abend!

Lotte. Sie und ich?

Döhring. Haben Niemand auf der Welt, als uns ſelbſt!

Lotte. Niemand auf der Welt! Sie haben Recht!

Döhring. Alſo topp! Eingeſchlagen! Nicht lange beſonnen!

Lotte (ſieht ihn an, nach einem Augenblick). Was Sie für merkwürdig wechſelnde Augen haben! Bald ſo, bald ſo!

Döhring. Zum Henker! Keine Ausflüchte!

Lotte (bang). Was ſoll nur Regine dazu ſagen?

Döhring. Gar nichts! Erzählen Sie's ihr einfach nicht!

Lotte (überwunden). Aber hier in meinem Zimmer, ja?

Döhring. Nicht bei mir?

Lotte. Nein, bitte, bitte, hier! Sonſt mag ich nicht!

Döhring. Alſo gut! Zugeſtanden!

Lotte (ſchalkhaft). Und Madame Prunet laden wir auch dazu ein!

Döhring (dreht ſich entſetzt um). Nicht über die Schwelle! Weh' Ihnen! Fürchten Sie meinen Zorn!

Lotte. Hoho! Wer lacht da!

Döhring. Abwarten! Wird ſich ja finden! Jetzt auf zur That! Auf zur That! (Er geht auf die Thür zu.)

Lotte (vertritt ihm den Weg). Halt! Wohin?

Döhring. Allerliebſte Schildwache!

Lotte. Antwort wünſch' ich!

Döhring. Werden doch den heiligen Abend nicht ſo ſang- und klanglos feiern! Müſſen ein bißchen für Stimmung ſorgen!

Lotte (ausgelaſſen). Ach ja! Einen Tannenbaum mit Lichtern dran! Und einen großen Korb voll Nüſſe!

Döhring. Bitte! Nicht vorgreifen! Sie ſind das Baby, das zu warten hat!

Lotte. Und Sie der Weihnachtsmann!

Döhring. Topp! In einer halben Stunde bin ich da! (Er grüßt und geht ſchnell durch die Korridorthür ab.)

Lotte (ſieht ihm einen Augenblick nach, dreht ſich ein paar Mal wild um ſich ſelbſt, beſinnt ſich, fängt an zu trällern). O Dannebaum! O Dannebaum! (Sie läuft zum Pianino, klappt es auf, ſpielt und ſingt vor ſich hin.) O Dannebaum! O Dannebaum! Wie grün ſind deine Blätter! (Plötzlich hält ſie mit einem ſchrillen Mißton inne, macht ein paar Schritte, fällt auf die Ottomane, ſchluchzt krampfhaft.) Mutter! . . . Mutter! (Sie verharrt in leiſem Schluchzen.)

Regine (tritt durch die angelehnte Thür rechts ein, bleibt kopfſchüttelnd ſtehen). Aber Kleines! . . Kleines!

Lotte (fährt zuſammen). Was iſt?! . . Du?!

Regine. Brauchſt nicht zu erſchrecken! Ich bin gleich hier durchgekommen! (Sie nähert ſich ihr.)

Lotte (leidenſchaftlich). Ach, Regine!

Regine (ſetzt ſich zu ihr auf die Ottomane). Na, erzähl' mal! Was giebt's denn wieder?

Lotte (gleitet an Regine nieder, verbirgt den Kopf in Reginens Schooß). Ich bin ja so unglücklich! . . So maßlos unglücklich!

Regine (herzlich). Du hatteſt Dich doch ſchon abgefunden?

Lotte. Ach, es kommt immer wieder! Ich kann mich eben nicht ſo losreißen!

Regine. Das iſt aber ſchlimm, Kleines! Sehr ſchlimm! Was machen wir denn da?

Lotte (richtet den Kopf auf). Iſt es Dir denn ſo leicht gefallen, damals?

Regine (ernſt). Leicht nicht! Aber als es einmal entſchieden war, als ich hier in Berlin ſaß und nicht mehr zurück konnte, da hab' ich mir einfach geſagt, haſt Du's ſoweit durchgeſetzt, führſt Du's auch weiter durch! Die ſollen Dich nicht klein kriegen! Nein, weiß Gott nicht!

Lotte. Das iſt eben Dein ſtarker Charakter!

Regine (ſieht ſie an, ſchüttelt den Kopf). Kleines, Kleines! Du gefällſt mir nicht!

Lotte (ſeufzend). Ich mir ſchon lange nicht!

Regine (hartnäckig). Wärſt Du nicht doch lieber zurückgegangen? Was meinſt Du?

Lotte (heftig). Zu Mama?! Nach Hauſe?! . . . Niemals! Niemals!

Regine (bedenklich). Na, na? Ich weiß nicht . .!

Lotte (aufbrauſend). Ich ſag' Dir, niemals! Wenn Du mich lieb haſt, komm' mir nicht damit! Ich bitte Dich!

Regine. Dann weiß ich nicht, was Du willſt!

Lotte (leidenſchaftlich). Den Mann heirathen?! Mich wegwerfen an ſo Einen . . .?! Lieber in's Waſſer oder aufhängen!

Regine (lächelnd). O Tollkopf!

Lotte. Ja, das iſt mein Troſt! Wenn's gar nicht mehr geht, wenn Alles umſonſt iſt, dann ein Ende machen! Ein kurzer Moment, ohne groß Beſinnen! Was iſt viel dabei!

Regine. Na, Du wirſt Dir's überlegen!

Lotte. Papa hat ſich's auch nicht lang überlegt, iſt einfach gegangen! Was Papa gekonnt hat, kann ich ſchließlich auch!

Regine (unwillig). Sich aufhängen oder todtſchießen?! Unſinn! Man lebt ja nur einmal! Soll man's auch auskoſten!

Lotte (mit verträumten Augen). Auskoſten . . . Ja!

Regine (ſehnſüchtig). Nein, ich möchte uralt werden! Ich möchte noch viel, viel erleben! Ich glaube, ich könnte eine koloſſale Portion Glück vertragen! Ich bin wie die Kinder zu Weihnachten! Ich würde mir nicht ſo leicht den Magen verderben! Weiß Gott, nicht!

Lotte (hat mit leuchtenden Augen zugehört). Ach, Couſinchen! . . Couſinchen! (Sie läuft auf ſie zu, fällt ihr um den Hals.)

Regine (ſtreicht ihr das Haar zurück). Kleines, tolles Flick mit Deinem Lockenkopf! Wo ſitzen denn all' die verrückten Ideen? Mußt gar nicht an ſolche Sachen denken!

Lotte (aus tiefſtem Herzen). Ja, ja, Du haſt ja Recht.

Regine. Mußt hübſch vernünftig ſein! Hübſch fleißig! Vor Allem mit Deiner Stimme! Dann wird Alles gut! Mußt mir das verſprechen, hörſt Du?

Lotte (begeiſtert). Alles! Alles, was Du willſt! Das Leben iſt ja ſo ſchön!

Regine (verwundert). Auf einmal wieder?

Lotte. So wunder-, wunderſchön!

Regine (ſieht ihr in die Augen, droht ihr mit dem Finger). Kleines! Kleines! Von was für einem Wein haſt Du genippt?!

Lotte (ausgelaſſen umhertanzend). Vom allerſüßeſten auf der Welt!

Regine. Ei! Ei! Nimm Dich in Acht!

Lotte (tanzt vor ſie hin, ſtellt ſich in Poſitur). Ei! Ei! Haſt Du Dich damals in Acht genommen? Denke mal an einen gewiſſen Herrn Degenhart.

Regine (nach einem Augenblick). Liebes Kind, ich habe drüber nie vergeſſen, wozu ich auf der Welt bin, was ich meiner Zukunft ſchuldig bin!

Lotte (ſinnend). Glücklich ſein und glücklich machen, hat mir neulich wer geſagt, dazu ſind wir auf der Welt.

Regine. Laß Dir rathen, Lotte! Sei vorſichtig! Ich kenne ihn! Er iſt ein gefährlicher Menſch!

Lotte. Beſſer als ſo ein tugendhafter Waſchlappen!

Regine. Wenn's ſein muß, geht er über Leichen!

Lotte (mit zunehmender Erregung). Dafür iſt er auch ein Mann wie Keiner! Ich glaube, er kann Alles, was er will! Man muß thun, was er befiehlt! Er kann die Menſchen zwingen!

Regine (traurig). Armes Ding! Steht es ſo mit Dir?

Lotte. Manchmal iſt mir zum Tanzen, dann wieder ...!

(Sie ſinkt auf einen Stuhl, ſeufzt vor ſich hin.)

Regine (tritt vor ſie hin, faßt ihre Hand). Lotte, ich mein's gut mit Dir! Schlag's dir aus dem Sinn! Es wird Dein Unglück!

Lotte (fährt ungeduldig auf). Bin ich darum von Hauſe fortgelaufen, hab' ich darum mit Allem gebrochen, daß Du mir hier Moral predigſt?!

Regine (bewegt). Lotte, hör' mich an! Wir ſind freie Menſchen! Du kannſt thun und laſſen, was Du willſt! Aber haſt Du auch den Muth, die Konſequenzen zu tragen? Biſt Du auf Alles gefaßt? Auch auf's Schlimmſte? Und wenn er Dich wegwirft, wie er ſchon Manche weggeworfen hat?

Lotte (verzweifelt). Warum quälſt Du mich bloß?! Es iſt ja nichts! Es iſt ja rein gar nichts!

Regine. Und in dem Zuſtand ſoll ich Dich hier ſitzen laſſen?! Komm' mit zu Beckers! Ich muß fort! Ich kann die Leute nicht länger warten laſſen! Komm' mit! Wir gehen zuſammen hin!

Lotte. Ich bin ja nicht eingeladen!

Regine. Macht nichts! Ich führe Dich ein! Es ſind reizende Leute! Du wirſt doch den Weihnachtsabend nicht allein hier ſitzen!

Lotte. Ich mag nicht! . . Laß mich!

Regine (erſchrocken). Lotte! . . Was haſt Du vor?!

Lotte (gequält). Nichts! . . . Rein gar nichts!

Regine (wendet ſich ab). Nichts?! . . Wie Du willſt!

Lotte (wirft ſich an ihre Bruſt). Biſt Du mir böſe?

Regine (mit letzter Kraft). Muß ich Dich aufgeben?

Lotte (gebrochen). Ja, gieb mich auf! Ich verdien's nicht beſſer!

Regine. Armes Ding! (Sie wendet ſich ab, geht zur Thür hinten rechts, öffnet ſie, geht hinaus. Man hört draußen Leonie's Stimme, dann)

Regine's Stimme. Jawohl, gnädige Frau, meine Couſine iſt zu Hauſe.

Leonie's Stimme. Dann darf ich wohl hinein, liebes Fräulein?

Regine (öffnet die nur angelehnte Thür, ruft herein). Du, Lotte, Frau Berathon will Dich ſprechen. (Sie zieht ſich zurück, ab.)

Lotte (hat in innerm Ringen dageſtanden, ſieht erſtaunt auf.) Mich ſprechen? . . Frau Berathon?

Leonie (iſt eingetreten, grüßt). Ja, meine Wenigkeit! Sie entſchuldigen wohl, liebſtes Fräulein?

Lotte. Verzeihen Sie, gnädige Frau! Es iſt etwas unerwartet.

Leonie. Mein Gott, warum ſo förmlich, liebes Fräulein? Schließlich wohnen wir doch in derſelben Penſion. Es iſt doch nichts natürlicher, als daß man ſich gegenſeitig einen Beſuch macht. (Beide haben ſich geſetzt.)

Lotte (unruhig). Da muß ich freilich um Entſchuldigung bitten! Da wäre wohl an mir zuerſt die Reihe geweſen!

Leonie. Wie ſchade, daß wir uns nicht öfter ſehen!

Lotte. Ja, ſehr ſchade!

Leonie. Sie intereſſiren mich aufrichtig, und ich könnte Ihnen vielleicht auch nützlich ſein.

Lotte (ungeduldig). Ich wüßte nicht, wie?

Leonie. Sagen Sie das nicht! Ich könnte Ihnen z. B. dieſen und jenen Rath geben.

Lotte. Wenn ich Rath brauche, gnädige Frau, habe ich ja meine Couſine. (Sie zieht ihre Uhr und ſieht ungeduldig danach.)

Leonie. Sie ſehen nach der Uhr? Sie erwarten wohl Beſuch?

Lotte. Aufrichtig geſagt, ja.

Leonie. Gewiß eine Freundin?

Lotte. Das kann Sie wohl kaum intereſſiren!

Leonie. Oder gar einen Freund? Schau! Schau!

Lotte (ſteht auf). Wenn Sie's durchaus wiſſen wollen, ich erwarte Herrn Döhring!

Leonie (ſteht ebenfalls auf). Herrn Döhring?! . . Ei, was Sie ſagen!

Lotte. Und jetzt entſchuldigen Sie mich wohl? (Sie wendet ſich ab.)

Leonie (vertritt ihr den Weg). Sehen Sie, liebes Kind, jetzt könnte ich Ihnen gleich einen guten Rath geben.

Lotte. Und das iſt?

Leonie (ſchneidend). Laſſen Sie die Finger von ſolchen Männern, die Sie nicht verſtehen, die Sie nie verſtehen können!

Lotte (heftig). Darf ich fragen, was Sie das angeht?

Leonie. Ich habe Mitleid mit Ihrer kindlichen Unerfahrenheit!

Lotte. Ich danke für Ihr Mitleid! Verſchonen Sie mich damit!

Leonie (gemacht mütterlich). Werden Sie Frau Poſtdirektor oder meinetwegen Frau Steuerrath! Aber glauben Sie doch nicht, daß Sie in dieſe Welt hier hereinpaſſen! Nie im Leben!

Lotte (trotzig aufgerichtet). Aus Ihnen ſpricht ja der reine Neid! Eiferſüchtig ſind Sie! Weiter nichts!

Leonie (giftig). Eiferſüchtig?! ... Etwa auf Sie?! Lachhaft!

Lotte (erregt). Und wenn Sie ſich noch zehnmal mehr aufblähen, ich thue Ihnen doch nicht den Gefallen! Jetzt erſt recht nicht! Jetzt gerade nicht!

Leonie (wüthend). Wer ſind Sie denn?! .. Was haben Sie überhaupt hier zu ſuchen?! Meinen Sie, weil Sie ein paar Jahre jünger ſind, können Sie ſich was herausnehmen?! Sich womöglich einen Mann fiſchen? .. Bilden Sie ſich nur keine Schwachheiten ein! Wenn Sie nachher daſitzen, werden Sie an mich denken! Ich hab's Ihnen vorausgeſagt!

Lotte (hoch aufgerichtet). Und wenn ich zu Grunde gehen ſoll! Wenn's mir ſo beſtimmt iſt! ... Von Ihnen mag ich nicht bedauert ſein! Von Ihnen am allerletzten!

Leonie. Spielen Sie doch nicht Komödie! Laſſen Sie ſich doch nicht auslachen!

Döhring (iſt während der letzten Worte von hinten her in's Zimmer getreten, trägt Packete in der Linken).

Ein Dienſtmann (iſt ihm gefolgt, mit einem Tannenbäumchen und weitern Packeten).

Döhring (bleibt ſtehen, muſtert die Beiden). Hoho! Wer ſpielt Komödie?! ... Wer ſoll ſich auslachen laſſen?!

Leonie (fährt erſchrocken zuſammen, dreht ſich um). Du biſt's?! (Sich beſinnend.) Sie ſind's, Herr Döhring?!

Döhring (hart). Ja, wie Sie ſehen, meine Gnädigſte! Und zu ſehr gelegener Stunde, ſcheint mir! (Er legt die Packete auf den Tiſch, fixirt Leonie von oben bis unten.)

Der Dienſtmann (hat ſolange dageſtanden). Wo kommen die Sachen hin, Herr Baron?

Döhring. Hier auf den Tiſch! Wo Platz iſt!

Der Dienſtmann (ſtellt das Bäumchen auf den Tiſch). Kleen, aber niedlich! (Er legt die Packete daneben.)

Döhring (zum Dienſtmann). Haben Sie Jöhren zu Hauſe?

Der Dienſtmann. Na, und ob! Fünf lebendige Jungens! Die drei Mächens nich mit ingerechnet!

Döhring (nimmt ein Goldſtück, giebt es ihm). Da! Für die Jöhren! Vom Weihnachtsmann!

Der Dienſtmann (vergnügt). Hurrah! Die Enten!.. Ik dank' ooch tauſendmal, Herr Graf!

Döhring. Schon gut! Können abſchieben!

Der Dienſtmann (während er ſich hinaustrollt). Und verjniejte Feiertage, Ew. Excellenz! (Ab.)

Leonie (hat den Augenblick benutzt, ſich nach dem Hintergrund gedrückt). Ich wünſche ebenfalls geruhſame Feiertage!

Döhring (drückt auf ſie zu). Halloh! Wohin?!

Leonie (geduckt). Mir ſcheint, ich bin hier überflüſſig!

Döhring. Scheint mir ſchon lange!

Leonie. Pfefferkuchen und Weihnachtsbaum! Wie rührend patriarchaliſch! Empfehle mich, Herr und

Frau Rittergutsbesitzer! (Sie lacht schrill auf, verschwindet hinten rechts.)

Döhring (durch die Zähne). Canaille!

Lotte (hat sich während der letzten Scene nach links zurückgezogen, steht jetzt am Blumentisch im Erker).

Döhring (steht am Sophatisch bei den Weihnachtspacketen, spricht hinüber). Fräulein Lotte?

Lotte (schweigt und seufzt).

Döhring. Werden uns doch nicht die Laune verderben lassen?

Lotte (dreht sich um, schon halb getröstet). Eigentlich haben Sie Recht!

Döhring. Na also! Kopf hoch!

Lotte (wirft den Kopf auf). Sich ärgern? Wegen der Person? So dumm!

Döhring (geht zu ihr hinüber, steht hinter ihr). Lottchen?...

Lotte (schweigt, athmet bang).

Döhring (legt die linke Hand um ihre Taille, guckt ihr über die Schulter). Der Weihnachtsmann!

Lotte (in plötzlichem Ausbruch, dreht sich um, fällt ihm um den Hals). Du!.. Du!

Döhring (küßt sie). Mein Mädel!

Lotte (in seinem Arm, ihn küssend). Hast Du mich lieb?

Döhring. Sehr!

Lotte. Ich werde Dich immer lieb haben!

Döhring. Mein Baby! Kleines!

Lotte. Sag' Lottchen zu mir!

Döhring (drückt sie an sich). Lottchen!

Lotte (heiß). Mein Prinz Eugen! Mein stolzer Ritter!

Döhring. Meine kleine süße Schönheit!

Lotte. Ach, und der schlimme Arm! Den haben wir ganz vergessen!

Döhring. Kommt schon noch zu seinem Recht!

Lotte. Thut wohl sehr weh, mein Herz?

Döhring. Nicht die Spur! Fühlt sich ausnehmend wohl!

Lotte (schalkhaft). Für wen hat sich mein Prinz Eugen geschlagen?

Döhring. Für seine Herz-Dame!

Lotte. Und die heißt?

Döhring. Die heißt Prinzessin Lotte!

Lotte. Was thut die Prinzessin Lotte zum Dank?

Döhring. Küßt ihren Herz-König!

Lotte (ihn küssend). Du böser Mensch! Wenn Du gefallen wärst!

Döhring. Was hätte meine Prinzessin dann gethan?

Lotte. Dann wär' ich nie mehr froh geworden! Wär' in ein Kloster gegangen!

Döhring (lustig). Wer's glaubt, wird selig!

Lotte. Geh' schäm' Dich! ... Ueberhaupt, ich mag Dich nicht! (Sie will sich ihm entziehen.)

Döhring. Halloh! Hier geblieben! Strafe in Empfang genommen! (Er umfaßt sie mit dem linken Arm.)

Lotte (ausgelassen). Erst kriegen! Der rechte Arm ist dem Herrn ja gebunden! Aetsch! (Sie will ihm entschlüpfen.)

Döhring (hält sie fest umschlossen). Diesmal nicht! Der linke Arm ist stark genug für Beide!

Lotte (will sich losreißen, in seinem Ton von vorher). Wer's glaubt, wird selig!

Döhring (sie festhaltend). Aetsch!

Lotte (vergeblich ringend). Willst Du mich los . . .! Dein Arm thut mir leid! . . Sonst!

Döhring. Jetzt die Strafe!

Lotte. (in seinem Arm). Ich bitte um Gnade!

Döhring. Hopp! Hoch! (Er hebt sie mit dem linken Arm in die Höhe, schwenkt sie einmal herum).

Lotte. Gnade! Gnade! Ich schreie!

Döhring (setzt sie wieder auf den Boden, sodaß sie auf die Kniee kommt). So! Auf die Kniee! Abgebeten!

Lotte (kniend). Unverschämter!

Döhring (indem er sie noch festhält). Bereust Du!

Lotte. Ich bereue!

Döhring. Gut! Brav!

Lotte. Darf ich jetzt aufstehen?

Döhring. Es sei gewährt! (Er läßt sie los.)

Lotte (springt auf, macht ein paar Schritte von ihm fort). Weißt Du, w a s ich bereue?

Döhring. Na?

Lotte (schon auf dem Sprung). Daß ich Dich geküßt habe! (Sie läuft davon.)

Döhring. Auflehnung im Rückfall?! . . . Na warte!

Lotte. Fang' mich! . . . Fang mich! (Sie steht hinter der Ottomane, kichert.)

Döhring (kommt langsam zum Tisch). Brauch' ich nicht! Läufst mir schon sowieso wieder zu!

Lotte. Ich bin doch kein Pudel!

Döhring. Aber ein Affenpinscherchen!

Lotte. Ich protestire!

Döhring. Werden Dich ſchon zahm kriegen! (Er hält ein Packet in die Höhe.) Was hab' ich hier?

Lotte (unterſucht die Packete auf dem Tiſch). Ei, Kaviar! Wie großartig! Und Sekt! Herrje! Und was haben wir denn hier?

Döhring (wie vorher). Halt! Liegen laſſen! Es giebt auf die Finger!

Lotte (neugierig, indem ſie ein Packet befühlt). Nicht mal anfaſſen? . . . Bitte! Bitte!

Döhring (ſtreng). Nichts! Abwarten! Kommt Alles unter den Baum!

Lotte (klatſcht in die Hände). Ach ja, das Bäumchen! Allerliebſt! Das putzen wir jetzt auf!

Döhring. Hier iſt der Wachsſtock! Giebt mindeſtens zwanzig Lichte!

Lotte. Das wird ja feenhaft! (Beide befeſtigen die Lichte am Baum.)

Döhring. Verſteh' mich auf den Rummel! Hab' zu Hauſe manches Mal den Baum geputzt! So als halberwachſener Bengel!

Lotte. Bitte, ich auch!

Döhring. Arbeiten! . . Arbeiten! . . Arbeiten! . . Nicht faullenzen!

Lotte. Na hör' mal! Ich habe ſchon vier Lichte angemacht! Du erſt eins.

Döhring. Sage ja, die verdammte Binde!

Lotte. Ach, Ausrede! Du biſt überhaupt ein ſchrecklicher Faullenzer! Ich habe Dich noch nie was thun ſehen!

Döhring. Mußt mich mal zu Hauſe auf meinem

Gut ſehen! Hohe Waſſerſtiebeln, ſchäbiger Wirthſchaftsrock, alter Filzhut! Morgens um vier auf den Beinen, den ganzen Tag auf 'm Gaul oder in der Wirthſchaft! Sage Dir, da fühlt man ſeine Knochen! Abends um zehn, fällt man um wie 'n Sack!

Lotte. Jawohl, und im Winter geht man nach Berlin und legt ſich auf die Bärenhaut!

Döhring (ſummend). Die alten Germanen, ſie ſaßen zu beiden Ufern des Rheins . .

Lotte (ſchmollend). Oder man verdreht armen Mädchen die Köpfe!

Döhring. Eure Schuld! Wehrt Euch doch! Kampf heißt die Loſung in dieſer Welt.

Lotte. Da hat man ſein Fett!

Döhring. Wenn ich die Wahl habe, Wolf oder Schaf, beim heiligen Kaſimir! Ich wähle Wolf!

Lotte. Was ſind wir dann wohl? (Sie ſeufzt.)

Döhring. Woran denkſt Du?

Lotte. An heut' vor einem Jahr!

Döhring. Heut' vor einem Jahr? . . Saß ich in Paris!

Lotte. Wer weiß, mit wem?!

Döhring. Mutterſeelenallein!

Lotte. Schwindelpeter!

Döhring. Bei den Gebeinen meiner ſeligen Urgroßtante!

Lotte (trübe). Und heute über's Jahr?

Döhring. Ja, wer weiß!

Lotte. Vielleicht iſt man ſchon todt!

Döhring (aufgeräumt). Todt! Unſinn! Da bin ich Abgeordneter!

Lotte. Auch eine Idee!

Döhring. Nicht die ſchlechteſte!

Lotte. Auf Ehre?

Döhring. Schon möglich! Scheint mir reif zu ſein, die Zeit! Habe nicht übel Luſt, mal ein bißchen Iſegrimm zu ſpielen, der verehrten Mitwelt die Wolfszähne zu zeigen!

Lotte. Friß nur nicht gleich kleine Kinder!

Döhring. Nur das große Schafsgeſindel, das überall herumblökt!

Lotte. Herrje, unſer Weihnachtsbaum!

Döhring. Iſt ja fertig!

Lotte. Keine Nüſſe dran?

Döhring. Verſpeiſen wir ſo! Abgekürztes Verfahren!

Lotte. Alſo jetzt die Lichte anſtecken!

Döhring. Halt! Umgedreht, das mach' ich!

Lotte. Nein, ich!

Döhring (nimmt ſie bei der Hand). Gehorchen, Baby!

Lotte. Immer gehorchen! Schrecklich!

Döhring. Spiel' ein Lied! Ich mache den Tiſch zurecht!

Lotte. Ein Lied! Aber was?

Döhring. Irgend ein altes Lied aus Märchenzeit!

Lotte. Es iſt ein' Roſ' entſprungen . . . .

Döhring. Los! (Er zündet während des Folgenden die Lichte am Baum an, breitet die Geſchenke auf dem Tiſch aus.)

Lotte (läuft zum Pianino, fängt an zu ſpielen). Es iſt ein' Roſ' entſprungen .... (Nachdem ſie ein kleines Weilchen geſpielt hat, klopft es.)

Döhring (horchend). Hörſt Du?

Lotte (noch fortſpielend). Was denn?

Döhring. Hat geklopft!

Lotte (ſpringt auf). Wer ſoll denn da ſein?

Döhring. Ganz beſtimmt!

Lotte. Zu dumm!

Döhring. Schmeißen wir einfach raus!

Lotte (iſt zur Corridorthür gegangen, hat geöffnet). Sie, Herr Degenhart?

Degenhart (in der Thür). Guten Abend! (Er iſt im Mantel, hat den Hut in der Hand.)

Döhring. Abend, Degenhart! Na, was giebt's? Was hat Sie hergeführt?

Degenhart. Ich ſuche Menſchen!

Lotte. Dann kommen Sie nur herein!

Degenhart. Auf einen Augenblick!

Döhring (der ſich in ſeiner Arbeit nicht ſtören läßt). Sogar bis zu zehn Augenblicken!

Degenhart (iſt ganz eingetreten, ſieht ſich um, ſchnuppert in der Luft). Hier riecht's nach Tannenbaum und Kindheit!

Döhring. Verdammt lange her, was?! Sind ſeitdem manche Sproſſe auf der großen Leiter raufgeklettert!

Degenhart. Sogar ſchon manche wieder hinunter!

Döhring. Was? Sind Sie ſchon auf der andern Seite?

Degenhart. Ja. Ich klettre ſchon hinab!

Döhring. Ich nicht! Ich klettre noch hinauf! Will mich oben sogar 'ne gute Weile aufhalten, die Aussicht genießen!

Degenhart. Sie sind eben ein besserer Turner als ich.

Döhring. Mag sein!

Degenhart. Außerdem war die Aussicht oben bei mir verbaut! Da macht' ich, daß ich runter kam.

Döhring (sich umsehend). Wo ist denn unser Baby? Unser Fräulein Plappermaul?

Lotte (die sich zum Ofen zurückgezogen und träumend dagestanden hat). Ich sehe zu, wie die Lichtchen abbrennen! Die sind wie das Leben!

Döhring (der inzwischen den Tisch geordnet und die Lichte angezündet hat). Also fertig! Angetreten!

Lotte (näherkommend). Aber bitte, Herr Degenhart! Legen Sie doch ab! Warum stehen Sie denn so da?

Degenhart (steht nachdenklich inmitten des Zimmers, den Hut noch in der Hand). Ich denke über mein Schicksal nach.

Lotte (sieht schalkhaft zu ihm auf). Und wie ist das?

Degenhart. Ich bin ein überzähliger Gast an der Tafel, ein zu spät Gekommener, der keinen Platz findet. Das ist mein Schicksal!

Lotte. Ach, Unsinn! Für Sie ist Platz genug! Jetzt machen Sie keine Umstände!

Döhring. Also jetzt, marsch! Die Lichte brennen sonst runter!

Lotte (läuft zum Tisch, klatscht in die Hände). Ach, wie schön! Wie schön! Und die Menge Sachen! Nüsse und Feigen und Datteln! Was? Sogar Marzipan?!

Himmlisch! Das ist ja wie zu Hause! Rein wie zu Hause! (Sie nimmt ein Marzipanherz, hält es Döhring hin.) Da! Beißen Sie hinein! Tüchtig!

Döhring. Erst Sie!

Lotte (hineinbeißend). Ach, ist das gut! (Sie reicht es ihm.)

Döhring. Jetzt ich! An derselben Stelle! (Er beißt ebenfalls hinein.)

Lotte. Jetzt ißt er mein ganzes Herz auf! Ach, Sie Ungeheuer!

Döhring (steckt das Herz ganz in den Mund). Jawohl, das ganze Herz!

Lotte. Das arme Ding!

Döhring. Schmeckt ausgezeichnet! (Zu Degenhart, der sich sacht entfernen will.) He! Wohin?

Degenhart. Ich suchte Menschen und was find' ich?

Döhring. Na, was denn, Sie alter Meergreis?!

Degenhart. Verliebte! Da drück' ich mich!

Lotte (hat sich von Döhring losgemacht, steht verschämt da). Bleiben Sie doch noch! Bitte, bitte!

Degenhart (auf dem Weg zur Thür). Halten Sie mich nicht! Ich bin ein Wandrer auf Erden. (Er öffnet die Thür, besinnt sich, dreht sich noch einmal um.) Ja, was ich sagen wollte!.. Nur auf ein Wort, Herr Döhring! (Er winkt ihm hinaus, ab.)

Döhring (lachend). Aha, die Hauptsache! Zehrgeld auf die Wanderschaft! (Er folgt ihm hinaus, ohne die Thür zu schließen).

Lotte (steht an der Ottomane, in tiefem Sinnen, preßt die Hand auf das Herz. Nach einem Augenblick erscheint)

Döhring (wieder, ſchließt die Thür, kommt näher, bis dicht vor Lotte, ſieht ſie an, mit gedämpfter Kraft). So! Jetzt ſind wir allein!

Lotte (ſchweigt und ſenkt den Kopf).

Döhring. So ſtill? . . Kein Wort?

Lotte (ſinkt an ſeine Bruſt). Ach Du! . . . . Du!

Döhring (umfängt ſie). Jetzt gehörſt Du mir! Wem gehörſt Du? . . . Nachſprechen!

Lotte (ſchwach). Dir . . . gehör' ich!

Döhring. Haſt nicht Vater, nicht Mutter! Keine Heimath und nichts! Haſt nur mich! Nur mich allein!

Lotte (leidenſchaftlich). Dich! . . Dich!

Döhring. Mein Mädel! Mein Lockenkopf!

Lotte. Jetzt ſterben!

Vorhang.

Vierter Aufzug.

Konversationszimmer wie im zweiten Aufzug. Die Flügelthüren in der Rückwand, die zu Döhrings Zimmer führen, sind ausgehoben. Durch die zurückgeschlagenen Portièren, die an ihrer Stelle aufgehängt sind, sieht man in das dahinter liegende Zimmer.

Es ist ein großer behaglich ausgestatteter Raum, der während des Folgenden zum Tanzen dient. Hier steht auch, unsichtbar, das Pianino. Beide Zimmer sind durch Lampen und Lichte hell beleuchtet und mit Tannengrün und Fastnachtsputz dekorirt. Es ist am Fastnachtsabend, zwei Monate nach dem Vorhergegangenen. Im hintern Zimmer wird Clavier gespielt und dazu getanzt. Man sieht die costumirten und maskirten Paare sich durcheinander drehen.

Zachariae, Vierziger mit Glatze als antiker Philosoph, und Schröder, junger Mann, im grünen Biedermaierfrack stehen im Vorderzimmer am Tisch, betrachten von hier aus die tanzenden Paare.

Zachariae (zu Schröder). Sehen Sie doch mal nach der Uhr! Meine Würde als Philosoph und Cyniker verbietet mir, solche profanen Instrumente zu tragen.

Schröder (zieht seine goldene Uhr). Der Zeiger an der Weltenuhr weist die elfte Stunde des Fastnachtsabends.

Zachariae (mit Geste auf die Tanzenden). Narrheit, Du siegst! Wir Alle tragen Deine Kappe.

Schröder (mit gedämpftem Pathos). Uns aber narrt die Zeit. Und ist's vollbracht, so sinkt die Nacht!

Zachariae. Wohl vom eignen Miſtbeet gewachſen?

Schröder (nickt). Aus meiner neuen Sammlung: Mitternachtsblumen. Erſcheint in vierzehn Tagen.

Zachariae (mit Blick auf die Tanzenden). Dieſer Döhring! Koſtbarer Burſche, was?! Teufel im Leib! Eine Figur hat der Kerl! Und tanzt! Tanzt! Da! Jetzt! Wie er ſeine Odaliske herumwirft! Donnerwetter!

Schröder (ebenfalls beobachtend). Iſt das nicht Roſinchen Wellhof?

Zachariae. Vom Edentheater. Jawohl! Entzückendes Balg!

Schröder. Leider ſchon mit Beſchlag belegt!

Zachariae (deutet auf Döhring, der hinten vorübertanzt). Der Mann mit den ſtarken Fäuſten! Hüten Sie ſich!

Schröder (achſelzuckend). Verrückter Kerl!

Zachariae. Die blonde Beſtie, wie ſie im Buch ſteht! Ich prophezeie Ihnen, der Mann macht ſeinen Weg, ſteckt noch mal die ganze Bande in die Taſche! Der iſt von einer holden Gewiſſenloſigkeit. Denken Sie an mein Wort!

Frau Prunet (als Marketenderin, kommt ſchnell vom hintern Zimmer herein, erblickt die Beiden). Mais qu'est ce que c'est que ça, messieurs?! So allein?! Nick tanz' die Herrn? Entrez donc! Mein' liebe Herr Docteur! (Sie ſtreichelt Zachariae die Backen.) Mein' gute Menſch!

Zachariae (ſchüttelt ihr die Hand). Alte Bekannte, was, Madame? Manches Mal in Monte Carlo an der Spielbank für Sie geſetzt!

Frau Prunet. Alte Freund! C'est ça! Par-

faitement bien! O, ich denk' viel an Monte Carlo Ich ab' ge'abt meine ſchönſte Jahr à Monte Carlo!

Zachariae. Schön, aber theuer!

Frau Prunet (ſchlägt die Hände zuſammen, ſeufzt). Oh! mon dieu! Passé! Passé!

Zachariae (klopft ihr lächelnd auf die Schulter). Ja, wo iſt Ihre ſchlanke Taille, Madame? Sie ſind ſtark geworden und ich ein alter Cyniker! (Er ſchlägt ſeine Toga um ſich.)

Frau Prunet. Ich ſei' jetzt Marketenderin! Vivandière bei die grande armée! Venez donc, messieurs! (Zu Schröder.) Sie auch, mit die grüne Frack! Komm' Sie in mein Zelt! A la belle vivandière!

Zachariae. Giebt's da was zu trinken? Philoſophen haben Durſt!

Frau Prunet. Tout ce que vous voudrez, messieurs! De la bière et du vin et de l'absynthe!

Schröder. Abſynth? . . . Bravo! Da ſchließ ich mich an!

Frau Prunet. Heut' wir ab' Faſtnacht! Le mardi gras! Heut' muß ſein Alles verjuxt! (Sie faßt Zachariae rechts, Schröder links unter, zieht ſie nach links zur Korridorthür.)

Zachariae (mit Baßſtimme). Allons enfants de la patrie!

Schröder (einſtimmend). Le jour de la gloire est arrivé.

Frau Prunet (macht einen Luftſprung). Bravo! Allons! Juchhe! (Alle drei ſchnell nach links ab, gleichzeitig ſtürmen aus dem hinteren Zimmer Frl. Schirmer als Schäferin und Frl. Ouvrier als Kammerkätzchen nach vorn, werden von Döhring als Farmer

verfolgt, während hinten ein Galopp einsetzt und von den übrigen Paaren getanzt wird.)

Fräulein Schirmer (schlanke Brünette, schreit). Hülfe! Rettung!

Fräulein Ouvrier (kleine Blondine, ebenfalls kreischend). Himmlische Barmherzigkeit! (Beide sehen sich hülfesuchend nach einem Ausgang um, laufen dabei um den Eßtisch herum nach vorn links.)

Döhring (immer dicht hinter ihnen, doch ohne sie ganz einzuholen. Er ist im Kostüm eines amerikanischen Hinterwäldlers oder Farmers, mit Revolver und Bowiemesser im Gürtel, ruft). Narrenrecht! . . Narrenrecht! (Er schlägt mehrmals mit der Reitpeitsche auf den Tisch.) Stillgestanden! Narrenrecht!

Fräulein Schirmer (läuft wieder um den Tisch nach hinten). Erst kriegen!

Fräulein Ouvrier (hinter ihr). Jawohl, dann küssen!

Döhring (bleibt stehen, ruft). Halt! Ruhe! Wer sich fangen läßt, wird Königin von Wildwest!

Fräulein Schirmer (am entgegengesetzten Ende des Tisches, hält ebenfalls still). Ich nicht! Ich danke! Du?

Fräulein Ouvrier. Ich auch nicht! Ich heiße nicht. Rosine!

Fräulein Schirmer. Und ich nicht Lotte oder Leonie! (Macht ihm eine Nase.) O Narr!

Beide. O Narr! . . O Narr!

Döhring (setzt sich wieder in Bewegung). Wehrt Euch, Kinder! Jetzt gilt's! (Er wirft einen Stuhl um, schwingt sich drüber weg.)

Fräulein Ouvrier (schreiend). Hülfe! . . Hülfe!

Fräulein Schirmer. Rette ſich, wer kann! (In dieſem Augenblick wird die Thür links vorn geöffnet.)

Lotte (als Pierrette gekleidet, tritt ein).

Fräulein Schirmer (den Ausweg bemerkend, ſchreit). Hier, Käthchen! Hier! Mir nach! (Sie läuft ſpornſtreichs durch die offene Thür vorn links hinaus, ab.)

Fräulein Ouvrier (ſchreiend). Annie! . . Annie! Wo biſt Du?! (Sie ſtürmt an Lotte vorbei ebenfalls hinaus).

Döhring (will ihnen beiden nach, ſtutzt, da er Lotte ſieht, bleibt ſtehen, runzelt die Stirn). Du hier? (Die Thür links vorn iſt offen geblieben. Die Muſik im hintern Zimmer klingt jetzt gedämpfter, ſetzt hier und da aus.)

Lotte (fährt bei ſeinen Worten zuſammen, ſteht auf). Ja, ich!

Döhring (tritt dicht an ſie heran). Was fehlt Dir?.. Biſt Du krank?

Lotte (apathiſch). Ich bin nur müde!

Döhring. Dann tanze! Das macht friſch!

Lotte. Ich mag nicht tanzen!

Döhring. Dann geh' ſchlafen!

Lotte (aus tiefer Bruſt). Schlafen! . . Ja!

Döhring (finſter). Man hat Launen!

Lotte (gequält). Könnt' ich nur einſchlafen! . . Ich hab' manchmal ſolche Angſt vor dem Einſchlafen! . .

Döhring. Dummes Zeug! Vernünftig ſein, Schatz! Heute am letzten Abend!

Lotte (zerriſſen). Am letzten Abend! (Sie preßt den Kopf in die Hände.)

Döhring (eindringlich). Haltung, Schatz! Haltung! Sehen uns ja wieder!

Lotte. Aber wann?! . . Wann?!

Döhring. Spätestens zum Herbst! . . Wenn nicht eher!

Lotte. Zum Herbst! . . Mein Gott! Heut haben wir Fastnacht! Beinah' ein Jahr!

Döhring. Ach bah! Geht schnell vorbei, so ein Sommer! Du weißt, die Pflicht ruft! Meine Zeit ist um! Muß ein Ende haben, die Bummelei!

Lotte. Es kam so schnell! . . Ich kann's noch nicht fassen!

Döhring. Liebes Kind, Du hast den Brief von meinem Oberinspector gelesen! Höchste Zeit!

Lotte. Der dumme Mensch! Dich mitten im Winter abzurufen! Kann er das nicht allein besorgen? Die Wirtschaft ist doch so lang ohne Dich gegangen.

Döhring (lustig). Im Winter, ja, wo alle Ratzen schlafen! Dummkopf kleiner! Jetzt steht das Frühjahr vor der Thür! Kann Dir versichern, ich spür's schon in allen Knochen! Fühle wieder ein dringendes Bedürfniß nach Frühaufstehen und Morgengrauen und Pferdegetrampel und Ackerdampf! Verdammt nöthig, die Abkühlung, für das erhitzte Blut!

Lotte. Und ich? . . Was wird aus mir ohne Dich!

Döhring (faßt sie um die Taille). Komm, tanz' mit mir! Schlag' Dir's aus dem Kopf! Morgen ist auch ein Tag!

Lotte (schlingt die Arme um seinen Hals). Ich hab' Dich ja so lieb! . . . . . So lieb!

Döhring (leichthin). Kleine Närrin! Nimmst die Dinge viel zu schwer!

Lotte (leidenſchaftlich). Kann ich anders?! . . . Reiß mir's heraus, wenn's geht!

Döhring (indem er ſie muſtert). Bildhübſche Figur, der kleine Wildfang

Lotte (von Neuem an ſeiner Bruſt). Ach Du! . . Du!

Döhring. Aber jetzt tanzen! (Er will ſie mit ſich ziehen.)

Lotte (zärtlich). Bleib' wenigſtens noch bis Oſtern, ja!?

Döhring (lachend). Und dann?

Lotte. Dann? . . . Dann ſterb' ich!

Döhring. Unſinn! Dann lebſt Du und ſagſt bis Pfingſten!

Lotte (ſchmiegt ſich an ihn). Ach ja, bis Pfingſten! Bis Pfingſten! Den Frühling möcht' ich noch mit dir verleben! Nicht ſo im kalten Winter Abſchied nehmen!

Döhring. Ich ſag' ja, ging's nach Dir, käm' ich überhaupt nicht weg!

Lotte. Nein, dann kämſt Du nie weg oder nur mit mir zuſammen!

Döhring (ſchüttelt den Kopf). O Weiber Ihr!

Lotte (angſtvoll). Bleib' bis Oſtern!

Döhring. Unmöglich! Ganz unmöglich! Schon wegen der Wahlen! Muß mich doch in meinem Wahlkreis präſentieren, den Bauern die Fäuſte ſchütteln, einige unpaſſende Worte ſprechen! Kann doch nicht verlangen, daß die braven Leute mich ohne Weiteres in den Reichstag ſchicken! Ne, ne, Kind, beſchloſſene Sache! Morgen Nacht wird abgedampft!

Lotte. Und wenn ich Dich nicht laſſe?! (Sie umklammert ſeinen Arm.)

Döhring (unmuthig). Willst Du den Leuten ein Schauspiel geben?! . . Beherrsche Dich!

Lotte (verzweifelt). Beherrschen?! . . Beherrschen?! Und das Liebste, was man hat, geht fort für immer!

Döhring. Komm' tanzen! Komm' tanzen! (Er faßt sie unter den Arm und führt sie mit sich fort nach hinten. Schon während seiner letzten Worte sind Müller-Tiburtius als alter Märchenkönig mit der Goldpapierkrone und Rosine als Odaliske aus dem hintern Zimmer her eingetreten, kommen langsam nach vorn.)

Rosine (mit spöttischem Knix, da sie an Döhring und Lotte vorbeikommt). Auf dem Kriegspfad, tapfrer Häuptling?

Döhring (schwenkt seinen Kalabreser). Salem Aleikum, schöne Fatme!

Rosine (sieht Döhring und Lotte spöttisch nach, rümpft die Nase). Köstlich die Beiden!

Müller-Tiburtius (spricht heftig auf sie ein). Ich sage Dir, wenn ich das noch einmal bemerke . . . .!

Rosine (ihm nachmachend). Was bemerkst Du denn?

Müller-Tiburtius. Daß Du mit Döhring und Andern kokettirst! Daß Du Dich nicht schämst . . Ich wiederhole . . .

Rosine. Du wiederholst . . . .

Müller-Tiburtius. Ruhe! Unterbrich' mich nicht!

Rosine (immer gleich spöttisch). Wer unterbricht?!

Müller-Tiburtius (mit zunehmender Wuth). Du unterbrichst!

Rosine. Ich unterbreche?! . . . Du unterbrichst!

Müller-Tiburtius (außer sich). Stille!! Sonst....!

Roſine. Alſo nachdem Du Dich dreimal wiederholt und ebenſo oft unterbrochen haſt, was haſt Du mir mitzutheilen?

Müller-Tiburtius. Daß es aus iſt zwiſchen uns!

Roſine (legt ihm die Hand auf den Mund). Schrei nicht ſo! Ich bin nicht taub!

Müller-Tiburtius (wuthknirſchend). Aus iſt es zwiſchen uns! Verſtanden?!

Roſine (ſchnippiſch). Nu, wenn ſchon! Dann iſt es aus! Meinſt Du, ich werde daran ſterben?

Müller-Tiburtius. Ich ſage Dir, reize mich nicht!

Roſine (faßt ihn bei beiden Ohren). König Langohr!

Müller-Tiburtius (ſtampft mit dem Fuß auf). Roſine!!

Roſine (ſtampft ebenfalls mit dem Fuß auf). Ich heiße nicht Roſine! Ich heiße Fatme und bin Sclavin im Harem meines Sultans! Jetzt geh' hin und fordere ihn auf Piſtolen, König Menelaus!

Müller-Tiburtius (außer ſich). Du haſt's gewollt! Gut, ich erkläre unſer Verhältniß für aufgelöſt!

Roſine (lacht hell auf). Lächerlich! Du haſt überhaupt nichts zu erklären! Du haſt zu warten, bis ich Dir den Laufpaß gebe! Da! Küß' mir die Hand! (Sie hält ihm ihre Hand hin.)

Müller-Tiburtius (von ihrem Blick bezwungen). Teufelin! (Er küßt ihre Hand.)

Roſine. Kuſch' Dich, König Menelaus!

Müller-Tiburtius (in plötzlichem Katzenjammer, ſchlägt ſich vor die Stirn). Ich, Schwächling, ich! Ich, Feigling! Ohrfeige mich! Ohrfeige mich!

Rosine. Bitte! Mit Vergnügen! (Sie holt aus.)

Metschnubel (als Sancho Pansa, ist schon vorher von hinten eingetreten, drängt sich zwischen Rosine und Müller-Tiburtius). Bitte mir die Ohrfeige! Bitte mir! (Er sinkt auf die Knie vor ihr.)

Rosine (giebt ihm einen leichten Schlag). Da! Nimm hin!

Metschnubel (küßt ihre Hand, bleibt knieen). Reizendste aller Lotosblumen!

Rosine (anerkennend). Nicht schlecht! Wer bist Du, kugelrundes Ungeheuer?

Metschnubel. Ich bin Sancho Pansa, der Schildknappe des berühmten . . . (Er will wieder ihre Hand küssen.)

Rosine (entzieht sie ihm). Geschenkt! Steh' auf! Du bist wohl ein Dichter in Deinem bürgerlichen Beruf?

Krebs (ist mit Kammradt von hinten her erschienen, erblickt die Gruppe, ruft). Metschnubel! . . . Metschnubel!

Rosine. Ist das Dein Name als Dichter?

Krebs (ruft wieder). Metschnubel! Sancho Pansa!

Metschnubel (sieht sich um). Mein Ritter ruft! . . Ade, schöne Göttin!

Krebs (ist näher getreten, trägt Don Quixote-Costüm, schlägt Metschnubel auf die Schulter). Hast Du schon wieder mal die Cur geschnitten, Bursche?! Na warte!

Metschnubel (wieder auf den Knieen). Gnade! . .

Rosine. Wenn ich für ihn bitte?

Kammradt (im Costüm eines Obereunuchen, hat sich von hinten her an Rosine herangeschlichen, packt sie beim Arm, schreit mit quiekender Stimme). Ausreißerin! Hab' ich Dich erwischt?!

Rosine (die ihn nicht bemerkt hat). Wer da? .. Loslassen!

Kammradt (mit Distantstimme). Nix loslaſſen! . . . Muley Haſſan, Dein Wächter! Zittre!

Krebs (tritt gravitätiſch dazwiſchen). Halt hier! Dieſe Dame ſteht unter meinem Schutz! Mein Name iſt Don Quixote!

Kammradt (hält Roſine feſt). Nix da von Don Quiſchutz! . . Fort mit Dir, Elende! (Er zieht ſie fort.)

Krebs. Knappe, mein Schild! Mein Schwert!

Roſine. Ruft mir mein Sultan, ſüßes Ferkel? (Sie läuft mit Kammradt ſpornſtreichs nach hinten zu, ab).

Krebs. Halt ihm! Er geht mit ihr durch! Halt ihm! (Er ſetzt ihnen nach, mit Geberde, als reite er im Trab.)

Metſchnubel (hat wie verzückt dageſtanden, Roſine nachgeſtarrt, ſeufzt verliebt). Herrliches Weib! . . . Göttliches Weib! (Ab. Im hintern Zimmer wird jetzt wieder flott getanzt und dazu geſpielt. Von links vorn her ſind Regine und Leonie durch die offene Thür hereingetreten, gehen langſam gegen den Hintergrund zu.)

Regine (als Biedermaierin mit Kiepenhut und Ridikül am Arm, Geſichtsmaske). Ich möchte nur wiſſen, wo Degenhart ſteckt! Er iſt doch eingeladen.

Leonie (im rothen Domino, ebenfalls mit Geſichtsmaske). Wann geben Sie doch Ihr großes Concert, liebes Fräulein?

Regine. Nächſten Montag.

Leonie. Da ſind Sie gewiß ſchon ſehr aufgeregt?

Regine. Meine ganze Zukunft hängt ja davon ab. Uebrigens bin ich ziemlich ruhig.

Degenhart (tritt in dieſem Augenblick von links hinten her herein. Er kommt als ſchwarzer Ritter mit Viſier.)

Leonie (ihn bemerkend). Wer kommt denn da?! Das iſt ja unheimlich!

Regine. Ich wette, das iſt Degenhart! (Sie tritt auf ihn zu.) Du biſt's, Karl!

Degenhart (im Charakter ſeiner Maske). Ich bin, der ich bin!

Regine. Natürlich Degenhart! ... Warum kommſt Du ſo ſpät?

Degenhart. Spät! Doch nicht zu ſpät! Ritter meines Ordens kommen nie ſpät genug! (Er ſchreitet an ihr vorbei in das hintere Zimmer, ab.)

Regine (kopfſchüttelnd). O Karl! Karl!

Leonie. Apropos, wie finden Sie meinen Domino?

Regine. Wie meinen Sie, gnädige Frau?

Leonie. Glauben Sie, daß man mich erkennt? Zum Beiſpiel, Herr Döhring?

Regine. Fragen Sie ihn doch ſelbſt! (Sie deutet auf Döhring, der gerade mit Frau Prunet in der Verbindungsthür hinten erſcheint.)

Leonie (legt den Finger auf den Mund). St! .... Verrathen Sie mich nicht!

Döhring (zu Frau Prunet, die eine Weinflaſche mit Glas auf einem Tablet trägt). Sorgen Sie doch dafür, Madame, daß wir möglichſt poſtwendend zu unſerm Punſch kommen!

Frau Prunet. Tout de suite, monsieur! Nur 'inſetz' die Wein!

Döhring (nimmt ihr Flaſche und Glas ab). Her damit! Keine großen Umſtände! Laſſen Sie nur den Punſch 'ranwachſen!

Frau Prunet (schlägt die Hände zusammen). Immer nobel! Immer splendid! O, ick sei' so traurick, daß Sie geh' fort! Und die Fräulein Charlotte auch so traurick!

Döhring (winkt ihr zu gehen). Schon gut!

Frau Prunet. Ick holen die Punsch! Auf der Stell'! (Ab links hinten.)

Döhring (für sich). Alte Quasseltrine! (Er wendet sich zu den beiden Masken, die stehen geblieben sind und ihn betrachten). Schöne Biedermaierin?

Regine (mit altmodischem Knix). Gott grüß Dich, wackrer Kanadier! Bist auch aus Deinem Urwald da? Wie gefällt Dir Europens übertünchte Höflichkeit?

Döhring (lachend). Dich kennt man an der scharfen Zunge!

Regine. Hast wohl auch nichts Andres zum Umarmen als die Weinflasche?

Döhring. Komm her, Großmutter! Wollen eins tanzen!

Regine (mit Tanzbewegung). Ich muß schön danken, Großvater!

Döhring (hat die Weinflasche nebst Glas auf den Tisch gesetzt, will Regine umfassen). Als der Großvater die Großmutter nahm ....

Regine (faßt Leonie bei der Hand, trällert dabei, während Beide tanzen).

Geh', reich' aus der Schachtel die Kreuzbandschuh'!
Reich' mir sie jetzt her, die lang' schon in Ruh'!

Döhring (Leonie betrachtend). Wer bist Du denn, brandrothes Wesen?

Regine (hat Leonie losgelassen, tanzt allein weiter, trällert).

Aus der Schachtel von buntem geblümtem Papier,
Daß ich sie probier'! (Sie ist währenddeß nach hinten zu getanzt, hält inne, macht einen Knix.) Ade, mein Herr! Ade! (Verschwindet im hintern Zimmer.)

Döhring (zu Leonie, die schweigend dasteht und ihn ansieht). Wer bist Du? Bist Du stumm? (Er will ihr Visier hochheben.)

Leonie (entzieht sich ihm, spricht mit verstellter Stimme). Wie amüsirst Du Dich, mein Engel?

Döhring (trinkt sein Glas aus, stutzt einen Augenblick bei der Frage, dann sofort kalt). Interessirt Dich das so sehr?

Leonie (immer verstellt). Ueber die Maaßen!

Döhring (ironisch). Möchtest wohl auch gern amüsirt sein?

Leonie. Ist denn Dein Lottchen gar nicht eifersüchtig?

Döhring. Auf wen? Auf Dich? Schwerlich!

Leonie (immer verstellt). Wer bin ich denn? Du weißt es ja nicht!

Döhring. Gieb Dir keine Mühe! Du bist erkannt!

Leonie (mit natürlicher Stimme). Wen hast Du denn heut' Abend auf's Korn genommen? Ist die Wellhof da? Der sollst Du ja neulich so die Cur geschnitten haben.

Döhring. Geh' doch spioniren, wenn's Dir Spaß macht!

Leonie. Mir thut bloß die arme Burwig leid. Ich hab's ihr ja vorausgesagt.

Rosine (kommt schnell von hinten her herein, nach ihr Kammradt, Krebs und Schröder, ruft). Wo steckst Du denn, großer Häuptling?! Ich laufe mir die Sohlen nach Dir wund!

Döhring. Dann komm' in meine Arme, schlanke Gazelle!

Leonie (schnell und halblaut). Also doch die Wellhof! Du bist doch ein unglaublicher Kerl!

Rosine (breitet die Arme aus). Eins! Zwei! Drei! (Sie fliegt auf ihn zu.) Da hast Du mich!

Kammradt (quiekend). Halt! He! Zurück! Ungetreue! Wenn ich das Deinem Gebieter pätze!

Rosine (in Döhrings Arm). Mein Gebieter steht hier! Zeuch hinweg, Sclavenseele.

Döhring. Bravo! Gesinnungstüchtig!

Rosine (ebenso). Hast Du Muth, mein Gebieter, dann zeig's!

Döhring. In Teufels Namen! Wer bindet mit mir an?!

Rosine (bacchantisch). Trag' mich im Triumph nach drüben zum Tanz! Wagst Du's? Hast Du Schneid?!

Döhring (mit Stentorstimme). Platz da! Der Freiheit eine Gasse! (Er drängt die Anwesenden auseinander.)

Rosine (jubelnd). Vogue la galère!

Döhring (hebt Rosine hoch). Hurrah hoch! (Es haben sich infolge des Lärms fast alle Anwesenden aus dem hintern Zimmer nach vorn gedrängt, schauen der Scene zu, lärmen durcheinander, schreien) Bravo! Hurrah hoch! Da capo!

Rosine (jubelnd). Es lebe die Freiheit! Es lebe die Liebe!

Döhring (trägt sie hoch durch die Menge). Platz da! Platz da!

Rosine. Musik! . . . Musik! (Die Musik, die während

der letzten Scene ausgesetzt hatte, fällt mit rasendem Tempo wieder ein. Döhring ist mit Rosine im hintern Zimmer verschwunden. Alles drängt hinterher.)

Fräulein Schirmer und Fräulein Ouvrier (sind von links vorn hereingestürzt, schreien Beide). Was ist geschehen? Was ist passirt?! (Beide laufen spornstreichs nach hinten.)

Kammradt (quiekend). Entführung! Mord! (Ebenfalls ab).

Schröder (kopfschüttelnd). Wieder so ein rechtes Stück!

Krebs (der sich mit Kammradt etwas seitwärts gehalten hat, gravitätisch). Mir scheint, diese Dame wünscht von mir gerettet zu werden! Gut! Ihr Wille geschehe! (Er schreitet der Menge nach, ruft). Platz für Don Quixote, den edlen Retter! (Ab.)

Schröder. Darf ich Dich um Deinen Arm bitten, schöner Domino?

Leonie (giebt ihm ihren Arm). Das darfst Du! Du darfst sogar noch mehr!

Schröder (halb gelangweilt). Und was wäre das?

Leonie. Zunächst mich zum Tanze führen!

Schröder. Und dann?

Leonie. Sei nicht so neugierig! Der Abend ist noch lang!

Schröder (gähnend). Ach ja, endlos!

Leonie. Versüß ihn Dir, mein Engel! Tanze mit mir!

Schröder (seufzend). Wenn ich nur tanzen könnte? (Sie sind währenddeß zur Verbindungsthür gewandelt, begegnen in der Thür Lotte, die sich Müller-Tiburtius' zu erwehren versucht.)

Müller-Tibertius (sichtlich angetrunken). Gieb mir Deine Hand, Leidensgenossin! Ich habe Mitleid mit Dir! Aber Du mußt auch Mitleid mit mir haben! Hörst Du? Mitleid! Ich verlange nichts als Mitleid von Dir.

Lotte (gequält). Es ist ja gut! Lassen Sie mich doch!

Leonie (im Vorbeigehen, immer mit verstellter Stimme). Ich gratulire zur Nachfolgerin im Reich! (Sie lacht.)

Lotte (heftig). Wer sind Sie? Was wollen Sie von mir?

Leonie. Das Glück war kurz! Sehen Sie sich bei Zeiten nach einem Ersatz um!

Lotte (wie vorher). Schämen Sie sich, wer Sie auch sind!

Leonie. Oder haben Sie ihn vielleicht schon gefunden? (Sie weist lachend auf Müller-Tibertius. Beide nach hinten ab.)

Lotte (ist in heftiger Erregung nach vorn gekommen, dreht sich zu Müller-Tibertius um, der ihr gefolgt ist, schlägt die Hände vor das Gesicht). Mein Gott! Mein Gott! Hat sich denn Alles gegen mich verschworen?!

Müller-Tibertius. Ich fordere Rache! . . Ich will Blut sehen! . . Blut! (Er erhebt drohend die Faust gegen den Hintergrund.) Hörst Du, Dirne, Blut will ich sehen! Schmach und Schande über Dich! Pfui! (Er spuckt mehrmals heftig aus, sieht sich nach Lotte um, die sich zum Eßtisch zurückgezogen, dort auf einen Stuhl niedergesetzt hat, vor sich hinstarrt.) Wo weilst Du, Genossin meiner Schmach?! (Er erblickt sie, nähert sich ihr.) Schläfst, Wilhelm, oder bist Du todt? (Er trällert mit schwerer Zunge.) Willst Du mein

Feinsliebchen sein? Komm' mit mir an den grünen Rhein! (Er kommt dicht auf sie zu.)

Lotte (springt auf). Wollen Sie jetzt gehen, oder ich rufe Herrn Döhring.

Müller-Tiburtius (überschnappend). Herr Döhring! Ich lache! Herr Döhring!.. Herr Döhring! Dieser Hanswurst! Dieser Krautjunker! Dieser Mistkäfer! Dieser Schweinetreiber! Wird mir vorgezogen! Mir! Mir! Lachhaft! Gradezu lachhaft! Wer lacht da?! (Zu dem eben eintretenden Metschnubel.) Freund! College! Rindvieh! Lache doch! Warum lachst Du nicht?! Ich lach' mir ja 'n Ast! (Er lacht krampfhaft.)

Metschnubel (schwenkt eine Flasche). Sekt! Sekt! Wer trinkt Sekt?!

Müller-Tiburtius. Sekt?!. Was ist Sekt?! Ich will Vergessenheit und Du bietest mir Sekt an?!

Metschnubel. Mir nach! Drüben fließt mehr! Hoch Döhring, der edle Spender! (Er eilt links hinten ab.)

Müller-Tiburtius (mit blödem Lachen). Sekt! Sekt!.. Zu komisch! Sekt! (Er schwankt ebenfalls nach links hinten und ab.)

Döhring (erhitzt und erregt, kommt schnell herein, sieht nach dem Tisch). Der Punsch noch nicht da? Henker noch eins! (Er erblickt Lotte am Tisch, zusammengesunken, in leisem Schluchzen.) Was heißt das? Lotte! (Da sie nicht antwortet.) Lotte!

Lotte. Ich habe Kopfschmerzen! Laß mich!

Döhring (tritt dicht an sie heran, zwingt sich gewaltsam). Zum letzten Mal: Beherrsche Dich! Nimmt sonst kein gutes Ende mit uns.

Lotte (wie mechaniſch). Nein! Kein gutes Ende!

Döhring (faßt ſie beim Arm, rüttelt ſie). Was fehlt Dir? Worüber beklagſt Du Dich?!

Lotte (ohne aufzuſehen). Nichts! Mir fehlt nichts!

Döhring (zieht ſie vom Stuhl empor). Lüge nicht! Sieh mir in's Geſicht!

Lotte (ſteht ihm gegenüber, bitter). Ich kann's! Kannſt Du's auch?

Döhring (hart). Mir ſcheint, ich habe noch immer für mich eingeſtanden! Werd' ich's wohl auch diesmal können!

Lotte (angſtvoll). Eugen, ſag mir, ob Du mich noch lieb haſt? Sei aufrichtig!

Döhring (heftig). Aha, Eiferſucht! Auch das noch!

Lotte (ohne auf ihn zu hören). Nicht ſo wie ich Dich! So kannſt Du mich gar nicht lieb haben! Du biſt ja ein Mann! Was wißt Ihr, wie unſereins zu Muth iſt! Uns bricht das Herz und Ihr geht weiter und lacht, und tanzt mit der nächſten Beſten!

Döhring. Liebes Kind! Ich bin kein Tugendengel und kein Predigtamtskandidat, gehöre auch nicht zum Sittlichkeitsbund oder zur innern Miſſion! Was ich thue, das kann ich vertreten, und wenn ich Einem den Hut vom Kopf ſchlage, dann ſteh' ich auch dafür ein und behaupte nicht, der Wind hat's gethan! Das Phraſendreſchen überlaß ich Andern!

Lotte (entſetzt). Kein zärtliches Wort?! Nichts?! Iſt es ſchon ſo weit?!

Döhring. Habe mich nie anders gegeben, als ich bin, als ein Kerl von Fleiſch und Blut, der die Dinge

nimmt wie sie sind und die Mädchen küßt, die sich küssen lassen! Oder kannst Du behaupten, ich habe Dir ewige Treue geschworen?!

Lotte (immer wie starr). Nein, das hast Du nicht! Versprochen hast Du mir nichts! Du bist ganz frei!

Döhring. Siehst Du! Wir haben uns als freie Menschen zusammengefunden, und wenn ich morgen zu Dir sagen wollte: Liebes Kind, wir haben zwei entzückende Monate mit einander verlebt, aber Alles muß ein Ende haben . . .

Lotte (tonlos). Warum willst Du das erst morgen sagen?! Warum nicht schon heute?! Warum nicht hier auf der Stelle?! Gieb mir doch den Abschied! Laß mich doch laufen! Warum thust Du's nicht?

Döhring. Weil ich nicht die Absicht habe! Weil ich Dich gern habe! Können uns ja im Uebrigen morgen unter vier Augen sagen, was wir uns zu sagen haben Wollen dem Volk hier keine Scene vorspielen.

Lotte (außer sich). Und ich soll ruhig zusehen, wie Du vor meinen eignen Augen Andern den Hof machst?! Ich soll mich von so einem Geschöpf womöglich noch auslachen lassen?! Und das Geziſchel und Getuschel bei den Bekannten?! Und das Mitleidigthun von all Deinen früheren Freundinnen? Das soll ich ertragen?!

Regine (ist schnell von hinten her eingetreten, ohne Visier, macht Zeichen, kommt näher). Was giebt's denn? Könnt Ihr Euren häuslichen Zwist nicht aufsparen, bis Ihr allein seid?!

Döhring. Ganz meine Ansicht!

Regine. Man hört Euch ja bis in's hintere Zimmer!

Lotte (wie abwehrend). Das das Ende! So hab' ich's mir nicht gedacht!

Döhring (heftig). Habe nicht Luſt mich zum Geſpött zu machen! (zu Regine.) Sehen Sie zu, was Sie ausrichten! (Er geht ſchnell nach hinten, ſchlägt die Portieren hinter ſich zuſammen).

Regine (ſteht vor Lotte, ſchüttelt den Kopf). Was ſind das für Geſchichten, Lotte?! Was habt Ihr denn gehabt?

Lotte (iſt wieder auf den Stuhl geſunken, apathiſch). Nichts! Es iſt aus! Das iſt Alles!

Regine. Aus? Mit Euch Beiden?

Lotte. Freuſt Du Dich jetzt?

Regine (geht zu ihr, legt ihr die Hand auf den Kopf). Ich habe Dich gewarnt, Kind!

Lotte (leidenſchaftlich). Mit Eurem Warnen! Mit Eurem Bedauern! Was hab' ich denn ſo Furchtbares verbrochen?! Ihr wollt freie Menſchen ſein?! Habt Ihr keine Sünden?

Regine. Beruhige Dich! Davon iſt ja nicht die Rede!

Lotte ohne auf ſie zu hören, ſpringt auf, in Extaſe). Weil ich ihn lieb gehabt habe?! Weil ich ihn immer noch lieb habe?! . . Weil ich nicht von ihm laſſen kann?! Nicht von ihm laſſen?! . . Und wenn ich zu Grunde gehen ſoll! (Sie hat mehrere Schritte nach links gemacht. Wirft ſich dort auf einen Seſſel).

Regine (folgt ihr, erſchrocken). Kind! Du biſt ſehr krank! Komm', ich bring' Dich zu Bett! Du brauchſt Ruhe!

Lotte (ſtöhnend). Alles für ihn hingegeben! Alles

für ihn gethan! Und weggeworfen wie ein Handschuh! Wie ein Stück Holz fortgestoßen!

Regine (beugt sich über sie). Sag' mir nur, was jetzt werden soll!

Lotte. Nichts! Jetzt ist mir Alles gleich! Jetzt mag kommen, was will!

Regine (vorsichtig). Wär's nicht das Beste, Deine Mutter käme und holte Dich ab?!

Lotte (bitter). Meine Mutter? . . Die wird sich schön bedanken!

Regine. Wenigstens für's Erste, bis Du Dich beruhigt hast und zu einem Entschluß gekommen bist.

Lotte. Entschluß! Entschluß! Was braucht's Entschluß, wenn die Welt untergeht?!

Regine. Ich meine über Deine Zukunft! Sag' mir nur, was werden soll? Was Du vorhast?

Lotte (schnellt empor). Was ich vorhabe?! Lustig will ich sein und tanzen!

Regine (sucht sie zurückzuhalten). Lotte!

Lotte (reißt sich los). Tanzen bis mir die Augen flimmern und der Athem vergeht!

Regine. Du bist von Sinnen!

Lotte (bacchantisch). Trag' ich umsonst das Narrenkleid?! Ist heut' umsonst Fastelabend, wo alle Narren los sind?! (Sie schreit.) He, Narren! Narren! Kommt, tanzt mit mir! Eine Närrin sucht einen Narren! (Die Vorhänge öffnen sich).

Degenhart (wieder als schwarzer Ritter mit Helm und Visier, tritt heraus).

Lotte (ſtürzt auf ihn zu). Wer biſt Du, ſchwarzer Ritter? Wie nennſt Du Dich?

Degenhart (mit tragikomiſchem Pathos, wie vorher). Ich bin der Ritter Tod geheißen!

Lotte (klatſcht in die Hände). Bravo! Der Ritter Tod! Willſt Du mein Tänzer ſein?

Degenhart (reicht ihr den Arm). Häng' Dich ein! Häng' Dich ein!

Regine. Schlag doch Dein Viſier herunter, Karl! Willſt Du uns gruſelig machen?

Degenhart (wie vorher). Ich komme als Freund! Ich komme als Tröſter! Ihr ſollt mich nicht fürchten! Ihr ſollt mich lieben!

Lotte (wie abweſend). Wie ſüß das klingt! Wie ein Wiegenlied!

Degenhart. Ich nehm' Euch Verſtoßne bei der Hand
Und führ' Euch in's ſelige Heimathland!

Lotte (erſchüttert). Ich nehm' Euch Verſtoßne bei der Hand
Und führ' Euch in's ſelige Heimathland!

Regine (erregt, zu Degenhart). Siehſt Du nicht, wie ſie zittert?! Nimm Rückſicht auf ihren Zuſtand! Hilf ſie mir wegbringen!

Degenhart (unbeirrt, indem er ſeinen ſchwarzen Mantel erhebt).
Ich breite den Mantel und decke Euch zu.
Ihr athmet den Frieden und ſchlummert in Ruh'!

Lotte (wiederholend). Ihr athmet den Frieden und ſchlummert in Ruh'!

Regine (dicht zu Degenhart, flüſternd). Karl, ich bitte Dich, hör' auf! Du machſt ſie wahnſinnig! Hör' auf!

Lotte (die ſich von Degenhart losgemacht hat, in zunehmender Erregung). Was flüſtert Ihr?! . . Was redet Ihr?! Macht Ihr Euch luſtig?! Lacht Ihr mich aus?! Bin ich von Sinnen?! (Sie lacht grell auf.)

Degenhart (tritt zu ihr, ſchlägt das Viſier herunter). Gut Freund, Fräulein Lotte! Gut Freund! Es iſt ja alles nur ein Spiel!

Regine. Komm' zur Vernunft, Lotte! Laß Dich in's Bett bringen! Du biſt krank!

Lotte (reißt ſich von ihr los). Mein Gott! Mein Gott! Bin ich denn ganz verlaſſen? Hab ich keinen Freund, nichts mehr! Bin ich ganz verrathen und verſtoßen?

Degenhart. Beruhigen Sie ſich, Fräulein Lotte, das ſind wir Alle! Geben Sie mir die Hand, ein Schickſalsgenoſſe dem andern! (Er ſtreckt ihr die Hand entgegen.)

Lotte (mit wahnſinnigem Schrei). Der Tod! Der Tod! (Sie ſinkt nieder, bricht in ein krampfhaftes Schluchzen aus.)

Regine. Hilfe! Sie iſt ohnmächtig! Hilfe! (Die Vorhänge werden auseinandergeriſſen. Alle Anweſenden, darunter Döhring, Roſine, Leonie, ſtürzen mit lautem Geſchrei herein.)

Döhring. Was iſt geſchehen? Kein Arzt da? (Er tritt zu Lotte, die halb am Boden liegt, krampfhaft ſchluchzt.)

Leonie (iſt ebenfalls hinzugetreten). Das arme Ding! Macht ihr doch die Taille auf!

Regine (ſchiebt ſie weg). Schon gut! Bemühen Sie ſich nicht!

Döhring (richtet Lotte auf, die es willenlos geſchehen läßt). So! Hübſch aufſtehen! Immer ruhig! Immer kalt Blut! Und jetzt in's Bett!

Lotte (ſchlägt die Augen auf, ſchaudert). Du biſt's?

Döhring. Ja, ich! Dein Freund!

Lotte (außer ſich). Fort mit Dir! Rühr mich nicht an! (Sie hat ihm das Bowiemeſſer aus dem Gürtel geriſſen.)

Roſine (die es bemerkt hat, kreiſcht). Sie hat ſein Meſſer! Nehmt ihr das Meſſer ab!

Alle (ſchreien). Hilfe! Hilfe!

Döhring (mit Stentorſtimme). Ruhe! Es geſchieht nichts!

Lotte (ſchreiend). Du haſt mich zur Dirne gemacht!.. Du! . . Du! . (Sie erhebt in ihrer Verzweiflung das Meſſer.)

Döhring (ohne mit der Wimper zu zucken). Stoß zu, wenn du Schneid' haſt!

Lotte (läßt das Meſſer fallen, mit irrem Aufſchrei). Ich kann nicht! (Sie ſtürzt zu Boden).

Döhring. Bringt ſie zu Bett! Sie hat den Verſtand verloren!

Vorhang.

Fünfter Aufzug.

Zimmer von Lotte, wie im dritten Aufzug.
Es ist am Tage nach dem Vorhergegangenen. Später Nachmittag. Heiterer Sonnenschein fällt durch das Erkerfenster in's Zimmer hinein. Im Lauf der Handlung sinkt die Sonne, am Schluß ist sie kurz vor Untergehen.
Frau Prunet steht an der geschlossenen Thür rechts, die zum Schlafkabinet führt, scheint zu horchen. Regine sitzt auf dem Diwan, horcht ebenfalls nach rechts.

Frau Prunet. Ah' Sie gehört, mademoiselle? Ah' Sie gehört?

Regine. Sie scheint wach zu sein.

Frau Prunet (nickt). Mois oui! Ich ah' ihr gehört! Un profond soupir! Ein tiefe Seufzer! Oh la pauvre fille! La pauvre fille!

Regine theilnehmend). Ja, armes, armes Ding! An den Abend gestern werd' ich denken!

Frau Prunet. Oh quel malheur! Quel malheur! Und so etwas ah' müssen passir' in mein' pension! In mein' pension! So böne Fest und slimme Sluß! (Sie schlägt jammernd die Hände zusammen.)

Regine. Ja, es war ein schrecklicher Auftritt! Und doch, wer weiß, wozu es gut war!

Frau Prunet (wieder horchend). Maintenant elle se lève! Elle vient! Ich hören ihr sich promener!

Regine. Iſt das Zimmer für Frau Burwig in Ordnung, Madame? Sie wird jedenfalls nach der Reiſe und der Aufregung früh zu Bett gehen wollen.

Frau Prunet. Alles ſein fix und fertig, mademoiselle! Und Sie glaub' wirklich, daß die Mama von die Fräulein Charlotte komm' beſtimmt? Ick nick glaub' daran!

Regine. Sie können ſich drauf verlaſſen. In einer halben Stunde haben wir ſie hier. Sie hat ſofort auf meine Depeſche geantwortet! So hart iſt ſchließlich keine Mutter, daß ſie nein ſagt, wenn ſie hört, ihr Kind iſt ſchwer erkrankt und möchte ſie noch einmal ſprechen. So was wirkt!

Frau Prunet. Ick wünſch' gute Erfolg! Gute Erfolg! De tout mon cœur! (Sie wendet ſich zur Thür im Hintergrund rechts.)

Regine. Ja, apropos, Madame, fährt Herr Döhring wirklich heute ab?

Frau Prunet. Dieſen Abend, er geht fort, certainement! Die beſte Penſionär, wo ick ab' gehabt in viele Jahr'! Und geht fort! Oh mon Dieu! Was iſt der Leben? . . . Dreck! Niſcht! Rien! Laß Dir begraben, alte, verrückte Jacqueline! Biſt gut für die Würmer! (Sie geht ächzend hinten rechts ab.)

Regine (ſtreckt erwartungsvoll ihre Arme, macht einige Schritte auf die Thür zu, die in dieſem Augenblick geöffnet wird).

Lotte (blaß und angegriffen, tritt heraus, bleibt ſtehen, da ſie Regine erblickt).

Regine (geht zu ihr, legt ihr die Hände auf die Schulter,

sieht ihr in's Gesicht, herzlich, unbefangen). Guten Morgen, Kleines! Oder eigentlich guten Nachmittag! Weißt Du auch, wie spät es ist?

Lotte (apathisch). Ich glaube, fünf Uhr vorbei!

Regine. Jawohl, die Sonne sinkt schon ganz bedeutend. Wird nicht lange dauern, bis sie fort ist. Hast Du Dich wenigstens ordentlich ausgeschlafen, nach der gestrigen Aufregung?

Lotte (wie vorher). Das hab' ich!

Regine. Und wie fühlst Du Dich heute?

Lotte. Gut! Ganz gut!

Regine (kopfschüttelnd). Siehst doch noch ziemlich blaß und angegriffen aus, Kind!

Lotte. Du bist viel zu besorgt um mich. Das verdien' ich gar nicht!

Regine (faßt sie unter). Komm' und setz' Dich auf die Ottomane.

Lotte (läßt sich zur Ottomane führen). Was für ein schöner Tag das heute ist!

Regine. Na, und ob! Warm wie im Mai! Der erste Frühlingstag! Man fühlt ordentlich, wie die Schneeglöckchen sprießen, drüben in der Anlage, und die ersten Veilchen!

Lotte (verwundert). Ja, merkwürdig! Mir ist, als wenn das ganze Zimmer nach Veilchen duftet!

Regine (hat sie zur Ottomane geführt, lacht). Sieh Dich mal um! Vielleicht wachsen zur Abwechslung welche auf dem Tisch.

Lotte (hat sich müde auf die Ottomane niedergelassen, wendet

ſich nach dem Tiſch um). Ach, Du Liebe! Du Gute! (Sie nimmt einen Veilchenſtrauß, der in einem Glas auf dem Tiſch ſteht, riecht daran). Wie ſüß die duften! Hab Dank, Regine!

Regine. Den ſtatte nur Jemand Anderm ab! Die ſind nicht von mir.

Lotte (fährt zuſammen, in freudigem Schreck). Von wem denn ſonſt? . . . Doch nicht von . . . . .?

Regine (ernſt). Von Döhring? . . Nein!

Lotte (ſenkt den Kopf, ſchwermüthig). Die Veilchen ſind nicht von ihm . . . . . Ich wußt' es ja. Er iſt fort.

Regine (ſteht vor ihr, betrachtet ſie aufmerkſam). Noch nicht! Heute Abend! . . . .

Lotte (verloren). Heute Abend!

Regine. Weißt Du, wer die Veilchen gebracht hat?

Lotte (ſeufzend). Was kümmert's mich! (Sie legt den Strauß gleichgültig auf den Tiſch hinter ſich, ſtarrt vor ſich hin.)

Regine. Denk' Dir nur, Herr Weber war heut' Vormittag hier.

Lotte (gedankenlos). Herr Weber?

Regine. Ja, unſer bleſſirter Freund, wie Madame Prunet ſagen würde.

Lotte. Iſt er wieder geſund?

Regine. Scheint ja ſo. Du, was ſagſt Du dazu, er geht jetzt in allem Ernſt nach Afrika.

Lotte (gleichgültig). So? Wirklich?

Regine. Er wird wahrſcheinlich nochmal wiederkommen, Dir Adieu ſagen.

Lotte (wie vorher). Adieu ſagen?

Regine. Du biſt zerſtreut, Kind.

Lotte. Dann kann ich ihm ja für die Veilchen danken.

Regine. Was meinst Du, soll ich das Erkerfenster aufmachen?

Lotte. Wenn Du so gut sein willst? . . .

Regine (geht zum Erkerfenster). Den Frühling hereinlassen! (Sie öffnet.)

Lotte (einathmend). Ach, ist das gut!

Regine (zieht sich einen Stuhl zur Ottomane, setzt sich vor Lotte, nimmt deren Hand). Weißt Du, Kleines, ich habe heute viel über Deine Zukunft nachgedacht.

Lotte. Ich habe keine Zukunft!

Regine. Das ist ja sehr leicht gesagt, aber wohin soll das führen? Deine Stimme . . . . Na, das weißt Du ja selbst.

Lotte. Sag's doch ganz offen! Mit meiner Stimme ist es nichts! Du siehst, ich bin ganz gefaßt.

Regine. Du hast Deine Stimme vernachlässigt, kleiner Faulpelz. So was rächt sich.

Lotte (erregt). Schilt mich noch! Mach' mir noch Vorwürfe!

Regine (herzlich). Glaubst Du mir, daß ich nur Dein Bestes will, Lotte?

Lotte (bitter). Ja, ja, das wollt Ihr ja Alle!

Regine. Hör' mich an! Also Deine Aussichten als Sängerin sind schwach. Jedenfalls mußt Du noch ein paar Jahre studiren, consequent Tag für Tag Dein Pensum durchmachen. Traust Du Dir die Energie zu, Kind? Und vor Allem, wo nimmst Du die Mittel

her, wenn Dein bißchen Geld alle iſt, was Du von Hauſe mitgebracht haſt? Lange wird's ſowieſo nicht mehr reichen, denk' ich mir.

Lotte (ruhig). Nein, damit iſt's bald aus.

Regine. Siehſt Du, und was machen wir dann? Meine paar Groſchen will ich ja gern mit Dir theilen, ſo lang's geht ....

Lotte. Alſo kurz und gut, Du giebſt mich auf! Das weiß ich ja ſchon längſt!

Regine. Quatſch! Ich zeige Dir nur, wie die Dinge liegen. Haſt Du den Muth, den Kampf mit der Welt aufzunehmen, wenn's nöthig iſt? Prüf' Dich mal ſelbſt! Aber ſei aufrichtig! Kannſt Du das?

Lotte (ſchlägt die Hände vor's Geſicht). Gott! .. Gott!

Regine (ſehr eindringlich). Kannſt Du das, Lotte?

Lotte (in plötzlichem Ausbruch). Wie weit bin ich gekommen?! .... Wie weit bin ich gekommen!

Regine (zieht ſie an ſich). Wein' Dich nur aus! Nachher wird Dir leichter.

Lotte (ſchluchzend). Was hab' ich mir mal vorgeſtellt, und was iſt aus all' dem geworden?! Nichts! Rein gar nichts! Jetzt ſitz' ich hier und bin Allen zur Laſt! .. Schlagt mich todt! Dann iſt's gut!

Regine. Kleiner Hitzkopf! Und mit dem weichen Herzen willſt Du durch die Welt kommen?! Hier in dieſer verrückten Geſellſchaft, wo Einer den Andern auffreſſen möchte?! Sei froh, wenn Du mit all dem Zeug nichts zu thun haſt! Erſpar' Dir das, wenn Du kannſt!

Lotte (ruhig). Wer kennt ſeinen letzten Weg!

Regine. Erſpar' Dir das, ſag' ich, und laß Dir vernünftig zureden! Du taugſt nicht in dieſe Welt! Hör' auf mein Wort! Ich kenne Dich durch und durch!

Lotte. Eins möcht' ich gern von Dir wiſſen? Dann iſt es gut.

Regine. Na, und?

Lotte. Als ich damals hier ankam, weißt Du, an dem Novemberabend, haſt Du Dich nicht gefreut, daß ich von Hauſe fortgegangen war, haſt Du mir damals nicht gratulirt?

Regine (zögernd). Gewiß! Schon!

Lotte. Und jetzt ſagſt Du, ich tauge nicht in dieſe Welt?

Regine (unmuthig). Liebes Kind, man ſagt Manches.

Lotte (hartnäckig). Du mußt doch davon überzeugt ſein?

Regine. Alſo ganz offen! Ich glaube, ich habe mich damals ein bißchen in Dir getäuſcht! Nimm' mir das nicht übel!

Lotte (mechaniſch). Du haſt Dich in mir getäuſcht! Das wollt' ich nur wiſſen!

Regine. Du biſt ein liebes, gutes, herziges Geſchöpf, aber ich glaube, Dir fehlt die Energie.

Lotte (ruhig). Vielleicht auch nicht! Warte nur ab!

Regine. Hätt' ich Dich damals ſchon ſo gekannt, wie jetzt, ich hätte Dir gleich geſagt, Kind, laß Dir rathen, ſöhne Dich mit Deiner Mama aus ....

Lotte. Das hätteſt Du mir gerathen?!

Regine (faßt ihre beiden Hände). Ich rathe es Dir ſogar jetzt noch! Glaube mir, Du haſt keinen andern Ausweg!

Lotte. Vielleicht doch!

Regine. Lotte, ſei ein geſcheites Mädchen! Hör' mich an!

Lotte (leidenſchaftlich). Ich ſoll zu Kreuz kriechen?! Nach all' dem, was geſchehen iſt? Ich ſoll mich zu Hauſe einſperren laſſen? Auf allen Kaffeekränzchen als warnendes Exempel vorführen laſſen? Ich ſoll zuſehen, wie die alten Jungfern mit Fingern nach mir zeigen?! Paßt auf, Menſchenskinder, ſo ſieht Eine aus, die von Hauſe durchgebrannt iſt, weil ſie auf ihr bißchen Menſchenthum gehalten hat, weil ſie nicht verſchachert ſein wollte?! Da habt ihr die Folgen! Nehmt Euch das zur Lehre! Und wenn der Menſch kommt, der Biedermann, dann ſoll ich ihn womöglich heirathen, wenn er mir die Gnade anthut und mich noch nimmt?! (Sie iſt aufgeſprungen, geht wild umher.)

Regine (iſt ebenfalls erregt aufgeſtanden). Kind, Du machſt es Einem wirklich ſchwer! Von all' dem iſt gar keine Rede! Hör' mich doch ruhig an! Du ſollſt Dich mit Deiner Mama vertragen, ein paar gute Worte geben! Das iſt Alles! Willſt Du das? Verſprichſt Du mir das?!

Lotte (aus tiefſter Bruſt). Niemals! . . Niemals!!

Regine. Und wenn ich Dir ſage: Ich will Alles für Dich abmachen. Es ſoll Alles gut werden. Verlaß Dich auf mich. Dann auch nicht?!

Lotte (ſtarrt ſie an). Und den Rath giebſt Du mir?! Du?! Regine?!

Regine (ſieht ſie feſt an). Ja, den Rath gebe ich Dir aus voller Seele und mit gutem Gewiſſen!

Lotte (außer ſich). Und Du willſt meine Freundin ſein?! Hab' ich denn Niemand mehr auf der Welt?!

Regine (ſieht nach der Uhr). Liebes Kind, die Zeit drängt. Es muß geſagt ſein! Alſo .....

Lotte. Was noch?! Was noch?!

Regine. Ich habe geſtern Abend, gleich nach dem Auftritt mit Döhring, an deine Mama telegraphirt, Du biſt ſchwerkrank ....

Lotte. Schwerkrank!

Regine. Ja, das biſt Du! Das nehm' ich auf mich!

Lotte. Und weiter?! Was weiter?!

Regine. Um fünf Uhr vierzig kommt Deine Mama an! Ich muß mich beeilen, wenn ich ſie noch vom Bahnhof abholen will.

Lotte. Das haſt Du gethan! ... Das haſt Du gethan?!

Regine. Es iſt ja nicht weit zum Bahnhof! In zwanzig Minuten bin ich mit Deiner Mutter hier. Alſo ſei ruhig und faß' Dich! Alles wird gut!

Lotte. Niemals! Niemals!

Regine. Ich will Dir nicht zumuthen, daß Du mitgehſt. Erwarte uns! Auf Wiederſehen! (Sie nickt ihr zu, geht ſchnell nach rechts, ab.)

Lotte (ſieht ihr mit irren Augen nach). O mein Gott! Erbarme Dich! ..... Erbarme Dich! (Sie läuft wie in wilder Verzweiflung zum Erker, ſieht hinaus, ſchaudert, kommt wieder zurück, wirft ſich auf die Ottomane, mit krampfhaftem Schluchzen.) Niemals! ... Niemals! (Die Thür im Hintergrund rechts wird geöffnet.)

Döhring (tritt herein, bleibt ſtehen. Er iſt ernſt, faſt förmlich, wartet einen Augenblick, kommt dann näher, ſtößt dabei wie zufällig an einen Stuhl an).

Lotte (ſchaut auf). Wer kommt?! (Sie ſpringt entſetzt in die Höhe, ſchreckt zuſammen.) Du biſt's?!

Döhring. Ja, ich bin's! Haſt Du mich nicht mehr erwartet?

Lotte (wie abweſend). Erwartet?

Döhring (ſteht ihr gegenüber, ſpricht mit kaltem, klarem Ton). Ich bin gekommen, Dir mitzutheilen, daß ich heute Abend abfahre ....

Lotte (irr nachſprechend). Heute Abend abfährſt ...

Döhring (nach einer Pauſe, finſter). Haſt Du keine Antwort für mich?! .... Hier ſteh' ich. Wenn Du was zu ſagen haſt; ſag's! Ich gebe Dir Gelegenheit!

Lotte (nach einer Pauſe mit todtem Blick). Ich habe Dir nichts zu ſagen.

Döhring (rückt ſeinen Kragen zurecht). Nichts zu ſagen?

Lotte (unbeweglich). Jetzt gehſt Du wohl auf Dein Gut zurück?

Döhring. Ja.

Lotte (tonlos). Dann wünſch' ich Dir alles Glück auf den Weg!

Döhring (ſieht ſie feſt an). Thuſt Du das im Ernſt?

Lotte (leiſe). Soll man nicht Glück wünſchen, wenn man Einen mal lieb gehabt hat?

Döhring (macht eine ſtumme Verbeugung). Leb' wohl!

Lotte (abgewendet). Leb' wohl!

Döhring (wendet ſich zum Gehen).

Lotte (verzweifelt, mit jähem Schrei). Eugen! (Stürzt an ſeine Bruſt, umklammert ihn.) Eugen?! Rette mich! . . Du weißt ja nicht! . . Rette . . . . mich!

Döhring (ſucht ſich loszumachen). Mach's uns nicht unnütz ſchwer! Es muß ſein! . . . Beſſer jetzt als ſpäter!

Lotte (ſtarrt ihn an.) Beſſer jetzt als ſpäter! (Sie ſtößt ihn von ſich.) Geh' . . . (Erlöſchend.) Geh!

Döhring (kurz). Leb' wohl! (Er geht ſchnell nach hinten ab.)

Lotte (ſchlägt die Hände vor's Geſicht, ſtöhnt auf.) Jetzt iſt Alles zu Ende! . . (Sie ſinkt auf die Ottomane, ſchluchzt, erinnert ſich plötzlich, ſpringt auf, ſtarrt nach der Thür.) Wenn ſie jetzt kommen?! . . . . Mein Gott! Mein Gott! Muß es denn ſein? Rufſt Du mich, Vater?! (Es klopft an der hinteren Thür.) Das ſind ſie! . . . Das ſind ſie! Beſſer jetzt als ſpäter! (Sie läuft, wie gejagt von einem Geſpenſt, nach rechts zur Schlafzimmerthür, reißt ſie auf. Gleichzeitig wird die hintere Thür geöffnet.)

Weber (mit Mantel, Hut in der Hand, tritt ein, erblickt Lotte in der Thür rechts, verbeugt ſich). Guten Tag, Fräulein Lotte, und entſchuldigen Sie!

Lotte (beim Ton ſeiner Stimme aufathmend). Noch nicht! . . Noch nicht! (Sie tritt in's Zimmer zurück, lehnt die Thür an.)

Weber. Ich hatte nämlich geklopft, aber Sie haben nicht gehört!

Lotte (während des Folgenden immer wie abweſend). Nein, ich habe nicht gehört! Ich dachte grade . . . an was Wichtiges.

Weber. Da habe ich wohl geſtört?

Lotte. Geſtört? . . O nein!

Weber (tritt näher). Erkennen Sie mich überhaupt noch, Fräulein Lottchen?

Lotte (sieht ihn an). Gewiß, Sie sind doch Herr Weber, der mir die Veilchen gebracht hat.

Weber (vorwurfsvoll). Wollen Sie mich beschämen?

Lotte. Und der beinahe gestorben wäre.

Weber (heiter). Ach wo, es war ja gar nicht so schlimm! Junges Blut heilt gut!

Lotte. Sie brauchen sich deswegen doch nicht zu schämen. Wir müssen ja Alle sterben! Früher oder später!

Weber. Ja, das müssen wir leider! Darum heißt es, die Zeit bis dahin ordentlich ausnützen, sein Leben theuer losschlagen!

Lotte. Je nachdem!

Weber. Sie wundern sich wohl, daß ich Sie noch besuchen komme?

Lotte (lächelnd). Sie haben mich ja immer gern gehabt.

Weber (freudig). Ja, das hab' ich, Fräulein Lottchen, und deswegen wollt' ich Ihnen wenigstens noch Adieu sagen, eh' ich jetzt in die Welt hinausgeh'!

Lotte (zerstreut). Wollen Sie jetzt nach Freiland?

Weber. Ja, nach Freiland und wenn's dort nichts wird, dann wo anders hin, wo man Mensch sein kann und der ganzen Gesellschaft ein Schnippchen schlagen, nach Madagaskar oder nach Ceylon oder drüben nach Brasilien! Die Welt ist ja weit und groß! Wenn man zwei gesunde Fäuste hat und einen normalen Brustkasten, dann ringt man sich schon durch!

Lotte (unterbrechend, indem sie nach draußen horcht). Hören Sie nichts?!

Weber (ebenfalls horchend). Nein! Ich höre nichts!

Lotte. Hat's nicht draußen geklingelt?

Weber. Ich wüßte nicht.

Lotte (angstvoll). Oder geschlossen? Hören Sie doch mal!

Weber (verwundert). Nein! Gewiß nicht! Was haben Sie?

Lotte. Nichts! Sprechen Sie nur weiter!

Weber. Da ich mal am Beichten bin ... Sehen Sie, gerade dem Duell und dem Krankenlager nachher verdank' ich ja so unmenschlich viel! Da bin ich mal nach all' dem Trubel zu mir selbst gekommen! Da habe ich meine wirkliche Natur entdeckt. Ich bin kein Dichter, wie ich mir mal eingebildet habe! Ich muß in die Welt hinaus! Muß was Positives für die Menschheit schaffen oder wenigstens für mich selbst. Einerlei! Sehen Sie, das ist Ihr Verdienst, Fräulein Lottchen! Daß ich mich jetzt gefunden habe, das verdank' ich Ihnen!

Lotte (immer wie abwesend). So bin ich doch wenigstens zu etwas nütz gewesen! Das freut mich!

Weber (der die ganze Zeit gestanden hat, kommt näher). Darf ich Sie etwas fragen, Fräulein Lottchen?

Lotte (hat ebenfalls gestanden, immer angespannt nach draußen gehorcht). Wenn noch Zeit bleibt, gewiß!

Weber. Zeit? Warum? Erwarten Sie Jemand?

Lotte (visionär). Ich erwarte etwas Großes.

Weber (freudig). Ich auch, Fräulein Lottchen, ich

ja auch! Jetzt kann ich's Ihnen ja sagen. Ich weiß Alles, was zwischen Ihnen und Döhring gestern Abend passirt ist, und überhaupt ... Ich habe mit Fräulein Regine heute gesprochen! Mir ist ja Alles so klar, was Sie betrifft. Ich kann Ihnen ja nicht böse sein. Ich hab' Sie ja immer noch so lieb! Ich kann mir nicht helfen, wenn Sie mich auch vielleicht auslachen! Sehen Sie, ich geh' jetzt sozusagen auf die Wanderschaft und wer weiß, ob ich wiederkomm'! 's fällt Einem doch schwer, so Abschied zu nehmen, wenn man auch nichts Besonderes zu verlieren hat. Aber wenn Sie mir jetzt versprechen wollten, daß Sie ein bißchen an mich denken werden, dann soll mir das ein Trost sein unterwegs und dann darf ich vielleicht mal an Sie schreiben, und dann antworten Sie mir vielleicht, und dann ... dann darf ich vielleicht später einmal kommen und Sie hinüberholen in die neue Heimath .... Darf ich? Geben Sie mir Hoffnung? (Man hört, wie draußen die Hausglocke geht.)

Lotte (die während der ganzen Zeit mit fiebernder Spannung nach draußen gehorcht hat, fährt zitternd zusammen). Es hat geläutet! ... Haben Sie gehört? Es hat draußen geläutet!

Weber (einen Schritt auf sie zu). Wollen Sie mir wirklich nicht den Trost auf die Reise mitgeben? Schicken Sie mich so von sich fort?

Lotte (weicht zur Thür rechts vor ihm zurück, mit starren Augen, immer horchend). Zu spät! Es hat geläutet! (Man hört, wie zum zweiten Mal geläutet wird, gleich darauf Stimmen im Corridor).

Weber (erſchrocken). Was haben Sie, Fräulein Lotte? Sie ſind ſo ſeltſam!

Lotte (mit fliegender Angſt). Sie kommen! . . . Sie kommen! . . . . . Sie ſind da! . . . Hören Sie?! Ich hör's ganz deutlich! Jeden Augenblick können ſie hereinkommen! Ich kann meiner Mutter nicht in's Geſicht ſehen. Ich kann ihr nicht unter die Augen treten! Ich muß fort! Beſſer jetzt als ſpäter!

Weber (erregt). Fräulein Lottchen, antworten Sie mir doch! Was machen Sie für Augen! Sehen Sie nicht, wie ich mich ängſtige! Was fehlt Ihnen?!

Lotte (iſt bis zur Thür rechts zurückgewichen, die Augen immer ſtarr auf die Corridorthür gerichtet, hinter der jetzt die Stimmen näher klingen). Grüßen Sie Regine und meine Mutter! Sagen Sie, jetzt iſt Alles gut! Ich bin gegangen! . . . Ich bin gegangen! (Sie weicht weiter durch die angelehnte Thür zurück, verſchwindet, die Thür geht zu. Einen Augenblick Pauſe.)

Weber (ſtarrt ihr wie betäubt nach, ruft dann). Fräulein Lotte! . . . Fräulein Lotte! (In dieſem Augenblick wird hinten die Corridorthür geöffnet.)

(Frau Burwig, hinter ihr Regine, treten in die Thür.)

Regine. Komm' doch herein, Tante! Ich bitte Dich, komm' herein!

Frau Burwig (finſter). Hätt' ich gewußt, daß ſie nicht krank iſt, ich wäre nie gekommen!

Regine. Aber ſo ſei doch vernünftig!

Frau Burwig. Am beſten ich reiſe ſofort wieder ab!

Regine. Haſt Du nicht ſo viel Mitleid mit Deinem Kind?

Frau Burwig. Sie ist nicht mehr mein Kind.

Regine. Mach' Dich doch nicht schlechter als Du bist, Tante! Du hast sie immer noch lieb! Sonst wärst Du ja nicht hergekommen! (Sie haben solange in der offenen Thür gestanden, treten jetzt ganz in's Zimmer.)

Frau Burwig (erblickt Weber, der in tödtlicher Unruhe sich nach links zurückgezogen und nicht zu sprechen gewagt hat). Wessen Zimmer ist dies?

Regine (erstaunt, zu Weber). Sie hier, Herr Weber?

Weber (fieberhaft). Ich bitte um Entschuldigung, ich muß Ihnen etwas sagen . . .

Regine. Wo ist denn Lotte?

Weber. Das ist es ja! Fräulein Lotte . . . Erschrecken Sie nicht! Ich fürchte . . . (Man hört wie nebenan ein Stuhl umgeworfen wird.) Haben Sie gehört?!! Da drüben passirt was!

Regine (rufend). Lotte! . . . Lotte!

Weber. Alles still! . . . Wir müssen hinein! (Er stürzt auf die Schlafzimmerthür zu.)

Regine (zu Frau Burwig, die todtenbleich dasteht). Faß' Dich, Tante! . . . Faß' Dich!

Frau Burwig (steinern). Ich muß mich setzen!... Gieb mir einen Stuhl!

Weber (ist in's Zimmer nebenan gestürzt, schreit plötzlich). Aus dem Fenster! . . . . . Gräßlich! Gräßlich! . . . Auf den Hof!

Frau Burwig (mit einem furchtbaren Aufschrei). Lottchen! . . . . . Lottchen!

Regine (zur Corridorthür). Hilfe! . . Hilfe!

Weber (kommt von rechts herein). Zu ſpät! Sie hat ſich aus dem Fenſter geſtürzt! (Er preßt die Hände vor das Geſicht.)

Regine (erſchüttert). Sie hat's ihrem Vater nachgemacht!

Frau Burwig (bricht zuſammen). Mein Kind! . . . Mein Kind!

Vorhang.

Die

geistigen und socialen Strömungen

des

Neunzehnten Jahrhunderts

von

Dr. **Theobald Ziegler**

ord. Professor an der Universität Straßburg

45 Bogen gr. 8°, mit 13 Vollbildern (Porträts).

Ladenpreis brosch. M. 10.—, Halbfranz geb. M. 12.50.

Die deutsche Kunst

des

Neunzehnten Jahrhunderts

von

Dr. **Cornelius Gurlitt**

Architekt, Professor an der Kgl. techn. Hochschule zu Dresden

43 Bogen gr. 8°, mit 40 Vollbildern.

Ladenpreis brosch. M. 10.—, Halbfranz geb. M. 12.50.

Diese beiden Bücher bilden die zwei ersten Bände eines großen und monumentalen Werkes, das (auf 10 Bände berechnet) die Entwicklung der gesamten deutschen Kultur im 19. Jahrhundert zum Gegenstand hat. Der Plan dieses Sammelwerkes und die Liste der Mitarbeiter sind umstehend angegeben.

„Das Neunzehnte Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung" vereinigt eine Anzahl hervorragender Männer der Wissenschaft, die aus Anlaß des bevorstehenden Jahrhundertwechsels die letzten hundert Jahre deutscher Entwicklung auf den wichtigsten Kulturgebieten historisch-kritisch behandeln. In zwangloser Reihe erscheinen, herausgegeben von Dr. **Paul Schlenther**, Direktor des K. K. Hofburgtheaters zu Wien, nacheinander folgende Einzelwerke im Verlage von **Georg Bondi** in Berlin:

Dr **Theobald Ziegler**, ord. Professor a. d. Univ. Straßburg: Die geistigen und socialen Strömungen des 19. Jahrhunderts.

Dr. **Georg Kaufmann**, ord. Professor an der Universität Breslau: Politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert.

Fritz Hoenig, Hauptmann a. D. in Berlin: Deutsche Kriegsgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Dr. **Siegmund Günther**, ord. Professor a. d. technischen Hochschule München: Geschichte der anorganischen Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert.

Dr. **Franz Carl Müller** in München: Geschichte der organischen Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert.

Dr. h. c. **Franz Reuleaux**, geh. Regierungsrat und ord. Professor an der technischen Hochschule Charlottenburg: Geschichte der Technik im 19. Jahrhundert.

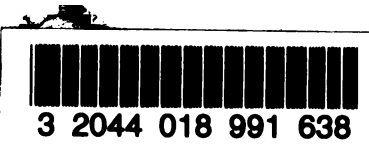
Dr. **Cornelius Gurlitt**, Hofrat und Professor a. d. techn. Hochschule Dresden: Geschichte der deutschen Kunst im 19. Jahrhundert.

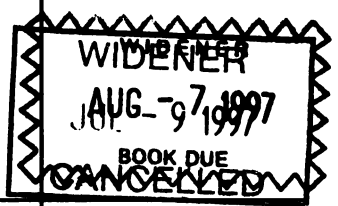
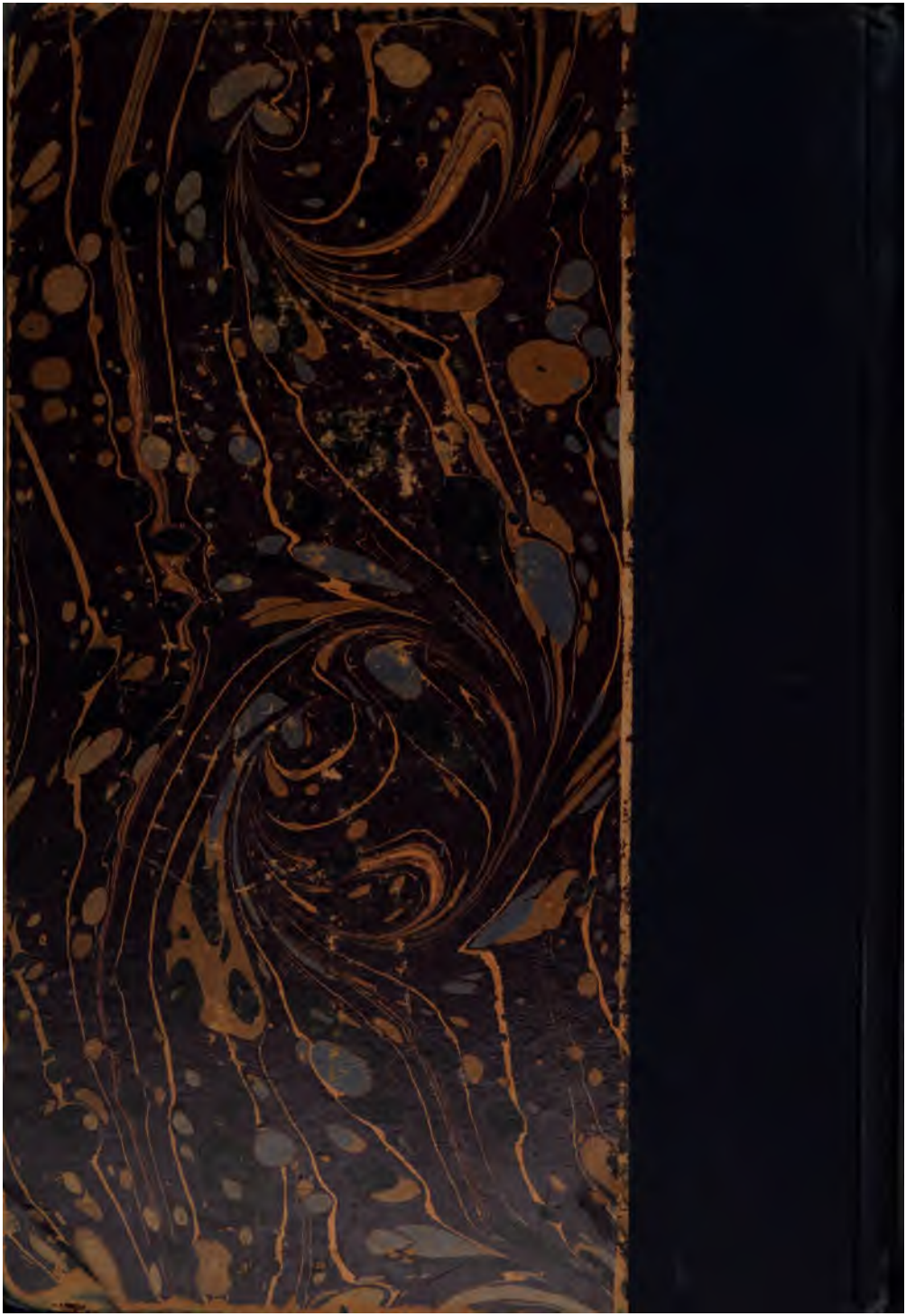
Dr. **Richard M. Meyer**, Privatdocent a. d. Universität Berlin: Geschichte der deutschen Litteratur im 19. Jahrhundert.

Dr. **Heinrich Welti** in Berlin: Das musikalische Drama und die Musik des 19. Jahrhunderts in Deutschland.

Dr. **Paul Schlenther**, Direktor des K. K. Hofburgtheaters zu Wien: Geschichte des deutschen Theaters im 19. Jahrhundert.

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.


3 2044 018 991 638

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 (617) 495-2413